

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>1.1 Das Programm „Soziale Stadt“</b>	<b>4</b>
<b>1.2 Vorbereitende Untersuchung nach § 141 BauGB</b>	<b>6</b>
<b>1.3 Auswahl des Programmgebiets</b>	<b>6</b>
1.3.1 Ausgangssituation	6
1.3.2 Chronologie	7
<b>1.4 Allgemeines zur Umsetzung der Vorbereitenden Untersuchung</b>	<b>7</b>
<b>1.5 Zeitschiene der Vorbereitenden Untersuchung im Überblick</b>	<b>8</b>
<b>1.6 Das Programmgebiet Konz-Karthaus</b>	<b>9</b>
<b>1.7 Stadtbild Konz-Karthaus</b>	<b>9</b>
<b>2. Methoden der Bestandsaufnahme und der Ideensammlung</b>	<b>10</b>
<b>2.1 Die Methoden im Überblick</b>	<b>10</b>
<b>2.2 Bürgerbeteiligung</b>	<b>11</b>
2.2.1 Schlüsselpersonengespräche	11
2.2.2 Bürgerbefragung „Soziale Stadt“	11
2.2.3 Auftaktveranstaltung „Soziale Stadt“	12
2.2.3 Zukunftswerkstatt	13
2.2.4 Informationsveranstaltung	16
2.2.5 Modellbauprojekt Karthaus	16
<b>2.3 Auswertung des vorhandenen Datenpools</b>	<b>17</b>
<b>2.4 Methoden der städtebaulichen Bestandsaufnahme</b>	<b>18</b>
<b>2.5 Methoden der sozialplanerischen Bestandsaufnahme</b>	<b>19</b>
<b>3. Stärken- und Schwächenanalyse</b>	<b>20</b>
<b>3.1 Stärken des Stadtteils (Übersicht)</b>	<b>20</b>
<b>3.2 Bauliche Bestandsaufnahme</b>	<b>22</b>
3.2.1 Geschossigkeit	22
3.2.2 Bauweisen, Bauformen und Raumkanten	22
3.3.3 Giebel und Erker	24
3.3.4 Bausubstanz	25
3.3.5 Siedlungsgrün und Sauberkeit	25
3.3.6 Baulücken und Leerstände	26
3.3.7 Gewerbe, Gastronomie und gesundheitliche Versorgung	27
3.3.8 Soziale Einrichtungen	28
3.3.9 Denkmalschutz	30
3.3.10 Straßen und Verkehr	30
3.3.11 Freiräume	34
3.3.12 Spielplätze	35
3.3.13 Stärken und Schwächen	37
3.3.14 Risiken	39

<b>3.3 Sozialplanerische Bestandsaufnahme</b>	<b>40</b>
3.3.1 Sozialstrukturanalyse	40
3.3.2 Kinder und Jugendliche im Quartier	43
3.3.3 Sicherheit in Karthaus	45
3.3.4 Image und Identität	47
<b>3.4 Zusammenfassung der Bestandsaufnahme</b>	<b>48</b>
<b>4. Vorbemerkung zum Integrierten Entwicklungskonzept</b>	<b>49</b>
<b>4.1 Allgemeines zu den Zielen</b>	<b>49</b>
<b>4.2 Handlungsübergreifende Zielvorstellungen</b>	<b>50</b>
4.2.1 Gender Mainstreaming in der „Sozialen Stadt“	50
4.2.2 Sicherheit in der „Sozialen Stadt“	50
4.2.3 Generationen in der „Sozialen Stadt“	50
<b>4.3 Sozialplanerische Zielvorstellungen (kurze Zusammenfassung)</b>	<b>51</b>
<b>4.4 Städtebauliche Zielvorstellungen (kurze Zusammenfassung)</b>	<b>54</b>
<b>5. Integriertes Entwicklungskonzept</b>	<b>58</b>
<b>5.1 Ziel- und Indikatorenkatalog</b>	<b>58</b>
5.1.1 Handlungsfeld 1: Image und Identität	59
5.1.2 Handlungsfeld 2: Bürgerschaftliches Engagement/Angebote/Netzwerke	60
5.1.3 Handlungsfeld 3: Städtebau/Wohnumfeldverbesserung/Wohnen	61
5.1.4 Handlungsfeld 4: Zusammenleben/Integration/Sozialstruktur	62
5.1.5 Handlungsfeld 5: Lokale Wirtschaft und Beschäftigung	63
5.1.6 Handlungsfeld 6: Mobilität und Sicherheit	64
<b>5.2 Maßnahmenübersicht (nach Priorität und Realisierbarkeit)</b>	<b>65</b>
<b>5.3 Umsetzungsperspektive 2012 und 2013</b>	<b>72</b>
<b>6. Empfehlungen für die Durchführung</b>	<b>73</b>
<b>6.1 Empfehlungen für die Programmsteuerung und Bürgerbeteiligung</b>	<b>73</b>
<b>6.2 Quartiersmanagement (QM) und Stadtteilbüro</b>	<b>74</b>
6.2.1 Ausgangssituation Quartiersmanagement	74
6.2.2 Aufgaben des Quartiersmanagements	74
6.2.3 Umsetzung/Modell des Quartiersmanagements	75
<b>6.3 Verfügungsfond</b>	<b>76</b>
<b>6.4 Mittelkombination und Partnerschaften</b>	<b>76</b>
<b>6.5 Monitoring und Evaluation</b>	<b>77</b>
<b>6.6 Finanzrahmen</b>	<b>78</b>
<b>6.7 Bilanz der Vorbereitenden Untersuchung – Ausblick</b>	<b>79</b>
<b>7. Zeit- und Aktionsplan (ein Auszug)</b>	<b>80</b>
<b>8. Maßnahmenplan zum Integrierten Entwicklungskonzept</b>	<b>81</b>

## 1. EINLEITUNG

### 1.1 DAS PROGRAMM „SOZIALE STADT“

„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ – unter diesem Titel lief 1999 ein nationales Städtebauförderprogramm an, das zur sozialen Stabilisierung von städtischen Gebieten gedacht ist, die einer besonderen Entwicklung und Förderung bedürfen. Gründe für einen „besonderen Entwicklungsbedarf“ können in **Defiziten** der Sozialstruktur liegen, im örtlichen Arbeitsplatzangebot und Ausbildungsstand, in der Qualität des baulichen Bestandes, in der Ausstattung mit sozialer und kultureller Infrastruktur oder im Zustand des städtebaulichen Umfeldes. Ziel des Verfahrens ist es, durch die Verbesserung der Lebenschancen der Bevölkerung und durch Zuzug sozial stabiler Bevölkerungsgruppen langfristig die Aufwertung des Gebiets zu erreichen. An dem Programm nehmen gegenwärtig mehr als 600 Gebiete in 375 Städten und Gemeinden (Stand 2010) teil.<sup>1</sup>

Das **übergeordnete Programmleitziel** basiert also auf der Annahme, dass mittels eines speziellen Fördermitteleinsatzes der kritischen Entwicklung eines Stadtteils entgegengewirkt werden kann, um das Quartier aufzuwerten und so die Lebenssituation der Menschen in diesem nachhaltig zu verbessern.

**Mögliche Maßnahmen** können sich dementsprechend auf entsprechend viele Bereiche beziehen: Wohnen und Wohnumfeld, Lokale Ökonomie, Arbeit und Beschäftigung, Sozialwesen, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur, Ökologie und Energie, Sicherheit und Quartierszentren. Ebenso ist die Aktivierung nachbarschaftlicher Kontakte für die Integration und Akzeptanz verschiedener Kulturen wichtig. In einem ganzheitlichen Vorgehen sollen die möglichen Handlungsfelder gleichrangig und gleichzeitig analysiert und verbessert werden. Das heißt also, dass neben rein städtebaulichen Aspekten auch soziale, ökonomische, partizipatorische und beschäftigungsrelevante Faktoren einer nachhaltigen und integrativen Entwicklung von benachteiligten Stadtteilen gleichwertig ins Blickfeld von Analyse und Intervention rücken.

Damit so viele unterschiedliche Handlungsfelder und Maßnahmen zeitgleich behandelt werden können, müssen die **organisatorischen Abläufe** funktionieren und die **Zielgruppe** muss erreicht und motiviert werden. Dafür sind ein erhebliches Maß an Geschick, Koordination und persönlichem Einsatz erforderlich. Zudem müssen im Planungs- sowie im späteren Umsetzungsprozess viele verschiedene Kompetenzen und Ressourcen gebündelt werden, um am Ende gute Ergebnisse zu erzielen. Deshalb bilden sich in den Kommunen, die nach dem Programm „Soziale Stadt“ eine Förderung erfahren, in der Regel von Anfang an ämter- und disziplinenübergreifende Arbeitsgruppen aus den Vertretern sämtlicher Fachämter, die durch einzelne Handlungsbausteine betroffen sein können, den örtlichen Wohnungsbaugesellschaften und unterstützt durch Experten von außen. Ferner muss ein so genanntes Quartiersmanagement eingerichtet werden. Ferner soll eine so genannte Quartiersmanagerin oder ein Quartiersmanager eingesetzt werden.

---

<sup>1</sup> <http://www.sozialestadt.de/programm> – Stand 15.10.2011

Als selbstverständlich gilt außerdem eine starke **Einbindung der Bürger** sowie möglichst aller Initiativen des Stadtteils. Die Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ ist also demnach angelegt auf einen kooperativen Austausch sowohl derer, die planen, als auch derer, die die Maßnahmen finanzieren und durchführen und auch derer, die im Stadtteil wohnen, arbeiten oder ihre Freizeit verbringen. Soziale Stadtentwicklung soll durch partizipative Elemente und die Aktivierung örtlicher Potenziale Brücken bauen, neue Kontakte zwischen unterschiedlichen Gruppen fördern, Berührungsängste und Vorurteile abbauen, eine schrittweise Identifizierung mit dem Stadtteil bewirken und eine bedarfsgerechte Planung sichern.

In Ergänzung der klassischen Städtebauförderung stellt die „Soziale Stadt“ daher also nicht nur bauliche Fragen in den Vordergrund, sondern auch die Frage, ob und wie unsere Städte künftig funktionstüchtig bleiben können. Dabei ist der **Aufbau nachhaltiger lokaler Strukturen** wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung von Stadtteilprojekten, die zur Stabilisierung des Gebietes beitragen. Zusammenfassend kann man sagen: **Ressortübergreifendes Herangehen**, abgestimmter Einsatz von Fördermitteln, verbunden mit der **Beteiligung** und Aktivierung der betroffenen Bürgerinnen und Bürger – das ist der Politikansatz, mit dem strukturschwache Stadtteile unterstützt werden sollen.

- ressortübergreifender und gebietsbezogener Einsatz von Mitteln
- integrierte Stadtentwicklung:  
Koordination investiver und nicht-investiver Maßnahmen
- hohes Maß an Kommunikation, Kooperation und Koordination auf allen Ebenen
- enge Abstimmung der Maßnahmen und Projekte mit der Politik, den Bewohner/innen des Stadtteils, Institutionen, Projekten und Einrichtungen
- Förderung von Gesamtmaßnahmen und Mehrzielprojekten
- Einbindung der Bewohnerschaft – Aktivierung

## 1.2 VORBEREITENDE UNTERSUCHUNG NACH § 141 BAUGB

Wachsende sozialräumliche Unterschiede machen lokale Zielformulierungen und „**passgenaue**“ **integrierte Konzepte** ebenso erforderlich wie deren Einbindung in übergreifende Strategien (Leitbilder). Schließlich bedarf es angesichts **begrenzter finanzieller Ressourcen** und differenzierter Mitwirkungsbereitschaft von lokalen Interessengruppen und Bewohner/innen geeigneter Kooperationen und Partnerschaften, die Synergien beim Einsatz öffentlicher Mittel und privatem Engagement fördern. Stadt(teil)entwicklung wird künftig stärker raumbezogen, kooperativ, vernetzt und aktivierend ausgerichtet sein.

Die **Vorbereitende Untersuchung (nach § 141 BauGB) wie hier vorgelegt**, muss deshalb stärker als bisher auch alle Lebenszusammenhänge im Stadtteil mit all ihren Vernetzungen, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen aufzeigen und dabei zukunftsbeständige Lösungen ableiten, die, wie bereits erwähnt neben den baulichen auch ökonomischen, sozialen und sicherheitsspezifischen Ansprüchen gleichermaßen genügen müssen. Dies setzt die Etablierung von neuen Handlungsfeldern und die Einbeziehung einer Vielfalt und Vielzahl von Akteuren voraus sowie die Schaffung von guten Bedingungen für Kommunikation und Partizipation aller Betroffenen auf Stadt- und Gebietsebene.

## 1.3 AUSWAHL DES PROGRAMMGEBIETS

### 1.3.1 AUSGANGSSITUATION

Konz-Karthaus soll durch das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ eine ganzheitliche und nachhaltige Förderung erfahren. Die Entscheidung darüber, in welchem Gebiet in Konz das Programm greifen sollte, war inhaltlicher und strategischer Natur, wurde aber auch politisch legitimiert. Auslöser war der sichtbare **Abwärtstrend des Sozialraums** in den vergangenen Jahren (Situation rund um den Bahnhof, Wegzug von zahlreichen Dienstleistungsangeboten, fehlende Unterstützung für die Vereine, schlechtes Image) und der politische Wille sich in den nächsten Jahren verstärkt um diesen Stadtteil zu kümmern. Auch die Erfahrungen und die Ergebnisse des **Spielplatzkonzeptes vom November 2009**, in dessen Rahmen bereits zahlreiche Beteiligungsaktionen stattgefunden haben, waren noch einmal ein wichtiger Hinweis. Am 03. Mai 2010 fand zudem ein fachübergreifender **Diskussionstermin** statt, bei dem erste Stärken und Schwächen in einzelnen Handlungsfeldern diskutiert wurden. Die überragende Erkenntnis war, dass in diesem Quartier nicht nur in Bezug auf die Freiraumsituation akuter Handlungsbedarf herrschte, sondern dass es einer **weitreichenden und länger angelegten Intervention** in mehreren Feldern bedarf, um Karthaus nachhaltig zu stabilisieren, um Segregationstendenzen entgegenzuwirken und ein weiteres „Abrutschen“ zu verhindern.

### 1.3.2 CHRONOLOGIE

Die Ergebnisse waren Grundlage für einen fundierten Förderantrag seitens der Verwaltung bei der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) für die Aufnahme in das Bund-Länder-Förderprogramm Soziale Stadt. Demzufolge gründete sich die **Gebietsauswahl** auf Daten und abgesicherten Erkenntnissen. Politisch wurde die Aufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ am 01. Dezember 2010 im Bauausschuss behandelt. Der Ausschuss votierte, dass die Verwaltung den Prozess zur Aufnahme von Konz-Karthaus in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ weiter forcieren sollte. **Am 30. Dezember 2010** erfolgte die formale Aufnahme in das Programm mit der Zusage seitens des Innenministeriums, Fördermittel für die Vorbereitenden Untersuchungen und die Erarbeitung des Integrierten Entwicklungskonzepts zu reservieren. Daraufhin erfolgte am **25. Januar 2011** der Beschluss im Stadtrat. Der Bauausschuss hat in seiner Sitzung am **01. März 2011** beschlossen, den Auftrag für die oben genannten Leistungen an das Büro Stadtberatung Dr. Sven Fries aus Ostfildern zu vergeben. Dieser führte gemeinsam mit dem Büro BIERBAUM.AICHELE.landschaftsarchitekten aus Mainz die Bausteine durch. Die erste Sitzung der Lenkungsgruppe fand am **05. April 2011** statt.

### **1.4 ALLGEMEINES ZUR UMSETZUNG DER VORBEREITENDEN UNTERSUCHUNG**

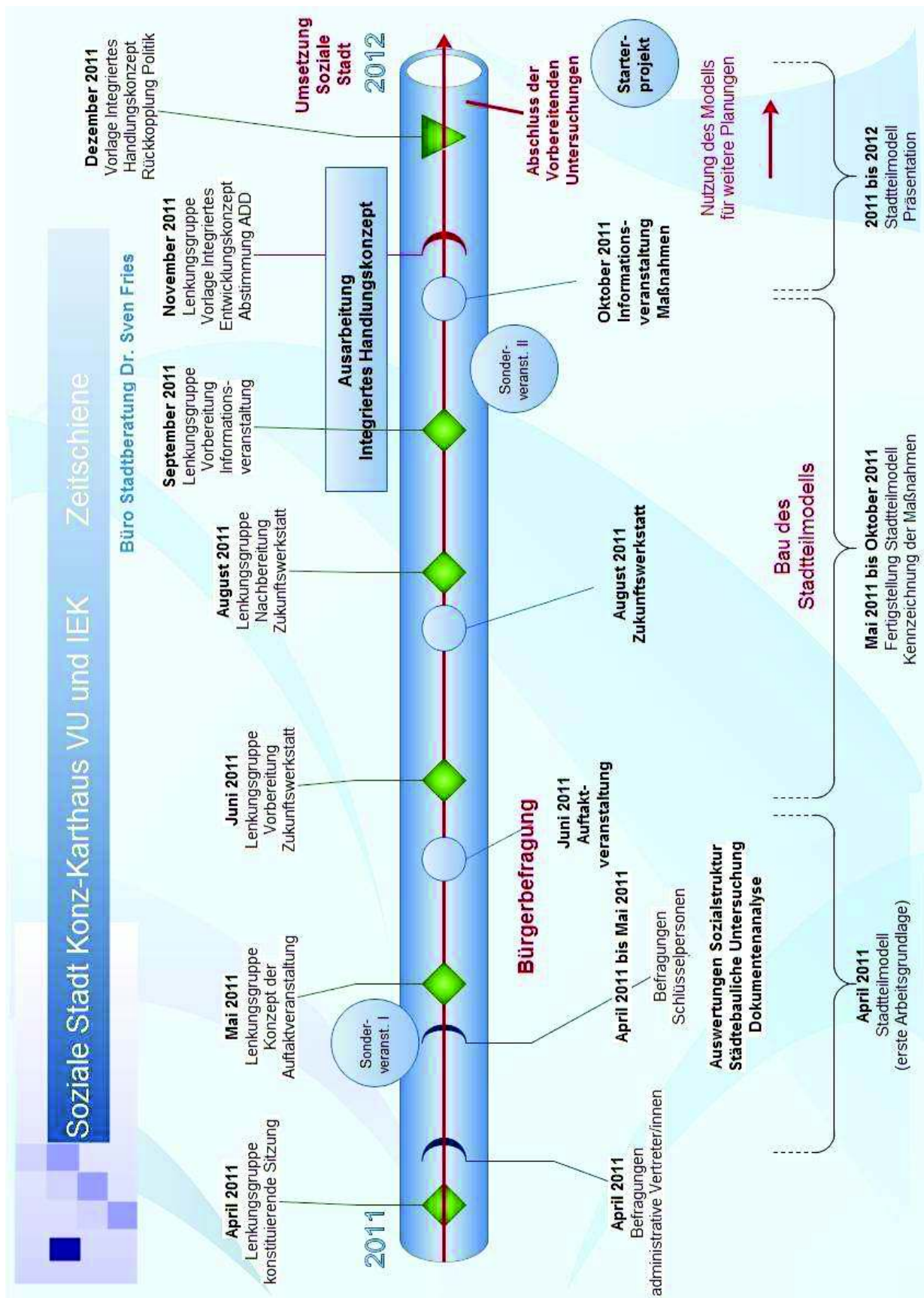
Angesichts des engen Zeitraums für die Vorbereitende Untersuchung und die Erarbeitung des **Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes** (kurz IEK) (April 2011 bis Dezember 2011) war ein effektives und pragmatisches Vorgehen erforderlich, das zunächst neben den beschreibend analytischen Arbeitsschritten in Ansätzen vernetzend-kommunikative Aspekte in den Vordergrund rückte. Die Stadtverwaltung Konz erhoffte sich dadurch eine nutzergerechte Planung und damit verbunden eine höhere Identifikation der Bürger/innen mit den Maßnahmen. Ferner soll die Kommunikation zwischen den politischen Entscheidungsträgern, den Bewohnerinnen und Bewohnern und der Verwaltung weiter verbessert werden.

All dies wurde in **ämterübergreifender Zusammenarbeit** (Lenkungsgruppe „Soziale Stadt Konz-Karthaus“) und im engen Dialog mit der Bürgerschaft verwirklicht. Insgesamt begleitete die Lenkungsgruppe den Prozess der Vorbereitenden Untersuchung mit sechs Sitzungen. Die Aufgabe der Gruppe bestand darin, den gesamten Prozess in Abstimmung mit der Stadtspitze, der Politik, den einzelnen Ämtern sowie allen am Projekt Beteiligten zu steuern und zu koordinieren. Den Vorsitz hatte **Bürgermeister Dr. Karl-Heinz Frieden**. Der Lenkungsgruppe gehörte außerdem an: der Beigeordnete, Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Fachbereiche der Stadt Konz, des Kreisjugendamts, außerdem der Geschäftsführer des Jugendnetzwerks Konz, der Geschäftsführer der Baugesellschaft Samok-Bau, der Leiter der Polizeiwache, Vertreter der lokalen Parteien sowie das beauftragte externe Büro für Stadtberatung Dr. Sven Fries aus Ostfildern/Speyer und das Planungsbüro BIERBAUM.AICHELE.landschaftsarchitekten aus Mainz.

Im Prozess wurden strategische Ziele und Handlungsfelder herausgearbeitet. Flankiert von einem **klaren Zielsystem** entstand am Ende der Vorbereitenden Untersuchung ein Integriertes Entwicklungskonzept mit einer Maßnahmenliste, aus der nun hervorgeht, welche der Projekte in welchem Zeitraum und in welchem Politikfeld in Angriff genommen werden sollten. Die Integration **städtebaulicher sowie sozialer Lösungsansätze** und **Perspektiven** wurde als grundlegende Vorgehensweise gesehen. Dabei wurden auch **quartierübergreifende** und **gesamträumliche Aspekte** mit berücksichtigt.

## 1.5 ZEITSCHIENE DER VORBEREITENDEN UNTERSUCHUNG IM ÜBERBLICK

Die verschiedenen Projektmeilensteine können der nachfolgenden Grafik entnommen werden. Die Methoden der Bestands- und Bedarfsanalyse werden noch einmal näher erläutert (vgl. Kapitel 2).



## 1.6 DAS PROGRAMMGEBIET KONZ-KARTHAUS

Das Planungsgebiet Karthaus (rund 3150 Einwohner/innen) ist ein Stadtteil der rheinland-pfälzischen Stadt Konz, die im Landkreis Trier-Saarburg liegt. Karthaus wird durch die Bundesstraße 51 nordwestlich, durch die Eisenbahnbrücken und die Straße „Am Luxemburger Damm“ südwestlich und die Bahngleise südöstlich eingegrenzt. Dabei schneidet die Bundesstraße 51 das Planungsgebiet gleichzeitig vom direkten Zugang zur Mosel ab. Zudem wird das Quartier um den Friedhof im Südosten der Domänenstraße durch die Bahngleise vom Rest des Planungsgebiets abgekapselt. Das gesamte Planungsgebiet umfasst nach Abzug der Wasserflächen 93,5 ha.



Abbildung: Lage Planungsgebiet mit Querungsmöglichkeiten

## 1.7 STADTBILD KONZ-KARTHAUS

Konz-Karthaus ist ein sehr langgestreckter Stadtteil. Dies ergab sich aus dem Bau der Eisenbahnstrecken in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die den Ort zum Eisenbahnknotenpunkt erhoben. Damit verbundenen war zum einen die räumliche Begrenzung in drei Richtungen, nämlich nach Nordost, Südost und Südwest. Im Nordwesten begrenzt die Mosel den Stadtteil. Zum anderen kam ein enormer Bedarf an Wohnungsbau, der den Ort rasch wachsen ließ. Einerseits benötigten die Angestellten der Eisenbahn Unterkünfte, andererseits kann davon ausgegangen werden, dass durch den Anschluss an die Bahn der Ort einen attraktiven Standortfaktor erhalten hatte und damit neue Anwohner anzog. Somit datiert ein erheblicher Teil der Bebauung aus jener Zeit. Im zweiten Weltkrieg wurden nach Bombenabwürfen und Artilleriebeschuss „nur“ etwa 11 bis 12 Prozent der Wohnbebauung total zerstört<sup>2</sup> und bis heute ist noch ein großer Teil der früheren Bebauung erhalten. Dieser ist jedoch teilweise erheblich sanierungsbedürftig. „Die rasche Erweiterung schuf einen unorganischen Stadtgrundriss, charakterisiert von kilometerlangen Straßen mit gleichförmig bebauten Zeilen.“<sup>3</sup> Ein Zentrum ist in Karthaus nicht erkennbar.

<sup>2</sup> RUDOLF MOLTER: Konz an Saar und Mosel – Zeittafel über 2000 Jahre geschichtliche Ereignisse, Schriftenreihe Ortschroniken des Trierer Landes Band 50, herausgegeben durch die Stadt Konz, RaabDruck Trier und Buchbinderei Schwind GmbH Trier, 2009.

<sup>3</sup> EWALD WEGNER: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Band 12.2: Kreis Trier-Saarburg, Verbandsgemeinden Ruwer, Schweich und Trier-Land, Werner'sche Verlagsgesellschaft m.b.H., vermutlich 1994.



## **2. METHODEN DER BESTANDSAUFNAHME UND DER IDEENSAMMLUNG**

### **2.1 DIE METHODEN IM ÜBERBLICK**

In einer ersten konstituierenden Lenkungsgruppensitzung am 05. April 2011 wurde dem vorgeschlagenen Zeitplan der Vorbereitenden Untersuchung zugestimmt. Abgesegnet wurden bei dieser Sitzung auch die verschiedenen methodischen Herangehensweisen, die auf dem Vorschlag der externen Planungsbüros basieren. Alle in diesem Kapitel verwendeten Methoden zur Erarbeitung eines Integrierten Entwicklungskonzepts setzen in starkem Umfang auf Partizipation und verfolgen damit mehrere unterschiedliche Zwecke: Erstens, einen Informationsgewinn für die Gutachter aus möglichst vielen verschiedenen Blickwinkeln, zweitens, die (zumindest im weiteren Fortgang des Programms „Soziale Stadt“) dringend gebotene Aktivierung von Menschen für ihren Stadtteil schon während der Zeit der Vorbereitenden Untersuchung. Erhofft wurde drittens eine höhere Akzeptanz der Untersuchungsergebnisse und künftiger Handlungsansätze durch eine möglichst frühzeitige Einbindung möglichst vieler Bewohner/innen. Herausragend hier vor allem die Auftaktveranstaltung, die Zukunftswerkstatt, die Informationsveranstaltung, die Rückkopplung mit den politischen Entscheidungsträgern und der Bau des Stadtteilmodells. Kombiniert mit zahlreichen Schlüsselpersonengesprächen, einer repräsentativen Bürgerbefragung, eine kleinräumigen Sozialstrukturanalyse und einer städtebaulichen Bestands- und Bedarfserhebung konnten die Gutachter zahlreiche Hinweise generieren. Abschließend wurden die Ergebnisse aus fachlicher Sicht eingeordnet, interpretiert und strukturiert. Am Ende des Prozesses der Vorbereitenden Untersuchung (im Dezember 2011) werden die Ergebnisse erneut mit den politischen Entscheidungsträgern rückgekoppelt und zum Beschluss vorgelegt.

Stadt Konz 2011

## 2.2 BÜRGERBETEILIGUNG

### 2.2.1 SCHLÜSSELPERSONENGESPRÄCHE

Zu Beginn der Vorbereitenden Untersuchung und schon im Vorfeld der Auftaktveranstaltung standen so genannte **Schlüsselpersonengespräche/Expertengespräche** auf der Agenda. Als Zielgruppenvertreter befragt wurden sowohl hauptamtliche als auch ehrenamtliche Vertreter/innen verschiedener sozialer und kirchlicher Einrichtungen im Stadtteil, verschiedener Ämter der Konzer Stadtverwaltung, Leiter/innen von Kindertagesstätten und Schulen, eines Wohnungsunternehmens, aus Vereinen und Initiativen sowie Vertreter der Türkisch-Islamischen Union.



Als Experten galten darüber hinaus auch einzelne Bewohner/innen und Familien, die über gute Kenntnisse des Stadtteils verfügen, z.B. Personen, die schon viele Jahrzehnte im Stadtteil wohnen und die die Entwicklung des Stadtteils mit allen Veränderungen zum Guten oder Schlechten selbst miterlebt haben. Die Experten wurden nicht nur als sehr gute Kenner des Stadtteils bzw. bestimmter Aspekte und Gruppen des Stadtteils definiert und befragt, sondern auch als „anwaltliche Sprecher“ von Personen, die nicht in ausreichender Zahl erreicht werden konnten und/oder nicht selbst zu Wort kommen (können). **Insgesamt 34 Schlüsselpersonen, darunter fünf türkische Bewohner/innen,** wurden nach ihrer Einschätzung der Lebensumstände verschiedener Bevölkerungsgruppen im Stadtteil befragt, nach deren Bedürfnissen, Problemen und Wünschen, auch ihren Hoffnungen und Befürchtungen hinsichtlich der durch die Förderung zu erwartenden Veränderungen. Gleichzeitig diente die Expertenbefragung einer Bestandserhebung der sozialen Einrichtungen, ihrer Aufgaben und Ziele im Stadtteil.

### 2.2.2 BÜRGERBEFRAGUNG „SOZIALE STADT“

Zwischen dem 14. und dem 29. Juni 2011 hatten die Karthäuser Bürger/innen ab 13 Jahren die Möglichkeit, sich an einer Fragebogenaktion zu beteiligen. Acht Urnenstandorte sorgten dafür, dass der Fragebogen leicht abgegeben werden konnte.

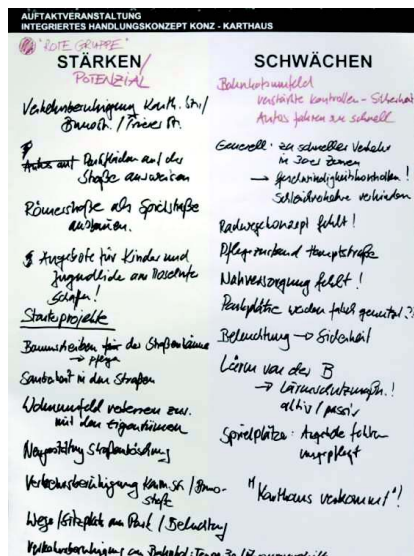


Nach Eingabe aller vorliegenden Fragebögen zum 15. August 2011 umfasste der vollständige Datensatz zur Bürgerbefragung Konz-Karthaus insgesamt 525 Fragebögen (was einer sehr hohen Beteiligung von fast 20% entspricht). Zahlreiche Karthäuser wollten es nicht dabei belassen, einfach nur den Fragebogen auszufüllen. Viele Anmerkungen wurden bei der Auswertung gefunden, beschriebene Rückseiten und sogar zusätzliche Blätter, die angeheftet worden waren. Alle Fragebögen konnten verwertet werden. Dennoch fehlten in einigen Fällen die Angaben bei einzelnen Fragen. Die fehlenden Angaben werden in den Auswertungstabellen immer mit „fehlend“ gekennzeichnet. Die Prozentangaben und Mittelwerte beziehen sich dann stets nur auf die gültigen Antworten.

Es ist mit dieser Befragung gelungen, repräsentative und umfassende Informationen über Stärken und Schwächen von Karthaus zu ermitteln. Die Sicherheit, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten oder Angst vor Bedrohung waren Themen, die im zweiseitigen Fragebogen genauso abgefragt wurden wie das Image von Karthaus und das Gemeinschaftsgefühl seiner Bewohner. Die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage wurden in die Bestandsanalyse und in den Maßnahmenkatalog aufgenommen (vgl. auch Bericht über die Ergebnisse dieser Bürgerbefragung).

**2.2.3 AUFTAKTVERANSTALTUNG „SOZIALE STADT“**

Am Kirmesmontag, **27. Juni 2011**, wurde in Karthaus das Programm „Soziale Stadt“ auf dem Kirmesplatz hinter dem Karthäuser Kloster gestartet. **Bürgermeister Dr. Karl-Heinz Frieden** konnte neben einer Vielzahl von Kirmesbesuchern auch rund **160 Gäste** begrüßen, die sich im Anschluss aktiv an der moderierten Gruppenarbeit beteiligten.



Das Rahmenprogramm bestritten Seniorinnen vom nebenan liegenden **DRK Altenzentrum** und Kinder der städtischen **Kindertagesstätte Lorenz-Kellner**. Während der gesamten bewusst niederschwellig angelegten Veranstaltung konnten Kinder mit Geräten des Spielmobils spielen, das das **Konzer Haus der Jugend** zur Veranstaltung beige-steuert hatte. Verteilt auf vier Zelte, sorgten jeweils eine Moderatorin und ein Moderator (Personen aus der Lenkungsgruppe, der Verwaltung und vom Pflegestützpunkt Konz) dafür, dass möglichst viele der Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit bekamen, ihre Meinung zu Karthaus zu äußern. Die Moderatoren nahmen Schwächen, aber auch Stärken und Potenziale des Gebietes sowie Verbesserungsvorschläge auf.



Nach der Gruppenarbeit hatten die Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit, die Grundplatte des Stadtteilmodells kennenzulernen und Spielfiguren auf dem Stadtteilmodell dort zu platzieren, wo sie wohnen. Zum Schluss präsentierte Bürgermeister Dr. Frieden die Ergebnisse der Veranstaltung. Die wichtigsten **Mängel, Stärken und vorgeschlagenen Maßnahmen** unter ihnen wurden in die Bestandsanalyse aufgenommen und dienten der Zukunftswerkstatt als Basisinformation.

### 2.2.3 ZUKUNFTSWERKSTATT

Am Freitag, 26. August 2011, wurde in dem Gemeindezentrum der Evangelischen Kirchengemeinde Konz eine Zukunftswerkstatt durchgeführt, an der knapp 50 geladene Bürger/innen und Schlüsselpersonen aktiv teilnahmen.



Nach dem Feststellen von Stärken und Schwächen während der Auftaktveranstaltung war nun der Blick in die Zukunft gefragt. Engagierte Bürger/innen und Fachleute sollten in den Werkstätten gemeinsam Ideen entwickeln. Die Teilnehmerrunde setzte sich zusammen aus Vertretern der Stadtverwaltung Konz, des Stadtrates, der Grundschule und der städtischen Kita, der Evangelischen Kirchengemeinde, Mitglieder der Türkisch-Islamischen Union Konz, einiger weiterer Institutionen und anderer Zielgruppen.



Insgesamt acht Moderatorinnen und Moderatoren gaben zur jeweiligen Werkstatt passend Einblicke in die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung. Danach entwickelten sich rege Diskussionen und die Entwicklung von Ideen begann. Themen der einzelnen Werkstätten waren:

- Werkstatt 1: Bildung, Wirtschaft und Arbeit in Karthaus
- Werkstatt 2: Städtebauliche Infrastruktur und Wohnen
- Werkstatt 3: Sicherheit und Verkehrsräume
- Werkstatt 4: Freiräume – Spielräume

Zu bearbeitende Fragestellungen waren beispielsweise: Wie kann die soziale Infrastruktur gestärkt werden? Welche Konzepte, Standorte, Initiativen haben Zukunft? Welche Identität stiftenden Projekte können initiiert werden? Wie lässt sich die Verkehrs- und Parkproblematik in den Griff bekommen? Wie lassen sich öffentliche Räume sicherer und lebendiger gestalten? Wie sehen neue Wohnkonzepte aus? Wie kann man Häuser und deren direktes Wohnumfeld so gestalten, dass alle Menschen gerne im Stadtteil wohnen?



Die Werkstattteilnehmer erarbeiteten viele konkrete Maßnahmen, die später fachlich bewertet und zunächst auf ihre Finanzier- und Realisierbarkeit hin überprüft werden mussten. In den vier Werkstätten kristallisierten sich trotz unterschiedlicher Themenschwerpunkte ähnliche Zielsetzungen heraus, deren Umsetzung allgemein als wichtig erachtet wurde:

- Verkehrsberuhigung
- die Schaffung und Gestaltung von Plätzen und Begegnungsstätten für Jung und Alt vor allem rund um die Evangelische Kirche und den Brunoplatz/ Kloster
- ein Café
- mehr Grünflächen mit Aufenthaltsqualität
- ein Grillplatz (mal an der Mosel, mal zentral gewünscht)
- die Schaffung von Einkaufsmöglichkeiten
- die Sanierung und Nutzung des Bahnhofes
- und die Steigerung der Attraktivität des Moselufers und die Zugänge zu diesem
- Strukturen für Vernetzung von Vereinen und Institutionen
- ein Quartiersmanagement und eine Stadtteilzeitung.



Abschließend kann man sagen, dass die Zukunftswerkstatt den Dialog gefördert, den Optimismus gestärkt und ein Zusammengehörigkeitsgefühl erzeugt hat.

Stadt Konz 2011

### 2.2.4 INFORMATIONSVERANSTALTUNG

Bei einer weiteren großen Informationsveranstaltung am **17. Oktober 2011** in der Dammstraße (vor der Moschee) wurden die Maßnahmen mit den ca. 200 Teilnehmer/innen diskutiert, konkret weiter entwickelt, priorisiert und strukturiert. Vorher war es Aufgabe der Planer, die Projekte und Maßnahmen schon einmal auf ihre Stimmigkeit (in Bezug auf die Problemlagen) zu überprüfen und mit der Verwaltung abzustimmen, ob die Maßnahmen förderfähig und auch realisierbar sein könnten. Bei der Informationsveranstaltung wurden knapp 30 bauliche, vernetzende und öffentlichkeitswirksame Projekte gesondert vorgestellt (auch das Starterprojekt), ohne jedoch den integrierenden Aspekt zu vergessen. Des Weiteren wurden auch schon konkrete Maßnahmen für das Jahr 2011/2012 vorgestellt (hier vor allem das Starterprojekt Straßenraumumgestaltung). Außerdem wurde die Konzeption Quartiersmanagement für die Umsetzungsphase präsentiert und auch für gut befunden. Die Ergebnisse waren für die Planer ein letzter wichtiger Baustein für die Entwicklung des IEK.



### 2.2.5 MODELLBAUPROJEKT KARTHAUS

Das sechs Meter lange Modell, das im Laufe der Vorbereitenden Untersuchung unter Federführung des **Jugendnetzwerks Konz** gebaut wurde (Start war nach den Sommerferien 2011), erlaubt es zu sagen: „Genau hier muss etwas geschehen“. In der Praxis heißt dies, anhand eines maßstabgetreuen Stadtteilmodells mitreden und mit dem Finger drauf zeigen: „Wo steht mein Haus, wo fehlt es an Grünflächen, wo wird gerast und wo fühlen sich Frauen in den Abendstunden unwohl?“ Die Gebäude wurden in zwei verschiedenen Maßstäben angefertigt: Die Gebäudegrundflächen im Maßstab 1:500 und die Gebäudehöhen im Maßstab 1:200. Das Modell trug außerdem dazu bei, dass Jugendliche sich aktiv in die Planungen einbringen konnten. Bei den Bürger/innen wurde Neugier und Interesse geweckt, indem bei der Auftaktveranstaltung, bei der Zukunftswerkstatt und bei der Informationsveranstaltung das Modell präsentiert wurde (planungsvorbereitende Maßnahme).



## 2.3 AUSWERTUNG DES VORHANDENEN DATENPOOLS

- **Antrag** zur Aufnahme in das Programm Soziale Stadt 2010
- Förderantrag Soziale Stadt Programmjahr 2011
  
- **Rudolf Molter**. Konz an Saar und Mosel (2009)
- **Ewald Wegner**. Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland (1994)
- **Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler** Kreis Trier-Saarburg, Rheinland-Pfalz Generaldirektion Kulturelles Erbe
- **Flyer 50 Jahre Stadt Konz**
  
- **Flächennutzungsplan** verbindlich 2004
- **Spielplatzkonzept** der Stadt Konz 2009
- **Schulwegekonzept** Stadt Konz 2009
- **Bodenrichtwerte** der Stadt Konz
- **Projektsteckbrief** Förderantrag Vorplatzgestaltung Evangelische Kirche 2011
- **Luftbilder**
- **Übersicht gemeindeeigener Flächen**
- **Bestehende Bebauungspläne** im Projektgebiet
- **Liste der Baulücken**, Verbandsgemeinde Konz
- **Liste der Leerstände**, Verbandsgemeinde Konz
  
- **Sonderauswertung Sicherheit** „Konz-Karthaus“ der Polizeiwache Konz
- **Auswertung Geschwindigkeitsmessung** im August 2011
- **Unfalltypensteckkarte**, Polizeipräsidium Trier
  
- **Bahnauskunft** Deutsche Bahn
- **Fahrpläne** Rhein-Mosel Verkehrsgesellschaft mbH
  
- **Sozialberichterstattung** der Stadt Konz (Sozialstrukturdaten)
- **Sozialraumorientierte Jugendhilfestruktur** im LK Trier-Saarburg 2011
- Protokolle der Arbeitsgruppe „**Neue Wohnformen in Konz**“
- **AKTIV im Alter**, Projektbericht
- **Konzept DRK Altenzentrum Konz**
- **Flyer** Kolping, Grundschule, Förderverein Grundschule, Jugendnetzwerk Konz, Aktionsgruppen AKTIV im Alter, Leitbilder KITAS, Tafel
  
- Rund 30 **Pressebeiträge**



## 2.4 METHODEN DER STÄDTEBAULICHEN BESTANDSAUFNAHME

Nach der Durchsicht der bereits vorhandenen Planungen, Erhebungen und Veröffentlichungen erfolgte auch eine systematische städtebauliche, bauliche und grünstrukturelle Bestandsaufnahme Konz-Karthaus. Das Büro BIERBAUM.AICHELE.landschaftsarchitekten Mainz hat im Auftrag von Dr. Fries die städtebauliche Voruntersuchung bearbeitet. Folgende Aspekte wurden genauer untersucht:

- Bauweisen, Bauformen, Geschossigkeit
- Straßenräume
- Giebel und Erker
- Bausubstanz
- Siedlungsgrün und Sauberkeit
- Baulücken und Leerstände
- Gewerbe, Gastronomie und gesundheitliche Versorgung
- Soziale Einrichtungen
- Denkmalschutz
- Straßen und Verkehr
- Freiräume
- Spielplätze

Darüber hinaus erfolgte im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchung eine Vertiefung der **städtebaulichen Analyse** für alle Teilbereiche im Untersuchungsraum. Hierzu wurden die Baustruktur sowie der -zustand beurteilt. Bei den Freiflächen wurde schon im Rahmen des Spielplatzkonzepts der Stadt Konz die Möblierung und Nutzung beziehungsweise Nutzbarkeit der Spielplatzflächen aufgenommen und beurteilt.

Zur Verdeutlichung wurden für den Stadtteil Karten zu den oben genannten Themen angefertigt. Als Diskussionsgrundlage wurden diese städtebaulichen Untersuchungen und Karten auch bei den Beteiligungsveranstaltungen eingebracht (beispielsweise bei der Auftaktveranstaltung, der Zukunftswerkstatt und bei der Informationsveranstaltung), was zur Folge hatte, dass die Ergebnisse der Planer vertieft worden sind.

Auf der Basis einer querschnittsorientierten und zusammenfassenden Darstellung aller relevanten Belange für die Entwicklung dieses Quartiers erfolgte eine Analyse im Sinne einer stichwortartigen Stärken- und Schwächendarstellung, aus der dann Leitgedanken oder Ziele für die Stadtteilentwicklung formuliert wurden (vgl. IEK). In dem hier vorliegenden Konzept wurden also auf dieser Basis die langfristigen Ziele für die beabsichtigte städtebauliche Entwicklung des Stadtteils festgelegt.

## 2.5 METHODEN DER SOZIALPLANERISCHEN BESTANDSAUFNAHME

Die Sozialberichterstattung liefert mit ihren Informationen einen großen Teil der Grundlagen für eine Entscheidungsvorbereitung von kommunaler Sozialpolitik. Es geht um die Erfassung und systematische Analyse des Lebensraums und von Lebensverhältnissen im Untersuchungsgebiet, um die Ermittlung der unterschiedlichen Sozialisations-, Beschäftigungs- und Lebensbedingungen im Quartier, die möglichst differenzierte Erfassung von Problemkonstellationen und besonders betroffenen Zielgruppen, das Aufzeigen von (potentiellen) Mängeln und die Erarbeitung von Vorschlägen zu deren Vermeidung bzw. Beseitigung, Analyse der Beschäftigungssituation im Stadtteil sowie um den Anteil ausländischer Mitbürger im Untersuchungsgebiet. Um die „besondere Sozialstruktur des Stadtteils“ interpretieren zu können, bedarf es eines Vergleiches mit den Daten der Gesamtstadt von Konz. Wichtig dabei ist auch, dass – wie in der Vorbereitenden Untersuchung geschehen – eine Abstimmung mit anderen Ressorts und betroffenen Institutionen im Rahmen einer Gesamtentwicklungsplanung stattfindet und eine aktive Zusammenarbeit mit den betroffenen Akteuren. Die Methodik der Sozialplanung kann ganz allgemein als Definition von Handlungszielen und die Ermittlung geeigneter Maßnahmen für deren Umsetzung beschrieben werden. Es werden in der Regel verschiedene Indikatoren abgearbeitet, die auch das Grundraster für die vorliegende Analyse liefern:

- |                                     |                                      |                                     |                      |
|-------------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------------|----------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> | Kriminalstatistik                    | <input checked="" type="checkbox"/> | Hilfen zur Erziehung |
| <input checked="" type="checkbox"/> | Daten der Jugendgerichtshilfe        | <input checked="" type="checkbox"/> | Bevölkerungszahlen   |
| <input checked="" type="checkbox"/> | Altersverteilung im Gebiet           | <input checked="" type="checkbox"/> | Alleinerziehende     |
| <input checked="" type="checkbox"/> | Anteil der ausländischen Bevölkerung | <input checked="" type="checkbox"/> | SGB VII              |

Für diese Analyse wurden auch die Daten des Landkreises Trier-Saarburg eingearbeitet. Die Bevölkerungsdaten sind zum Großteil sehr aktuell. Auch bei den anderen Kennwerten handelt es sich überwiegend um aktuelle Daten aus den Jahren 2010 und 2011.

Es wurden aber nicht nur diese so genannten *Lebensverhältnisse (objektive Fakten)*, sondern auch die *Lebensgefühle (subjektive Faktoren)* analysiert. Diese subjektiven Einschätzungen spiegeln die objektiven Bedingungen im Bewusstsein der Menschen wider: Wie schätzen sie selbst ihre Lebenssituation ein? Wie beurteilen sie ihre Zukunftsaussichten? Leben sie gern im Stadtteil? Identifizieren sie sich mit ihrem Stadtteil? Bejahen sie ihr soziales Umfeld? Vertrauen sie den Menschen in der Nachbarschaft oder fühlen sie sich fremd? Verbinden sie mit einer Stadt(teil)entwicklung, wie sie im Programm „Soziale Stadt“ angestrebt wird, Hoffnungen für sich selbst oder eher Befürchtungen?

Insgesamt stand eine fundierte Datenbasis zur Verfügung, sowohl hinsichtlich der Sozialstruktur, der städtebaulichen Aspekte sowie der subjektiven und objektiven Einschätzung der Bevölkerung. Die kleinräumige Sozialstrukturanalyse bot gute Vergleichsdaten zur Gesamtstadt an sowie einige „innovative Indikatoren“. Integrierte Stadtteilentwicklung bedeutet Aspekte aus verschiedenen Fachgebieten zu integrieren, Sichtweisen miteinander zu vernetzen und mit bürgerschaftlichem Engagement zu verbinden. Eine strukturierte Vorgehensweise erlaubt es aufgrund der Datenbasis, Entwicklungen festzustellen, Fortschritte zu definieren und damit letztendlich die Qualität zu sichern.

### 3. STÄRKEN- UND SCHWÄCHENANALYSE

Die Tatsache, dass für Konz-Karthaus eine Aufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ beantragt und von der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) vom Ministerium des Innern und für Sport (ISM) auch eine Aufnahme befürwortet wurde, belegt, dass es sich bei dem Stadtteil um ein Gebiet mit städtebaulichen und sozialen Mängeln handelt. Mängel dieser Art traten in der Vorbereitenden Untersuchung auch tatsächlich in dem erwarteten Umfang zu Tage. Bei der (notwendigen) Konzentration auf die städtebaulichen und sozialen *Probleme* des Stadtteils im vorliegenden Abschlussbericht der Vorbereitenden Untersuchung kann leicht in Vergessenheit geraten, dass das **Karthaus** auch große *Qualitäten* besitzt. In fast allen Handlungsfeldern und im Rahmen vieler verschiedener Analysemethoden zeigen sich schon heute große Ressourcen und Stärken des Stadtteils und, was noch weitaus bedeutsamer ist, große Potenziale für eine gute Entwicklung im Rahmen des anzustrebenden Erneuerungsprozesses.

#### 3.1 STÄRKEN DES STADTTEILS (ÜBERSICHT)

Unter **Stärken und Potenziale** sollen hier nur die Wichtigsten (und von den Gesprächspartnern im Stadtteil besonders häufig genannten) aufgezählt werden. Bereits die bloße stichwortartige Nennung ergibt eine **stattliche Liste**:

- Nähe zu Trier/Saar/Mosel/Luxemburg, zentrale Lage
- sehr gute ÖPNV-Anbindung (Bus und Bahn)
  
- Klosterareal mit öffentlich zugänglichem Park
- Städtebauliche Identität des Stadtteils, geprägt durch teilweise einheitliche Bebauungsstruktur, Bauweise und Materialien
- Straßenraum der Karthäuser Straße – Brunostraße – Trierer Straße in ihrer historischen Entstehungsstruktur mit klaren Raumkanten und Platzfolgen mit hohem Potenzial für eine an historischen Grundlagen orientierten Umgestaltung zur Erhöhung der Wohnumfeld- und Aufenthaltsqualität
- Aufgrund der Struktur einer geschlossenen Grenzbebauung entlang der Karthäuser Straße – Brunostraße Trierer Straße hat sich eine starke Durchgrünung des Stadtteils über die rückwärtigen Gärten entwickelt, die eine hohe Wohnumfeldqualität besitzt
- ruhige Wohnlage mit sehr viel Grün (Gärten)
- architektonisch interessante Gebäude
- Naherholungsgebiet Mosel einschließlich Radwegenetz
- Spielbereich und Bolzplatz an der Grundschule
  
- Grundschule als Ganztagschule, Karthäuser lernen gemeinsam mit Schüler/innen aus Roscheid
- Seniorenwohnheim, das sich dem Quartier hin öffnet (Mittagstisch, Beteiligung, etc.)
- Arbeit in den beiden Kindertagesstätten (Übergangsmanagement KITA-Grundschule)
- zahlreiche politische Vertreter/innen, die einen Bezug zu Karthaus haben
- Möbel Martin
  
- viele Nachbarschaftskontakte (vor allem der älteren Bevölkerung)
- mit multikulturellem Leben erfüllte Straßen
- Veranstaltungen wie beispielsweise die Kirmes oder Tag der offenen Moschee
- einige öffentliche Einrichtungen und (kulturelle) Vereine im Gebiet
- Kirchen mit Bindungskraft vor Ort
- Vereinsstrukturen (Kolping, Fördervereine, etc.)
- eine Moschee, in der die Mitglieder bereit sind, sich einzubringen
- eine Wohnungsbaugesellschaft, die sich im Gebiet engagieren will

Auch die **Repräsentativbefragung** bestätigt diese in der Analyse entstandene Liste mit Stärken. Auf die Frage, was den Bürger/innen in Konz-Karthaus besonders gut gefällt, wurden zahlreiche Aspekte benannt, die ihrerseits verschiedenen Kategorien zugeordnet werden mussten. In einigen Fällen gaben die Befragten auch mehrere Antworten ab, so dass die Quantifizierung der Antworten deren Anzahl übersteigt (insgesamt gab es 552 Antworten auf diese Frage). Die meisten Personen konnten positive Aspekte benennen, jedoch gaben auf diese Frage auch 66 Personen keine positiven Aspekte an, sondern trugen „nichts“, „wenig“, „fast nichts“ oder „gar nichts“ in dem Fragebogen ein (vgl. Tabelle).

	Antworten		Prozent der Fälle
	N	Prozent	
geographische Lage	92	16,7%	22,0%
Kloster	131	23,7%	31,3%
Verkehrsanbindung	66	12,0%	15,8%
Ruhe	28	5,1%	6,7%
sonstiges	134	24,3%	32,1%
Schule/Kita	35	6,3%	8,4%
nichts	66	12,0%	15,8%
Gesamt	552	100,0%	132,1%

Antworten auf die Frage „positive Aspekte in Konz-Karthaus“ (Nennungen nach Kategorisierung)

Die unter „sonstiges“ zusammengefassten Antworten konnten keiner der oben genannten Kategorien zugeordnet werden und sind eher als Einzelmeinungen zu verstehen. Genannt wurden beispielsweise:

	Häufigkeit
Menschen/Nachbarn/Gemeinschaft	23
Fußball-/Bolz-/Sport-/Spielplatz	13
Tankstelle	12
die eigene Wohnung/das eigene Haus/Heimat	11
Architektur/dörfliche Struktur	7
Möbel Martin	7
Altenzentrum	6
Grünanlagen/Gärten	6
Möglichkeit für Freizeitbeschäftigung	4
günstige Miete	4

Antworten auf die Frage „positive Aspekte in Konz-Karthaus“ (sonstige Nennungen)

Hinzu kommt die Tatsache, dass sich schon zu diesem frühen Zeitpunkt (im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchung) zahlreiche Menschen **ehrenamtlich engagiert** und Interesse bekundet haben, sich auch weiterhin für das Programm in diesem Stadtteil einzusetzen. Ungeachtet dieser unbestreitbaren Qualitäten und Potenziale von Karthaus sollen im folgenden Kapitel überwiegend **Probleme und Mängel** aufgezeigt werden, auf die ein Integriertes Handlungskonzept antworten sollte.

## 3.2 BAULICHE BESTANDSAUFNAHME

### 3.2.1 GESCHOSSIGKEIT

Im Planungsgebiet überwiegen Gebäude, die ein- bis zweigeschossig und oft mit ausgebautem Dach erbaut wurden. Einzelnen eingestreut sind dreigeschossige Bauten, ebenfalls teilweise mit ausgebauten Dächern. Der Stadteingang Trierer Straße bis Brunoplatz ist heute durch höhere Bauten geprägt, die zwischen vier Stockwerken mit Staffel und neun Stockwerken reichen. Bei der Ortsaufnahme wurden Nebengebäude, Anbauten und Überdachungen in einer Kategorie zusammengefasst. Sie sind überwiegend ein- bis zweigeschossig. Ebenfalls in einer Kategorie wurden architektonisch spezielle Bauten wie z.B. Kirchen und Bahnhof dargestellt.

### 3.2.2 BAUWEISEN, BAUFORMEN UND RAUMKANTEN

Die Häuser auf der Karthäuser Straße und anschließender Brunostraße bis Höhe Klosterstraße sind fast durchgängig als zweiseitige Zeilenbebauung in geschlossener Bauweise errichtet. Dabei gibt es nur wenige Vor- und Rücksprünge in der Flucht, was zusammen mit der relativ gleichbleibenden Traufhöhe ein ruhiges Bild mit klaren Raumkanten erzeugt.



Abbildung: Straßenflucht Karthäuser Straße/Brunostraße

Erst im Anschluss Brunoplatz bis Ende Trierer Straße löst sich dieser klar gegliederte Straßenraum durch Baulücken und für private Stellplätze nach hinten verspringende Häuser fast völlig auf. Eine einheitliche Trauflinie wird durch die unterschiedlich hohen Gebäude nicht mehr erzielt. Das Auge wird nicht gelenkt, der Gesamteindruck ist unharmonisch und beeinflusst das Bild des Ortseingangs negativ.



Abbildung: Ortseingang Trierer Straße im Jahr 2011 und in den 1950er Jahren

Am Anfang der Römerstraße stehen die Häuser auf der nordwestlichen Straßenseite weit nach hinten versetzt in die Gärten. Die gegenüberliegende Straßenseite ist bis zur Höhe der Einfahrt Parkplatz Möbel Martin geprägt von rückwärtigen Nebengebäuden und Anbauten der Bebauung an der Karthäuser Straße. Ein klarer Straßenraum ergibt sich erst ab der konsequent zweiseitigen Zeilenbebauung in Höhe der Moselstraße.



**Abbildung: Römerstraße und Nebengebäude**

Der Parallelweg und die Albanstraße werden einseitig von der Bahnlinie begrenzt. Am Anfang des Parallelweges bis Höhe „Am Tunnel“ wechseln sich die Gärten der Häuser von der Karthäuser Straße mit Garagen ab mit Einfamilien- und Doppelhäusern. Im weiteren Verlauf und im Übergang zur Albanstraße stehen Wohnhäuser in Zeilenbauweise. Die Klosterstraße vermittelt durch die Gärten der Gebäude an der Brunostraße und der Albanstraße einen sehr „grünen Gesamteindruck“. Das Quartier um den Bahnhof Karthaus wirkt durch die teilweise verspringenden Hausfluchten und Baulücken der Merzlicher Straße und die Einschnürung in Höhe der Johannisstraße, die durch das in den Straßenraum ragende Haus Nr. 8 zustande kommt, eher unestet. Am Klostersgarten entsteht derzeit ein kleines Neubaugebiet mit Doppel- und Einfamilienhäusern.
















Am Zehnthof gibt es zwei Stichwege mit Reihenhäusern, sonst sind im weiteren Verlauf der Irminenstraße überwiegend Doppelhäuser anzutreffen. In der Adolf-Kolping-Straße am Friedhof stehen zweigeschossige Doppelhäuser. Das Quartier liegt jenseits der Gleisanlagen und ist damit isoliert vom restlichen Planungsgebiet.

Als typisch für Karthaus wird vorerst der Bereich der Karthäuser Straße bis zum Brunoplatz empfunden, da dies in der Regel der erste und oft einzige Eindruck ist, den den Ort durchquerende Menschen haben, da sie nicht bis in die Seitenstraßen vordringen. Typisch sind also die nicht mehr als höchstens dreigeschossigen Gebäude mit in etwa gleichbleibender Traufhöhe im zweiseitigen Zeilenbau aus den Jahren des Eisenbahnbaus. In dieses Bild passen auch die in diesem Straßenzug erfolgten Ersatzbauten von den im Krieg zerstörten Gebäuden aus den 1950-60er Jahren. Dagegen wirken die Neubauten von Ein- und Mehrfamilienhäusern im Planungsgebiet und gerade das Quartier am Friedhof und um die Straßen „Am Zehnthof“, „Irminenstraße“ bis zu den Hochhäusern am Ortseingang in ihrer Architektur örtlich austauschbar und nicht als typisch für Karthaus. Eine Sonderstellung nimmt an der Irminenstraße die unter Denkmalschutz gestellte, sanierte Wohnanlage in der Kurtstraße ein.

Im gesamten Planungsgebiet überwiegen Häuser mit Satteldächern. Selten sind Walmdächer anzutreffen. Die Hochhäuser und einige Nebenbauten weisen Flachdächer auf, die in der Regel nicht begrünt sind. Völlig aus dem Rahmen fällt zum einen das Haus mit dem Zollingerdach im Parallelweg 31-32 und zum anderen der großvolumige Hallenbau von Möbel Martin. Der gesamte Klosterbereich kann als eigenes Quartier gelten, in den wenig feinfühlig mit den Bauten von Grundschule und Altenheim in den 1960er und 1970er Jahren eingegriffen wurde. Trotzdem ergab die Bürgerbefragung, dass das Kloster als positivster Aspekt des Stadtteils gesehen wird (24% der Befragten).



Abbildung: Analyse Geschossigkeit

	Nebengebäude		II+D		IV+Staffel
	Spezielle Architektur		III		V
	I		III+D		VI+Staffel
	I+D		IV		VIII
	II		IV+D		IX

### 3.3.3 GIEBEL UND ERKER

Im gesamten Planungsgebiet trifft man auf ein sich vielfach wiederholendes Grundthema – die Dachgiebel. Fast jedes Haus hat einen oder mehrere Giebel, egal ob Neubau oder historisches Gebäude. Dabei gibt es scheinbar so viele Bauvarianten wie die Anzahl der damit bestückten Häuser. Teilweise sind dazu auch Erker eingebaut. Diese Kombination macht sicherlich einen großen Reiz des Stadtbildes aus, haben die Häuser doch so jedes für sich eine persönliche Note. Als besondere Ausprägungen stechen hierbei die Schweifgiebel heraus - am Kloster sogar mit Voluten und in einfacherer Ausführung z.B. am denkmalgeschützten Haus in der Merzlicher Straße 19.



Abbildung: Giebel und Erker

### **3.3.4 BAUSUBSTANZ**

Im Planungsgebiet finden sich sowohl Neubauten als auch Gebäude mit älterer Bausubstanz. Besonders diese sind oft baufällig und müssten im Zuge einer Sanierung auch energetisch umgerüstet werden, um den heutigen Anforderungen an Wohnqualität und Umweltaspekten Genüge zu leisten. Tatsächlich findet man verschiedentlich im Planungsgebiet laufende Renovierungen bzw. Sanierungen, die vermutlich teilweise mit einer Modernisierung gekoppelt sind. Gerade durch die – auf das gesamte Planungsgebiet betrachtet sich in der Unterzahl befindlichen - sanierungsbedürftigen Bauten entstehen jedoch die punktuell in Karthaus auftretenden städtebaulichen Missstände. Allen voran ist hier der Bahnhof mit Umfeld zu nennen. Hier und im Verlauf der Römerstraße findet man die meisten sanierungsbedürftigen Häuser. Im Gegensatz dazu liegen die meisten schon sanierten Gebäude an der Karthäuser Straße und der Brunostraße. Ungeordnet wirken zudem viele Freiräume / öffentliche Straßenräume im Straßenverlauf der Karthäuserstraße-Brunostraße-Trierer Straße. Beispielhaft ist hier der Platzbereich an der Evangelischen Kirche zu nennen.



**Abbildung: Bushaltestelle an der Evangelischen Kirche**

Bei der Bürgerbefragung wird die Verschönerung von Fassaden und des Stadtbildes von 10% der befragten Personen als verbesserungswürdigen Aspekt genannt.

### **3.3.5 SIEDLUNGSGRÜN UND SAUBERKEIT**

Besonders charakteristisch für das Stadtbild von Karthaus ist die durchgrünte Siedlungsstruktur mit der daraus vielerorts entstehenden hohen Aufenthaltsqualität. Das Thema wird später genauer beleuchtet. Bei verschiedenen Ortsbegehungen durch die Fachberater fiel nicht auf, dass das Stadtbild in der Gesamtbetrachtung durch übermäßige Verschmutzung leiden würde. Dies wird von Teilen der Bevölkerung jedoch anders wahrgenommen. Bei der Bürgerbefragung gaben fast 16% der Personen an, dass zum Erscheinungsbild und der Sauberkeit des Stadtteils konkrete Maßnahmen gewünscht werden. Ordnung und Sauberkeit wurden schlechter als nur mittelmäßig eingestuft.



### 3.3.6 BAULÜCKEN UND LEERSTÄNDE

Baulücken finden sich über das gesamte Planungsgebiet mit Ausnahme des Quartiers am Friedhof. Gerade eine Schließung der Baulücken in der Römerstraße könnte sich günstig auf die Ausbildung eines geschlossenen Straßenraums auswirken. Allerdings sind besonders die Grundstücke, die an die B 51 angrenzen, von der Lärmproblematik durch den KFZ-Verkehr betroffen. Die Baufläche „Am Kloostergarten“ wird momentan durch Doppelhausbauten geschlossen.



**Abbildung: Analyse Baulücken**

Bei der Analyse des Leerstandes wurde unterschieden in die Kategorien „Leerstand nach Auflistung der Stadt Konz“ (10 Gebäude) und „Vermuteter Leerstand nach Ortsbegehung durch B.A.I.“ (zusätzlich 7 Gebäude). Es stehen dabei entweder ganze Gebäude leer oder nur einzelne Etagen. Insgesamt befinden sich 17 Leerstände entlang der Karthäuser Straße bis zum Anfang der Trierer Straße. Problematisch wird der Leerstand, wenn von außen deutlich ein Investitionsstau in der Gebäudeerhaltung festgestellt werden kann, was auf einige Objekte im Planungsgebiet zutrifft. Der Investitionsstau kann z.B. von nicht vorhandenen Geldmitteln durch Mietausfälle herrühren.



**Abbildung: Analyse Leerstand**



Leerstand laut Auflistung der Stadt Konz



Vermuteter Leerstand nach Ortsbegehung durch B.A.I. am 19.04.2011

Durch den Verfall sinkt gleichzeitig die Attraktivität der Nachbarhäuser. Dies führt zur Wertminderung nicht nur der leer stehenden Gebäude, sondern auch in deren Umfeld. In den letzten Jahren konnte nachgewiesen werden, dass die Bodenrichtwerte in Karthaus nicht so stark gestiegen sind wie in anderen Stadtteilen von Konz.<sup>4</sup> Dies kann unter Umständen auch mit der durch Leerstand einhergehenden Wertminderung in Verbindung gebracht werden. Dazu kommt die Lage von Karthaus zwischen Bundesstraße auf der einen und Bahntrasse auf der anderen Seite und den damit verbundenen Lärmemissionen.

<sup>4</sup> STADT KONZ: Interessenbekundung zur Teilnahme an dem Förderprogramm zur städtebaulichen Erneuerung „Soziale Stadt“ der Stadt Konz für den Bereich Karthaus, 2010.

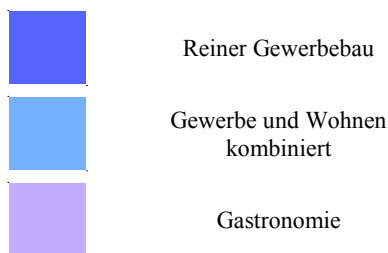
Eine Sonderstellung nimmt der Bahnhof Karthaus ein, der offiziell zum Verkauf steht, jedoch nicht als Leerstand gelistet wird. Im gesamten leer stehenden Bahnhofsareal, auf allen Gebäuden, Nebengebäuden und in der Unterführung sind Graffiti-Schmierereien und eingeschlagene Fensterscheiben zu finden. Diese Art von Vandalismus ist an den anderen leer stehenden Gebäuden im Planungsgebiet nicht festzustellen. Der Bahnhof wird laut Bürgerbefragung auch als negativer Aspekt des Stadtteils bewertet. Darin waren sich 35,5% der Befragten einig. Etwas mehr als 26% der befragten Personen wünschen sich hier konkrete Maßnahmen zur Sanierung und Verbesserung der Umfeldgestaltung.

### **3.3.7 GEWERBE, GASTRONOMIE UND GESUNDHEITLICHE VERSORGUNG**

Gewerbe ist in Karthaus fast ausschließlich an verkehrlich gut zu erreichenden Standorten angesiedelt. Dazu gehört die ehemalige Durchgangsstraße Karthäuser Straße bis zum Ortseingang Trierer Straße, das Bahnhofsumfeld und der Sonderstandort Möbel Martin. Das Quartier am Friedhof ist ein reines Wohngebiet. Besonders prägend für das Stadtbild in der Karthäuser Straße ist die Kombination aus Gewerbe im Erdgeschoss und Wohnen in den oberen Etagen.



**Abbildung: Analyse Gewerbe und Dienstleistungen**



In Karthaus befinden sich im Bereich Einzelhandel wenige kleinere Läden ohne Fernwirkung für die Versorgung vor Ort. Dazu kommen Handwerksbetriebe, Ärzte und Dienstleister wie z.B. Steuerberater und Schönheitssalons. Dazwischen gibt es eine ganze Anzahl verschiedener einheimischer und fremdländischer Gastronomieangebote. Ein Bummeln oder Flanieren von Geschäft zu Geschäft kann eher ausgeschlossen werden. Die Geschäfte liegen meist weiter auseinander, es gibt kaum Querungsmöglichkeiten auf der ehemaligen Durchgangsstraße, die engen Bürgersteige, die teilweise auf den Bürgersteigen parkenden Autos und die „gefühlte“ schnell fahrenden KFZ mindern die Aufenthaltsqualität. Ein Ortszentrum ist nicht vorhanden. So ist von einem eher zielgerichteten Konsum auszugehen.

Besonders kritisch vor allem für nicht mobile Einwohner ist die Lage der Nahversorgung einzuschätzen. Nachdem in der Vergangenheit die letzten noch vorhandenen Lebensmittelgeschäfte in der Brunostraße und am Brunoplatz geschlossen haben (auch heute noch Leerstand), befinden sich nunmehr noch ein nur zeitweise geöffneter Bäcker, der Tankstellenshop in der Brunostraße sowie ein Metzger in der Merzlicher Straße. In der türkischen Moschee in der Dammstraße befindet sich ein kleines Lädchen, in dem man türkische Lebensmittel erwerben kann. Alles andere muss außerhalb von Karthaus, z.B. in der Stadtmitte von Konz, erworben werden.



**Abbildung: Geschlossene Geschäfte**

Als überörtlich bedeutender Einzelhandelsstandort mit Anbindung an die Bundesstraße 51 ist Möbel Martin anzusehen. Da sich der Standort in Ortsrandlage befindet und keinen direkten Anschluss an Karthaus hat, werden in der Regel keine Kunden von Möbel Martin weitere Einkäufe im dafür wenig attraktiven restlichen Planungsgebiet tätigen. Das einzige Hotel von Karthaus, das in der Nähe des Bahnhofs in der Merzlicher Straße liegt, muss mittlerweile Zimmer mit Belegbindung zur Verfügung stellen. Ein Hotelbetrieb findet somit auch nur noch saisonal statt und der Restaurantbetrieb wurde eingestellt. Karthäuser nutzen das Mittagessensangebot bei Möbel Martin – das Angebot im DRK-Altenzentrum ist bisher kaum bekannt.

### **3.3.8 SOZIALE EINRICHTUNGEN**

Aus der städtebaulichen und sozialplanerischen Perspektive betrachtet, ist der Stadtteil Konz-Karthaus ausreichend mit öffentlichen Einrichtungen ausgestattet, ausgenommen eines adäquaten Angebots für Jugendliche und einem niederschweligen Bürgertreff. Es sind verschiedene soziale Einrichtungen wie z.B. der Malteser Hilfsdienst und die Caritas-Tafel, Gotteshäuser verschiedener Religionen, ein Altenzentrum des DRK, zwei Kindertagesstätten (St. Johann und Lorenz-Kellner), die Grundschule St. Johann, Sporthallen und für kulturelle Veranstaltungen das Kulturzentrum St. Bruno im Kloster vorhanden. In Kürze wird an der Grundschule St. Johann, die gleichzeitig die einzige Ganztagsgrundschule in Konz ist, eine Mensa erbaut. Das Klosterareal könnte man auch als Zentrum der Einrichtungen bezeichnen, da diese hier gebündelt vorzufinden sind.

Die evangelische Kirche in Konz hat Ihre Heimat in Karthaus. Allerdings kommen mittlerweile weniger als 200 Mitglieder aus Karthaus - dementsprechend ist die Stadteilausrichtung und -bindung auch nicht sehr ausgeprägt. In Karthaus gibt es einige Vereine, darunter ein Männergesangsverein, jedoch keinen eigenen Sportverein. Am ehesten gilt noch der ETUS Konz als Verein für Karthäuser, er hat relativ viele ausländische Mitglieder. Die christlich-katholisch geprägte Kolpingfamilie hat etwa 150 Mitglieder und, wie viele Karthäuser Vereine, Nachwuchsprobleme.



**Abbildung: Analyse Einrichtungen**

Die Bürgerbefragung ergab, dass etwas mehr als 16 % der Befragten die Infrastruktur bzw. die Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil als negativen Aspekt sehen. Die Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten vor Ort wird tendenziell als völlig unbefriedigend erachtet. Daher wird ein Mehr an Geschäften und Dienstleistungen als verbesserungswürdiger Aspekt genannt, konkrete Maßnahmen in diesem Bereich sind erwünscht.

Bei der Zufriedenheit mit infrastrukturellen Aspekten schnitten Kindergarten und Grundschule mit einem Votum von „eher zufrieden“ besser ab als das Vereinsleben. Der Umfragewert dafür liegt zwischen „teils/teils“ und „eher unzufrieden“. Mit den Angeboten für Kinder und Jugendliche sind die Befragten „eher unzufrieden“, genauso mit den Freizeitmöglichkeiten. Als gewünschte Angebote für den Stadtteil Karthaus werden ein Café mit mehr als 19%, Räume für Familien- oder Nachbarschaftsfeste mit knapp über 10% und ein Bürgerzentrum mit etwa 8% der Stimmen genannt.

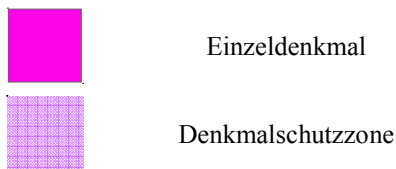
Stadt Konz 2011

### **3.3.9 DENKMALSCHUTZ**

Es gibt in Karthaus verschiedene Objekte, die unter Denkmalschutz gestellt wurden. Hier wird unterschieden in Einzeldenkmäler und Denkmalschutzzonen. Zu den Einzeldenkmälern gehören u.a. die evangelische Kirche, die katholische Kirche St. Johann mit dem Kloster St. Bruno und den umgebenden alten Mauern und diverse alte Stadthäuser. Das gesamte Klosterareal ist gleichzeitig als Denkmalschutzzone eingestuft worden. Ebenfalls zur Denkmalschutzzone erhoben wurden die kürzlich sanierte Eisenbahnersiedlung an der Kurtstraße und der Bahnhof Karthaus.



**Abbildung: Analyse Denkmalschutz**



Für den Stadtteil Karthaus stellt gerade das Klosterareal ein Alleinstellungsmerkmal dar. Gerade deswegen ist es besonders bedauerlich, dass die in den 1960er und 70er Jahren dort zusätzlich erbauten Gebäude für das Altenzentrum und die Schul- und Kindergartennutzung sich nicht in das denkmalgeschützte Gesamtbild einfügen. Leider sind viele der unter Denkmalschutz stehenden Objekte in schlechtem Zustand und müssten zeitnah – insbesondere der Bahnhof – saniert werden, um nicht gänzlich zu verfallen.

### **3.3.10 STRAßEN UND VERKEHR**

#### ***Erschließung***

Karthaus ist schon aufgrund seiner Lage verkehrstechnisch besonders gut angeschlossen. Dies gilt sowohl für das Straßennetz als auch für den ÖPNV. Dies ist für die Bürger zugleich günstig – 12% bewerteten in der Befragung die Verkehrsanbindung als positiven Aspekt – aber auch als belastend. So nannten mehr als 16% die Verkehrssituation als negativen Aspekt.

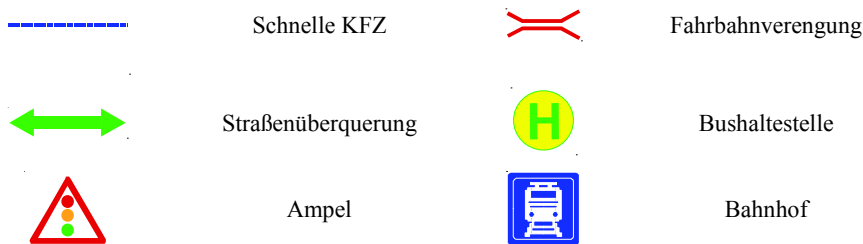
An der Verkehrsachse Karthäuserstraße-Brunostraße-Trierer Straße sind mehrere Bushaltestellen positioniert. Außerdem gibt es eine Bushaltestelle in der Albanstraße am Klosterareal. Die Buslinien 203 und 204 verbinden Konz mit Trier, Konz-Roscheid, Oberemmel, Saarburg und Orscholz. Sie fahren überwiegend zu Schul- und Berufsverkehrszeiten. Samstags fährt die Linie 203 Richtung Trier bzw. Orscholz gar nicht und die Linie 204 Richtung Trier vormittags zweimal bzw. Oberemmel / Konz-Roscheid nur einmal zur Mittagszeit. Sonntags sind beide Linien außer Betrieb.

Allerdings verbindet die Regionalbahn in einem engeren Takt Konz mit Trier, das man in gut 10 Minuten erreichen kann. Auch am Wochenende sind die Verbindungen dorthin gut. Mit der Regionalbahn kann man außerdem Richtung Luxembourg, Saarbrücken, Wittlich, Kaiserslautern, Perl, Schweich, Homburg (Saar) und Koblenz fahren.

Die Bundesstraße 51 als Umgehungsstraße von Karthaus wurde 1984 nach 4-jährigem Bau in Betrieb genommen.<sup>5</sup> Mit ihr wurde der bisherige Straßenverlauf Karthäuserstraße-Brunostraße-Trierer Straße vom Durchgangsverkehr entlastet, aber auch der Stadtteil vom direkten Moselzugang abgetrennt. Die B 51 stellt die schnellste Verbindung nach Trier dar. Bei der Bürgerbefragung wurde gerade die geographische Lage Karthaus‘ positiv bewertet, was sich durch die Nähe zu Trier und den Flüssen Mosel und Saar erklären lässt.



Abbildung: Analyse Verkehr



Da die ehemalige Durchgangsstraße nun nicht mehr so ein hohes Verkehrsaufkommen aufnehmen muss, ist heute der Straßenraum von meist über 13 m für das nun geringere Verkehrsaufkommen viel zu breit bemessen. Vor allem am Anfang der Trierer Straße kommt die zusätzlich optische Straßenraumverbreiterung durch die privaten Stellplätze im Vorgartenbereich hinzu. Die lange gleichbleibenden Straßenfluchten führen oft zu unzulässig hohen Fahrgeschwindigkeiten. Umso weniger verständlich ist die Tatsache, dass die parkenden Autos trotz des niedrigen Verkehrsaufkommens einen Teil des sonst großzügig bemessenen Gehweges als Stellplätze zugewiesen bekommen. So wird der eigentlich breite Gehweg unnötig eingengt.

Auch im restlichen Planungsgebiet ist die Benutzung der Gehwege teilweise problematisch. In der Römerstraße und der Klosterstraße z.B. gibt es keinen durchgängigen Bürgersteig beidseitig der Straße. Dabei ist die Stichstraße zur Neuapostolischen Kirche sogar als Mischverkehrszone angelegt. Hier teilen sich alle Verkehrsteilnehmer die Straßenfläche, ohne dass die Verkehrsarten durch bauliche Vorkehrungen getrennt werden.

<sup>5</sup> [http://www.goossens-kopatz.de/downloads/folder\\_konz.pdf](http://www.goossens-kopatz.de/downloads/folder_konz.pdf) (abgerufen am 18.05.2011)

Außerdem sind die Bürgersteige abschnittsweise durch vorspringende Häuser so stark verengt, dass der Fußgänger auf der Straße laufen muss, wie z.B. in der Merzlicher Straße. Fahrradwege sind im Planungsgebiet nicht vorhanden, obwohl gerade an der ehemaligen Durchgangsstraße ausreichend Platz dafür bereitstünde. Insgesamt ist der Straßenzustand in Karthaus relativ gut. Einige Bereiche, z.B. in der Albanstraße und der Klosterstraße, sollten vor allem im Gehwegbereich überarbeitet werden. Die Querungen von Bundesstraße und Bahntrasse sind als Unterführungen und Tunnel ausgeprägt. In einigen Fällen sind sie nicht barrierefrei und zudem eng und schlecht beleuchtet, damit als Angsträume zu bezeichnen.



**Abbildung: Bahnunterführung "Am Tunnel / Parallelweg"**

Die Bürger gaben bei den verbesserungswürdigen Aspekten eine Verkehrsberuhigung der Karthäuser Straße mit fast 7%, eine Verbesserung der Fußwegeverbindungen im Stadtteil mit knapp 3%, mehr bzw. bessere Radwege mit mehr als 4% und eine bessere Anbindung an die Innenstadt mit Fuß- und Radwegen mit 4,5% der Stimmen an. Fast 14% der Bürger wünschen sich konkrete Maßnahmen, die die Verkehrssituation verbessern.

## ***Ruhender Verkehr***

Den ruhenden Verkehr kann man in vier Kategorien einteilen:

Private Stellplatzbauten, Private Stellplätze, Öffentliche Stellplätze, Öffentliche Parkplätze

**Private Stellplatzbauten** bestehen im Planungsgebiet in Form von Garagen und Garagenhöfen. Garagen stehen entweder im Kontext mit dem Haus oder sind als Nebengebäude auf den Grundstücken oft in größerer Entfernung zum Hauptgebäude angeordnet (siehe z.B. Klosterstraße). Garagenhöfe findet man vor allem an der Trierer Straße, am Brunoplatz und an der Karthäuserstraße.

Die **privaten Stellplätze** sind überwiegend im Vorgartenbereich untergebracht. Besonders auffallend sind dabei die Stellplätze am Beginn der Trierer Straße bei den Mehrfamilienhäusern. Zur Kategorie „private Stellplätze“ zählt ebenso der große Parkplatzbereich von Möbel Martin.

**Öffentliche Stellplätze** sind meist in Längsaufstellung an den Straßen ausgewiesen. Auf der Hauptachse Karthäuserstraße-Brunostraße-Trierer Straße erfolgt dies wie schon erwähnt im Gehwegbereich. Hier ist eine Stellplatznutzung auf dem Grundstück aufgrund der geschlossenen Bauweise nicht möglich. In der Römerstraße findet man zudem einige Stellplätze in Senkrechtaufstellung.

Die wenigen **öffentlichen Parkplätze**, die in Karthaus vorhanden sind, liegen einerseits in Nähe des Bahnhofs und andererseits meist in der Nähe von Einrichtungen. Der Parkplatz am Bahnhof ist neuerdings als P&R-Parkplatz ausgewiesen. Der Brunoplatz ist zum überwiegenden Teil als Parkplatz ausgebaut. Durch die verschiedenen Möglichkeiten und das große Angebot für die Unterbringung des ruhenden Verkehrs scheint es vorerst keinen Bedarf an weiteren Flächen dafür zu geben. So erstaunt es nicht, dass sich nur etwas mehr als 4% der Bürger bei der Befragung für eine Neuregelung der Parkplatzsituation als verbesserungswürdigen Aspekt ausgesprochen haben.

## ***Straßenquerungen***

An dieser Stelle soll auf die Möglichkeiten der Straßenquerung auf der Hauptachse Karthäuser-/Bruno-/Trierer Straße eingegangen werden. Auffällig ist hierbei, dass es bei einer Straßenlänge von ca. 2 km (gemessen ab Trierer Straße Nr.67 bis Karthäuser Straße Ecke Dammstraße) nur 6 Querungshilfen gibt. Diese würden im Schnitt zwar alle ca. 330 m anzutreffen sein, tatsächlich gibt es aber auf der Karthäuser Straße zwei Strecken über ca. 600 m, die man bis zur nächsten Querungshilfe überwinden muss. Gerade dort findet man jedoch die meisten unterschiedlichen Gewerbeangebote auf beiden Seiten der Straße. Aufgrund der für Fußgänger unübersichtlichen Lage durch die eingeparkten Gehwege und die relativ schnell fahrenden KFZ ergeben sich vor allem für mobil eingeschränkte Personen und Kinder Schwierigkeiten der sicheren Straßenüberquerung, gerade zu Hauptverkehrszeiten.

Grundsätzlich gibt es verschiedene Arten der Querungshilfen: eine Verkehrsinsel, zwei Zebrastreifen, eine Ampel und zwei beidseitige Fahrbahnverengungen (eigentlich Maßnahme zur Geschwindigkeitsdrosselung). Eine dritte einseitige Fahrbahnverengung am Anfang der Trierer Straße wird nicht zu den Querungshilfen hinzugerechnet, sie dient ausschließlich zur Geschwindigkeitsdrosselung der von der Bundesstraße abfahrenden KFZ.



### 3.3.11 FREIRÄUME

Betrachtet man Karthaus auf dem Luftbild fällt auf, dass dieser Stadtteil einen hohen Grad an Durchgrünung aufweist. Dieses Grün setzt sich zusammen aus privaten und öffentlichen Grünflächen unterschiedlicher Qualität.



**Abbildung: Analyse Grün**



#### ***Privates Grün***

Karthaus weist eine stark durchgrünte Siedlungsstruktur auf, die überwiegend durch die privaten Gärten entsteht. Dies gründet nicht zuletzt auf den meist recht großen Grundstückstiefen, die trotz Bauten von Nebengebäuden meist wenig versiegelt sind. Durch diese Verbindung aus Nebengebäuden und privaten Grünstrukturen hat sich eine für Karthaus prägende beschauliche Gartenidylle entwickelt, wie man sie u.a. in der Römerstraße und der Klosterstraße antrifft.

Das Private Grün hat unterschiedliche Formen. Es gibt sehr extensive Gärten mit Wiesenflächen oder Koniferen aber auch pflegeintensive Gärten mit Laubgehölzen, Stauden, Obst- und Gemüseanbau. Obwohl im gesamten Planungsgebiet Laubgehölze überwiegen, findet man in manchem Garten meist nicht heimische Koniferen aller Formen und Farben, die nur geringen Wert für Vogel-, Säuger- und Insektenwelt haben.

Sowohl die Kleingärten nordöstlich von Möbel Martin als auch die daran anschließenden Gartengrundstücke werden in ihrer Aufenthaltsqualität durch Lärmemissionen der B51 beeinträchtigt. Die vereinzelt vorkommenden Vorgärten im Straßenverlauf Karthäuser-/Bruno-/ Trierer Straße liegen vor den von der Häuserflucht nach hinten versetzten Gebäuden und bringen das Grün an die Hauptverkehrsachse.

## ***Öffentliches Grün***

Das Öffentliche Grün setzt sich zusammen aus öffentlichen Anlagen zum Aufenthalt und zur Durchquerung, öffentlichen Spielplätzen, Straßenbaumpflanzungen und Außenanlagen bei Kindertagesstätten und Schulen.

Zu den großen öffentlichen Anlagen zählen zum einen der landschaftliche Park im Klosterareal mit gewachsenen Baumstrukturen und zahlreichen Bänken zum Verweilen, zum anderen die Grünanlage am Moselufer, durch die der Moselradweg führt, die aber ebenfalls von Fußgängern und Inline-Skatern gerne genutzt wird. Dort befindet sich auf einer Wiese beim Wassersporthafen auch ein Bolzplatz. Weniger für Aufenthalt und Erholung geeignet ist die Grünanlage am Ortseingang, die zwischen Trierer Straße und B 51 einen dafür ungünstigen Standort hat. Sie bietet jedoch einen grünen Stadteingang an vor der Hochhausanlage mit den versiegelten Stellplatzflächen und wirkt sich somit positiv auf das Stadtbild aus. Die öffentlichen Spielplätze und Freianlagen von Kindertagesstätten und der Schule St. Johann sind ebenfalls stark durchgrünt, allen voran die Freianlage der Kita Lorenz-Kellner.

Zwar gibt es über das gesamte Planungsgebiet verteilt Straßenbäume, hier ist jedoch anhand der Lage und der Pflanzenwahl kein einheitliches Konzept erkennbar. Einen weiteren negativen Eindruck machen in diesem Bereich die durch Pflastersteine erhöhten Baumscheiben, die gleichzeitig vom Material her völlig unpassend wirken und zusätzlich als Stolperfallen gelten können. Zudem sind die Baumscheiben bzw. der durchwurzelbare Bereich zu klein bemessen, was die Vitalität der Bäume beeinträchtigt.

Die Bürger wünschen sich für den Freiraum laut Befragung Grillmöglichkeiten (etwas mehr als 7% der Stimmen) und halten die Freizeit- und Aufenthaltsmöglichkeiten an der Mosel mit fast 8% der Stimmen für verbesserungswürdig. Zu den verbesserungswürdigen Aspekten gehören ferner auch schönere Grünanlagen mit Sitzgelegenheiten mit einer Nennung von fast 11%.

### **3.3.12 SPIELPLÄTZE**

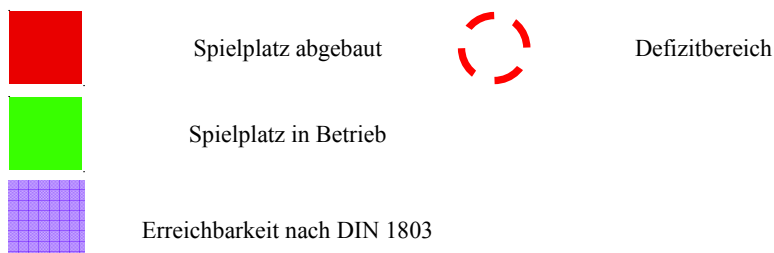
In Karthaus gibt es vier Spielplätze, die in Betrieb sind, und zwei Spielplätze, die in der letzten Zeit zurückgebaut wurden. Zu den Spielplätzen in Betrieb gehören der Spielplatz an der Johannisstraße, der Spielplatz an der Grundschule St. Johann, der Spielplatz beim Kolpingheim und der Spielplatz an der Römerstraße Ecke Feldstraße. Letzterer kann eigentlich nicht als Spielplatz gezählt werden, da er eher eine kleine Grünanlage zum Durchqueren mit einem Wippgerät darstellt. Zu den zurückgebauten Spielplätzen gehören der Spielplatz an der Trierer Straße und der Spielplatz an der ehemaligen Sozialstation.

Über den Zustand und die Akzeptanz der Spielplätze wurde im Jahr 2009 ein Spielplatzkonzept durch die Stadt Konz erstellt. Das Ergebnis der Studie war zwischen Stadtverwaltung und befragten Kindern übereinstimmend, dass die Spielplätze zwar in funktionstüchtigem Zustand sind, jedoch im Allgemeinen einen nicht mehr zeitgemäßen Eindruck machen.

Auch die Erreichbarkeit wurde hierbei unter dem Aspekt des Kindesalters betrachtet.<sup>6</sup> Legt man die von der Stadt ermittelten Erreichbarkeitsradien übereinander stellt sich heraus, dass der südwestliche Bereich von Karthaus mit Spielplätzen unterversorgt ist.



**Abbildung: Analyse Spielplätze und Erreichbarkeit**



**Abbildung: Erreichbarkeit Spielplätze**

Bei der Bürgerbefragung gaben etwas mehr als 11% der Personen an, dass sie sich (zusätzliche) Angebote von Spielflächen bzw. Spielplätzen für Karthaus wünschen würden. Die Spielplätze gelten im Allgemeinen für Kinder bis 14 Jahre. Für Jugendliche gibt es im Freiraum nur den Bolzplatz am Moselufer. Dass dieses Angebot nicht ausreichend ist, gaben knapp 12% der befragten Personen an. Sie wünschen sich zusätzliche Freiflächen für Jugendliche.

<sup>6</sup> ANNETTE WEBER: Erläuterungstext zum Spielplatzkonzept der Stadt Konz – Entwurf für die Beratung im Ausschuss für Bauen, Stadtentwicklung und Umweltschutz, Bestandsaufnahme mit Bewertungskriterien, 2009.

### 3.3.13 STÄRKEN UND SCHWÄCHEN

Die Bürger stellen dem Erscheinungsbild ihres Stadtteils in der Bürgerbefragung kein gutes Zeugnis aus. Etwas mehr als 14 % nannten es als negativen Aspekt in Karthaus. Die Wohnqualität bzw. das Wohnumfeld wurden mit etwas weniger als mittelmäßig, die Attraktivität des Stadtteils gar tendenziell als völlig unbefriedigend bewertet. Zwar geben die Bürger bei der Fragebogenaktion mit knapp 49% das Kloster als Zentrum an, dies kann allerdings nur im Zusammenhang mit Veranstaltungen und Festen gesehen werden. Immerhin haben fast 17% der Befragten erklärt, dass Karthaus gar kein Zentrum hat. Im Planungsgebiet liegt die Einstufung zwischen Stärke und Schwäche also oft nah beieinander. So gibt es z.B. Gebäude mit architektonischen Qualitäten, die aufgrund ihrer Bausubstanz verfallen wirken und stark sanierungsbedürftig sind. Oder Gebäude werden durch ihr Umfeld negativ beeinflusst. Hier sei z.B. die evangelische Kirche genannt, die sich in einer ungestalteten Ansammlung von Straßenschildern und Einbauten wie Fahrradständern, Buswartehäuschen, etc. befindet.



**Abbildung: Sanierungsbedürftige Häuser und Umfeld der evangelische Kirche**

Den größten städtebaulichen Missstand stellt jedoch der Bahnhof und sein anschließendes Umfeld dar. Durch den Verfall der Bauten bzw. deren Zerstörung durch Vandalismus und die Einschnürung der Merzlicher Straße in Höhe der Johannisstraße entsteht im Bahnhofsumfeld eine ungünstige Atmosphäre. Gerade bei der Ankunft von ortsfremden Besuchern entsteht hier ein negativer erster Eindruck, obwohl der Bahnhof architektonisch ein großes Potenzial birgt.



**Abbildung: Bahnhof Konz-Karthaus**

Im Stadtgebiet wurden teilweise schon nicht fachgerechte Sanierungen durchgeführt, die sich u.a. auch negativ auf das Gebäudeäußere ausgewirkt haben.

Die große Schwäche der Verkehrsachse Karthäuser-/Bruno-/ Trierer Straße ist der aufgrund seiner ehemaligen Widmung als Bundesstraße sehr breite und ungünstig gegliederte Straßenraum: eine sehr breite Fahrbahn, das Parken auf den Gehwegen, die dadurch eingeengt werden und das nicht vorhandene Angebot eines Fahrradweges. Momentan jedoch veranlasst der breite Straßenraum viele KFZ-Fahrer zu erhöhten Geschwindigkeiten, was gerade im Zusammenhang mit den wenigen Querungsmöglichkeiten für Fußgänger schwierig ist. Gleichzeitig birgt diese Schwäche eine große Chance, da hier genügend Raum zur Verfügung steht, durch eine Neugestaltung eine städtebauliche Aufwertung durchzuführen.

Die wenigen vorhandenen Querungsmöglichkeiten von Bundesstraße und Bahntrasse sind oft unattraktiv und teilweise nicht barrierefrei. Insbesondere die Unterführungen bzw. Tunnel können in den Abendstunden als Angsträume bezeichnet werden.

Der Stadtteil Karthaus hat bisher kein städtebaulich ablesbares Zentrum, das sich als Treffpunkt, als Ort für Feste und Standort für Restaurants und kleinere Geschäfte anbieten würde.

Nach dem Abbau des Spielplatzes neben der evangelischen Kirche bleibt ein bisher ungeordneter Bereich mit schönem altem Baumbestand zurück.

Die Identität des Stadtteils wird durch eine überwiegend homogene Baustruktur und Materialien geprägt und als wertvoll und erhaltenswert eingestuft.

Als Potenzial ist ferner die Grünstruktur im Planungsgebiet anzusehen, besonders dabei hervorzuheben ist das Klosterareal sowie die Nähe zum Moselufer als Naherholungsraum.

Ebenfalls die Gliederung des Straßenraumes betreffen die Baulücken. Sie verhindern eine geschlossene Wirkung und lösen z.B. im östlichen Abschnitt der Römerstraße das geschlossene Straßenbild auf.

Momentan besteht in Karthaus auch kein adäquates Freiraumangebot für Jugendliche. Der Bolzplatz an der Mosel bildet hiervon eine Ausnahme, wird jedoch nach Beobachtungen und Aussagen der Karthäuser nicht oder nur schlecht angenommen. Die Spielplätze sind für Klein- und Schulkinder konzipiert und teilweise nicht mehr zeitgemäß. Sie werden mitunter von älteren Personen als Treffpunkt und für den Genuss von Alkohol genutzt (leere Flaschen, Scherben...). Auf mehreren Plätzen kann zudem Vandalismus festgestellt werden.<sup>7</sup> In den westlichen Teilen von Karthaus ist eine Unterversorgung mit Spielplätzen festzustellen.

---

<sup>7</sup> ANNETTE WEBER: Erläuterungstext zum Spielplatzkonzept der Stadt Konz – Entwurf für die Beratung im Ausschuss für Bauen, Stadtentwicklung und Umweltschutz, Bestandsaufnahme mit Bewertungskriterien, 2009.

### 3.3.14 RISIKEN

Unter Risiken bei der Stärken-Schwächen-Analyse werden in der Regel die auf den Ort von außen einwirkenden Faktoren sowie die durch sich ohne Eingriffe fortsetzende negative Entwicklungen bezeichnet. Ein wesentliches Risiko besteht bei einem unkoordinierten, ohne die städtebaulichen, verkehrlichen und sozialen Randbedingungen berücksichtigten Eingreifen / Reagieren auf einzelne Probleme. Bspw. kann ein Ankauf des Bahnhofsgeländes nicht ohne vorherige Klärung eines Nutzungskonzeptes und der damit verbundenen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen erfolgen. Es ist sogar möglich, dass das Ziel einer Maßnahme nicht nur nicht erreicht, sondern ins Gegenteil umschlagen kann. Aber auch ein Belassen erkannter Schwächen wirkt sich negativ auf den Stadtteil aus. Für die oben vorgestellten Stärken und Schwächen könnte dies folgende Risiken mit sich bringen:

Nicht fachgerechte Sanierungen, Eingriffe in die Architektur und unpassende Farbgebung können die historische Bausubstanz möglicherweise endgültig zerstören oder nachhaltig beeinträchtigen. Zudem ist eine nachträgliche Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes immer mit Kosten verbunden. Erfolgen hingegen gar keine Maßnahmen zur Rettung der alten Bausubstanz, verfällt diese weiterhin, mit allen daraus resultierenden Folgen (Wertminderung der Immobilien – auch in deren Umfeld, in fortgeschrittenem Stadium evtl. Einsturzgefahr, Gefährdung der Verkehrssicherheit)

Veränderungen am Straßenraum der Verkehrsachse Karthäuser-/Bruno-/ Trierer Straße mit einer damit verbundenen Verkehrsberuhigung könnte zu einer Verlagerung von Verkehrsflüssen in die Nebenstraßen führen, ebenso zu einer Verlagerung von Parkplatzflächen in die Nebenstraßen, wenn zu wenig Parkplätze angeboten würden. Ohne Änderungen würden die alten Angsträume bestehen bleiben.

Die ungesteuerte und ungeplante Sanierung und Verschönerung von Gebäuden und Freiflächen kann die aus der relativ homogenen Entwicklungsgeschichte des Stadtteils resultierenden Identität durch ortsuntypische Wahl von Baustilen, Materialien und Pflanzen entwertet werden.

Eine Zunahme der Verkehrsmengen auf der B51 kann zu erhöhten Lärmbelastungen der straßennahen Grundstücke führen, die die Wohn- und Lebensqualität weiter mindern können. Eine Nachverdichtung / Neubebauung im gesamten Stadtteil kann auch zur Folge haben, dass bevorzugt neue Gebäude / Wohnungen am Markt nachgefragt werden, eine Sanierung alter Häuser aufgeschoben wird, bzw. die alten Gebäude leer stehen und verfallen.

Fehlende Angebote für Jugendliche können zu ungewünschten Reaktionen dieser Gruppe führen: Treffpunkte an dafür nicht geeigneten / vorgesehenen Orten (Spielplätze, Buswartebereiche usw.). Frustration, Vandalismus etc.

Die heutigen Spielplätze werden von Randgruppen als Aufenthaltsort genutzt, z.B. zum Trinken von Alkohol. Dies wurde teilweise auch schon bei der Erhebung für das Spielplatzkonzept der Stadt Konz festgestellt, genauso wie Vandalismus. Ohne Maßnahmen zur sozialen Integration dieser Gruppen / Personenkreise kann dieses Problem auch nicht durch städtebauliche / gestalterische Maßnahmen gelöst werden.

### 3.3 SOZIALPLANERISCHE BESTANDSAUFNAME

Konz-Karthaus ist gekennzeichnet durch eine besondere Problemdichte und einer besonderen Problemintensität und weicht im Vergleich zur Gesamtstadt hinsichtlich der komplexen Defizite deutlich von den Durchschnittswerten ab (vgl. folgende indikatorengestützte Analyse). Dieser städtische Teilraum wurde ausgewählt, weil die „**soziale Belastung**“ **hoch** ist und Teile der Bevölkerung durch selektiven Zuzug und durch einen in den letzten Jahren identifizierten sozialen Abstieg geprägt sind. Die kleinräumig erhobenen Sozialdaten stützen diese Aussagen. Die **signifikanten Unterschiede zwischen dem Stadtteil und der Gesamtstadt** sind im folgenden Unterkapitel zu finden. Die verwendete Methode wurde im Methodenteil bereits ausführlich vorgestellt. Für die Sozialstrukturanalyse ist es wertvoll, dass kleinräumige Daten seitens der Stadtverwaltung und des Landkreises Trier-Saarburg zur Verfügung gestellt werden konnten. Dies ermöglicht eine präzise Verortung der Probleme im Untersuchungsgebiet. **Für die Umsetzung bedeutet dies auch, dass viel genauer interveniert werden kann.**

#### 3.3.1 SOZIALSTRUKTURANALYSE

In der Stadt Konz leben etwa 18670 Einwohner. 16,9% davon leben in Karthaus, was einer Einwohnerzahl von 3152 entspricht. Im Vergleich zur gesamten Stadt findet man in Karthaus einen relativ hohen Anteil an 0-5 und 80-110 Jährigen. Dagegen ist die Zahl der 50-64 Jährigen deutlich geringer als in der Stadt Konz (vgl. Sonderauswertung).

	Bewohner gesamt	%	Bewohner - Männlich	%	Bewohner - Weiblich	%
<b>Konz</b>	<b>18 670</b>		<b>9154</b>		<b>9516</b>	
0-5	970	5,2	503	2,7	467	2,5
4-16	1550	8,3	816	4,4	734	3,9
15-21	1449	7,8	742	3,9	707	3,8
22-49	7241	38,8	3627	19,5	3614	19,4
50-64	3916	20,9	1967	10,5	1949	10,4
65-79	2580	13,8	1209	6,5	1371	7,3
80-110	964	5,2	290	1,6	674	3,6
<b>Karthaus</b>	<b>3152</b>		<b>1536</b>		<b>1616</b>	
0-5	191	6,1	100	3,2	91	2,9
4-16	266	8,5	138	4,4	128	4,1
15-21	227	7,2	111	3,5	116	3,7
22-49	1266	40,2	648	20,4	618	19,6
50-64	564	17,9	288	9,1	276	8,8
65-79	405	12,8	187	5,9	218	6,9
80-110	233	7,4	64	2	169	5,4

Der **Ausländeranteil** liegt in Karthaus mit 13,6% deutlich über dem Wert der Stadt Konz (8,7%). Die Hälfte der in Konz gemeldeten türkischen Einwohner leben in Karthaus. Besonders auffällig im Vergleich zur Gesamtstadt ist hier der überproportionale hohe Anteil der 22-49 Jährigen.

	Deutsche gesamt	%	Doppelstaatler gesamt	%	Ausländer gesamt	%
<b>Konz</b>	<b>17 100</b>		<b>11 16</b>		<b>15 70</b>	
0-5	884	4,7	87	0,5	86	0,5
4-16	1410	7,6	170	0,9	140	0,8
15-21	1328	7,1	146	0,8	131	0,7
22-49	6400	34,3	499	2,7	841	4,5
50-64	3683	19,7	144	0,8	233	1,3
65-79	2456	13,2	55	0,3	124	0,7
80-110	939	5	15	0,1	25	0,1
<b>Karthaus</b>	<b>27 22</b>		<b>282</b>		<b>430</b>	
0-5	168	5,3	23	0,7	23	0,7
4-16	222	7	58	1,8	44	1,4
15-21	186	5,9	32	1	41	1,3
22-49	1034	32,8	118	3,7	232	7,4
50-64	515	16,3	31	1	49	1,6
65-79	371	11,8	15	0,5	34	1,1
80-110	226	7,2	5	0,2	7	0,2

Unter den Menschen mit Migrationshintergrund in Karthaus ist die türkische Gruppe die stärkste Gruppe. Wie mehrere Gesprächspartner berichten, spricht man einem „starken Wir-Gefühl“ der Türkischstämmigen in Karthaus. Dies drückt sich nicht zuletzt in einer vitalen Vereinsstruktur aus. So hat der Fußballverein viele Mitglieder aus Karthaus. Vor allem die Frauen sind gut vernetzt und engagieren sich nachhaltig, u.a. für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen. Die Moschee hat ein gutes Verhältnis zu den anderen Kirchengemeinden, ist für alle offen (Tag der offenen Moschee) und man engagiert sich im Interkulturellen Netzwerk in Konz.

Die Bürgerbefragung brachte aber auch Vorbehalte ans Tageslicht. Ein Teil der Befragten machten insbesondere bei den offenen Fragen Angaben, die Rückschlüsse auf eine bestimmte Einstellung gegenüber ausländischen Mitbürger/innen zuließen. Neben einer nicht erkennbaren negativen Einstellung gegenüber ausländischen Mitbürger/innen (hier die Ausprägung: nein) wurden bei erkennbar negativen Einstellungen eine weitere Abstufung in „latent negative Einstellung/Vorbehalte“ und „offen feindselige Haltung“ vorgenommen. Unter „latent“ wurden beispielsweise Aussagen zusammengefasst wie „zu hoher Ausländeranteil“. Unter „offen“ fällt hingegen die sehr häufig zu findende Aussage „Klein-Istanbul“. Daneben lassen sich auch einige deutliche ausländerfeindliche Aussagen finden wie beispielsweise „ausländisches Gesindel“. Insgesamt konnten von 80 Befragungspersonen Angaben identifiziert werden, die Vorbehalte beinhalten oder als „offen feindselig“ bezeichnet werden können. Dies entspricht etwa 15% aller Befragten. Unter diesen 80 Personen finden sich wiederum 54 Personen, die durch offen ausländerfeindliche Aussagen auffallen (vgl. ausführlicher Bericht Bürgerbefragung).



### **Bedarfsgemeinschaften nach SGB XII**

Karthaus schneidet im Vergleich zur Gesamtstadt Konz in Bezug auf die Arbeitsmarktzahlen deutlich schlechter ab (Quelle: Jobcenter Konz) Von den 166 SGB XII-Fälle der Stadt Konz entfallen allein 45 auf das Quartier Karthaus, was einem Anteil von 27,1 % entspricht (Daten 2011). Von den insgesamt 82 Personen, die Grundsicherung im Jahr 2004 erhalten haben, lebten 32 (39 %) in Karthaus. Bei der Sozialhilfe auch aus dem Jahr 2004 sind es 199 von 614, was einem Anteil von 32,4 % entspricht. In Konz sind insgesamt 422 Personen arbeitslos gemeldet, davon 55 im Alter von 15 bis 25, sowie 119 zwischen 50 und 60. Eine Auswertung für den Sozialraum Karthaus konnte seitens des Jobcenters nicht zur Verfügung gestellt werden.

### **Hilfen zur Erziehung**

Als ein Indikator für die Beschreibung der Lebensumwelt von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil können die so genannten Hilfen zur Erziehung zu Rate gezogen werden. Dieser Indikator dient als ein Abbild der Bedürftigkeit von Familien bezüglich öffentlicher Hilfen zur Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz 8 §27 vom 26. Juni 1990 hat ein Personensorgeberechtigter bei der Erziehung eines Kindes oder eines Jugendlichen Anspruch auf Hilfe (Hilfe zur Erziehung), wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist.

Interessant ist der Blick auf die **Hilfen zur Erziehung** vor allem vor dem Hintergrund der SGB XII-Bezieher in Karthaus. Hier wäre zu vermuten, dass es eine sehr hohe Anzahl an Hilfeleistungen gibt. Die Zahlen bestätigen dies. Die Gesamtzahl der Hilfen zur Erziehung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterscheidet sich signifikant von der der Gesamtstadt. Im Jahr 2010 (Daten Landkreis Trier-Saarburg) erhielten in der Stadt Konz 123 Kinder Hilfe zur Erziehung (HzE). Davon 34 (**27,6 %**) wohnhaft in Karthaus. Ein deutlich höherer Wert im Verhältnis zur Gesamtstadt. Um tatsächlich fundierte Aussagen über den Verlauf machen zu können, muss bei diesem wichtigen Indikator abgewartet werden, welche Veränderungen eine nach Sozialraum differenzierte Erhebung in den nächsten Jahren hervorbringen wird (vgl. auch Themenbereich Monitoring/Evaluation).

### **Alleinerziehende**

Im Vergleich zur Gesamtstadt Konz (181), leben in Karthaus 34 Kinder bei einer nicht-verheirateten Frau. Dies entspricht einem Anteil von **18,8 %**. Somit ist zwischen Konz und Karthaus kein signifikanter Unterschied festzustellen. Nichtsdestotrotz bedarf diese Zielgruppe besonderer Unterstützung. Neben der Ausbildung, Qualifizierung und Vermittlung in Beschäftigung geht es vor allem um eine bedarfsgerechte, erschwingliche Kinderbetreuung, räumliche Mobilität, Unterstützung in Erziehungs- und Gesundheitsfragen und um eine Stabilisierung der psychosozialen Situation.

### 3.3.2 KINDER UND JUGENDLICHE IM QUARTIER

#### Freizeitsituation für Jugendliche

Für die Jugendlichen sieht das Angebot im Stadtteil insgesamt nicht gut aus. Viele verbringen einen Großteil ihrer Freizeit auf den wenigen öffentlichen Plätzen im Stadtteil oder unerlaubt direkt am Bahnhofsbereich oder auf der Grünfläche hinter dem Seniorenheim. Nach Angaben der Befragten gibt es einen Mangel an jugendspezifisch betreuten Angeboten für Kinder und Jugendliche direkt vor Ort. Das Jugendnetzwerk Konz liegt außerhalb des Programmgebiets und wird zwar als Veranstaltungsort und als Treffpunkt von Jugendlichen aus Karthaus genutzt, ist aber nur für Teile der Jugendlichen attraktiv. Von den Schlüsselpersonen wird die Einrichtung insgesamt aber **sehr positiv beurteilt**. Die Evangelische Kirchengemeinde Konz hat Räume für Jugendliche und eine halbe Stelle für Jugendarbeit – diese ist aber momentan nicht besetzt und war in der Vergangenheit nicht ausschließlich für den Sozialraum Karthaus zuständig, sondern für die Gesamtstadt.

#### Bildungssituation der Jugendlichen

Im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchung hat sich die Gruppe der Kinder und Jugendlichen im Karthaus als besondere Problemgruppe herausgestellt. Ähnlich wie in anderen benachteiligten Quartieren ist hier die Lage vieler Heranwachsender durch eine frühe Armutserfahrung und familiäre Probleme gekennzeichnet (Schlüsselpersonenbefragung und Hilfen zur Erziehung). Hinzu kommt, dass viele Kinder und Jugendliche durch ihre ethnische Zugehörigkeit sozusagen doppelt benachteiligt sind. Unzureichende Integrationsmaßnahmen, Jugendarbeitslosigkeit sowie mangelnde Freiraum- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche führt in diesem Sozialraum zur Vernachlässigung der Bedürfnisse.

Ein Indikator sind die so genannten Übergangsquoten. Von der **Grundschule St. Nikolaus** in Konz (nicht im Programmgebiet) wechselten im Schuljahr 2009/10 38,7% der Schüler auf eine Realschule, und 59,7% auf ein Gymnasium. Eine leicht andere Verteilung lässt sich bei der **Grundschule St. Johann** (im Programmgebiet) beobachten. Hier traten 44,9% den Weg auf eine Realschule, und immerhin 49,2 % den Weg auf ein Gymnasium an. Hier haben sich die Zahlen in den vergangenen Jahren sehr positiv entwickelt.

Seitens der **Realschule plus** wurden leider keine Daten zur Verfügung gestellt (soll im Laufe des Förderprogramms nachgeholt werden). Aus den Schlüsselpersonengesprächen lässt sich jedoch ableiten, dass der Übergang Schule Beruf gerade für Schüler/innen aus Karthaus, insbesondere aufgrund ihrer Herkunft, eine große Herausforderung darstellt. Vielen bleibt der Zugang zu einer Berufsausbildung und/oder einer Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt verschlossen. Gründe dafür sind in der persönlichen und schulischen Biographie zu suchen. Das Zusammentreffen eines problematischen familiären Hintergrunds, eines schlechten beziehungsweise keines Schulabschlusses sowie sozialer Probleme sind bei Jugendlichen in diesem strukturschwachen Quartier verstärkt anzutreffen.

### **Daten Jugendgerichtshilfe Karthaus– Gesamtstadt**

Die Jugendgerichtshilfe (JGH) umfasst das Arbeitsfeld straffällig gewordener Jugendlicher im Alter zwischen 14 und unter 21 Jahren. Für die Untersuchung wurden die detailliert aufgeschlüsselten Jugendgerichtshilfe-Zahlen analysiert, die Tendenzen, Schwerpunktbildungen und **punktuellen Auffälligkeiten** im Vergleich zur Gesamtstadt verdeutlichen sollen. Bei diesen handelt es sich um alle bekannt gewordenen Ermittlungsverfahren. Das bedeutet, dass nicht nur Verurteilungen aufsummiert wurden, sondern auch Verfahren, die bereits wieder eingestellt wurden. Bei der fachlichen Beurteilung muss mit berücksichtigt werden, dass es sich hier nicht um absolute Fälle handelt, sondern um Deliktzahlen, so dass ein Straftäter auch mehrmals erfasst werden kann. Bezug ist der Wohnort, nicht der Tatort.

Bezüglich der Anzahl der Verfahren liegt der absolute Wert im Jahr 2010 in der Gesamtstadt bei 96. Bezogen auf den Anteil Jugendlicher in diesem Alter liegt der Wert bei 15,5%. Bezogen auf Jugendliche aus Karthaus wurden insgesamt 23 Verfahren eröffnet – auf den Anteil der Jugendlichen gesehen sind das hier 24%. Anhand dieser Zahlen sind also **Auffälligkeiten** identifizierbar. Es bleibt festzuhalten, dass in dieser Statistik im Vergleich zur Gesamtstadt mehr Jugendliche aus „Karthaus“ auffällig sind und erfasst sind. Eine Längsschnittuntersuchung (vgl. Monitoring) kann Veränderungsprozesse identifizieren.

Stadt Konz 2011

### 3.3.3 SICHERHEIT IN KARTHAUS

Den Themen Gewalt, Kriminalität und Sicherheit kann man sich auf unterschiedliche Weise annähern. Zunächst ist es möglich, anhand von Kriminalstatistiken das tatsächliche Auftreten krimineller Aktivitäten und Sicherheitsgefährdungen, die so genannte „objektive Sicherheit“, zu belegen. Zum anderen kann man fragen, wie sicher sich Bürger an ihrem Wohnort fühlen, und wie sie die Häufigkeit und das Ausmaß von Kriminalität wahrnehmen und bewerten. In diesem Fall spricht man von der „subjektiven Sicherheit“. Dabei müssen objektiv und subjektiv empfundene Sicherheit keineswegs übereinstimmen.

Betrachtet man die **Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)** der Polizeidirektion Trier für das Quartier „Karthus“, ist der Stadtteil bezüglich des Kriminalitätsaufkommens im Vergleich zur Gesamtstadt leicht unterrepräsentiert. Im Jahr 2009 wurden laut Polizeilicher Kriminalstatistik (Ausgangsstatistik PKS) in Konz insgesamt 934 Fälle an Straftaten erfasst. Zieht man das Untersuchungsgebiet heran, so wurden im Jahr 2009 insgesamt 127 Fälle registriert (13,6% der Straftaten im Programmgebiet aber, 16,8% (Vergleichsgröße) der Menschen wohnen dort). In 2010 ist im Programmgebiet ein Rückgang der Straftaten auf insgesamt 100 Straftaten zu verzeichnen. Ein überhöhter Wert gegenüber der Gesamtstadt ist im Jahr 2009 bei den Diebstählen unter erschwerenden Bedingungen (26,2%) und bei Sachbeschädigungen an Kfz (22,6%) identifizierbar. Die Sachbeschädigungen an Kfz nehmen im Jahr 2010 zwar ab, liegen im Vergleich zur Gesamtstadt allerdings immer noch bei einem überhöhten Wert. Bei der Rauschgiftkriminalität liegt die Zahl der erfassten Straftaten bei 8 im Jahr 2009 und bei 11 im Jahr 2010. Während im Jahr 2009 der Anteil der Rauschgiftkriminalität gemessen an der Einwohnerzahl noch unter dem der Gesamtstadt liegt (15,4%), so steigt dieser Wert in 2010 auf 26% an. Ebenfalls gestiegen in 2010 ist die Zahl der Verstöße gegen strafrechtliche Nebengesetze von 11,8 auf 23%. Absolut gesehen werden im Programmgebiet neben den bereits erwähnten Delikten keine nennenswerten Straftaten verglichen mit denen der Gesamtstadt begangen.

Wie aus der **Repräsentativbefragung** hervorgeht, ist aber das subjektive Sicherheitsempfinden nicht mit der objektiven Lage kongruent. Die Bürger/innen in Konz-Karthus fühlen sich nur „mittelmäßig“ sicher. Im Schnitt wurde von 389 Befragten hier auf einer Skala von 0 bis 4 der Wert 2 angekreuzt, was „mittelmäßig“ bedeutet. Das Sicherheitsgefühl in Konz-Karthus wird zudem leicht negativer beschrieben, als im Vergleich zur Gesamtstadt. Die Bürger/innen fühlen sich in Konz gesamt mit einem Wert von 2,22 sicher, d.h. zwischen „mittelmäßig“ und „relativ sicher“. Der Unterschied ist jedoch gering und macht auf einer 4-er Skala nur 0,18 Punkte aus.

Neben dem **Sicherheitsgefühl** konnten die befragten Bürger/innen zudem verschiedene Alltagsaspekte im Hinblick auf ihr Sicherheitsgefühl bewerten. Ein Mittelwertvergleich zeigt, dass insbesondere die Ordnung und Sauberkeit sowie die Polizeipräsenz und die Sicherheit vor Bedrohung als sehr negativ eingeschätzt werden. „Mittelmäßig“ werden hingegen die Schulwegsicherheit, die Verkehrssicherheit sowie die Beleuchtung bewertet. Am positivsten wird von den Bürger/innen aus Konz-Karthus immer noch die Beleuchtung bewertet. Danach folgen die Verkehrssicherheit und die Schulwegsicherheit. Unzufrieden sind die Bürger hingegen vor allem mit klassischen Sicherheitsaspekten wie Bedrohungen, der Polizeipräsenz und der Ordnung/Sauberkeit.

Dies lässt sich eventuell damit erklären, dass in Karthaus zum Beispiel mit dem Zusammenleben vieler verschiedener Ethnien Spannungen aufgrund unterschiedlicher Lebensrhythmen und gegenseitiger Intoleranz ergeben, die sich auch in verbalen Auseinandersetzungen äußern. Die Reihe der Beispiele könnte noch erweitert werden, so soll hier aber nur verdeutlicht werden, dass das Sicherheitsempfinden der Bürger nicht nur von der Zahl der polizeilich relevanten Straftaten abhängen muss, sondern auch von kleineren Spannungen oder Auseinandersetzungen.

In den zurückliegenden Jahren sind **Kriminalitätsschwerpunkte** erkennbar, die die Polizei in ihrem täglichen Einsatzgeschehen im Durchschnitt mehr als üblich beschäftigt: Rund um den Bahnhof und hinter der Seniorenwohnanlage sind immer wieder Ziel von Einsätzen. An diesen Plätzen ist das Einschreiten von Polizeibeamten immer wieder aufgrund der dortigen **Kneipensituation** und der Treffpunkte für Jugendliche und junge Erwachsene erforderlich. Dieser Personenkreis kommt aus Karthaus, aber auch von außerhalb.

Stadt Konz 2017

### 3.3.4 IMAGE UND IDENTITÄT

Unter Image versteht man das Vorstellungsbild, das Einzelne oder Gruppen von sich selbst, von anderen, von bestimmten Sachverhalten oder Verhältnissen haben. Bezogen auf einen Stadtteil kann man hier zum einen fragen, welches Bild die Bewohner des Stadtteils von ihrem unmittelbaren Lebensumfeld haben. Zum anderen ist zu beachten, welches Bild Menschen haben, deren Blick sich von außen auf das Quartier richtet, die also nicht dort leben, und deren Vorstellungen, abgesehen von eventuellen persönlichen Kontakten zum Stadtteil, großteils auf Erzählungen oder Medienberichten beruhen.

Die Schlüsselpersonen berichten, dass in Karthaus viele sozial Schwache leben, die kein Auto besitzen, arbeitslos sind oder vom Jugendamt betreut werden – zu einem größeren Prozentsatz als in der Gesamtstadt. Die Schlüsselpersonen haben den Eindruck, dass der Negativtrend in Karthaus an Dynamik gewonnen hat. Die Zahlen der Tafel bestätigen den Trend. Diese versorgt nach eigenen Angaben rund 117 berechnete Personen und ihre Familien, davon kommen etwa 37 Prozent aus Karthaus. Hinzu kommt noch, dass sich die Eigenverantwortlichkeit verschlechtert hat und die die Mentalität vorherrscht „Keiner tut was für uns, aber wir tun auch nichts“. Dafür sei die Fluktuation geringer, vermutlich wegen der etwas günstigeren Mieten.

Im „Karthaus“ ist es aber interessanterweise der Fall, dass ein negatives Außenbild des Stadtteils die Identifikation mit dem Quartier und das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt hat. Die Bereitschaft, sich als Mitglied des Stadtteils zu identifizieren, ist vor allem bei der älteren Bevölkerung ausgeprägt. Das Kloster rangiert mit großem Abstand ganz oben auf der Liste dessen, was die Karthäuser als Stärke ihres Stadtteils und damit imagefördernd sehen. Das Gebiet wird nichts desto trotz aber immer wieder als „trotlos“ beschrieben, als „verwahrlost“, „heruntergewirtschaftet“ und „asozial“ oder sogar als „Katastrophe“.

Einige interessante Aussagen aus den Schlüsselpersonengesprächen zu Karthaus:

*Identifikation gering, Image schlecht*

*Städtebaulich: Brunoplatz ist sträflich vernachlässigt*

*Wir brauchen eine Lösung für den Bahnhof*

*Einzelhandel: Tankstelle ist der Supermarkt des Stadtteils*

*Karthaus ist frustriert*

Auch die Bürgerbefragung bestätigt das negative Image. Am unzufriedensten äußerten sich nämlich die Befragten hierbei unter anderem über das Image des Stadtteils (tendenziell „völlig unzufrieden“). Zudem gaben die Karthäuser ihrem Quartier bei der Bürgerbefragung den Schulnotendurchschnitt 4,23.

### 3.4 ZUSAMMENFASSUNG DER BESTANDSAUFNAHME

Karthaus ist gegenwärtig von räumlicher und sozialer Segregation nicht nur bedroht, sondern schon seit längerer Zeit in verschiedener Hinsicht betroffen. So sind, wie ausführlich beschrieben, zwischen der Gesamtstadt und dem Quartier sowohl Unterschiede an Lebensqualität zu beobachten als auch ein besonders **deutliches städtebauliches und soziales Gefälle sichtbar**. Benachteiligungen sind identifizierbar, und zwar mit Blick auf die Wohnungs- und Freiraumsituation, ebenso wie auf die wirtschaftlich-soziale Situation der Bewohner/innen oder die Ausstattung mit **sozialer** (hier im Speziellen für Kinder und Jugendliche) **und ökonomischer Infrastruktur**. Der **Austausch der unterschiedlichen Gruppen**, die mehr nebeneinander her als miteinander leben, ist ein weiterer Mangel, der immer wieder artikuliert wurde. Aus sozialplanerischer Sicht ist ferner problematisch, dass aufgrund der Gebäudesituation, des Images und der geringen Mietpreise vor allem sozial Schwächere Karthaus als Wohnort in Betracht ziehen. Die soziale Segregation (eine Konzentration von Benachteiligten) wird durch diesen Faktor verstärkt.

Als mit Abstand wichtigstes sozialplanerisches Handlungsfeld erwies sich im Laufe der Vorbereitenden Untersuchung die Kinder- und Jugendhilfe. Alle Analysemethoden erhärteten übereinstimmend die Dringlichkeit dieses Themas. **„Pädagogik“**, **„Betreuung“** und **„Bildung“** sowie **Bewegungsflächen für Kinder** und **Treffpunkte** sind die wichtigsten Schlüsselbegriffe für die entsprechenden Mängel in Karthaus, auf die das Integrierte Handlungskonzept antworten muss. Auch Beschäftigungsmöglichkeiten und die Zusammenarbeit mit der Realschule plus beim Übergangsmanagement Schule-Beruf sind in diesem Zusammenhang wichtig. Defizite im Kommunikationsbereich erscheinen als gleichfalls vordringlich anzupackende Themen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Karthaus unter einer Akkumulation von sozialen und unter funktionalen und strukturellen städtebaulichen Defiziten leidet, die sich infolge ganz unterschiedlicher Problemlagen in der Vergangenheit angehäuft haben, und die sich auf die Lebensbedingungen und Lebenschancen sowie Stimmungen und das soziale Klima im Quartier ausgewirkt haben. Nachweisliche **Defizite im Wohnumfeld, beim Verkehr, Probleme im Bereich Lokaler Ökonomie, Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf, fehlende niederschwellige Treffpunkte sowie die Jugendhilfe** sind noch einmal zusammengefasst die größten Schwachpunkte in diesem Quartier, die sich auch auf die soziale Zusammensetzung auswirken. Damit ist das Gebiet zunehmend „Auffangareal für Haushalte in sozial und ökonomisch angespannter Situation“.

## **4. VORBEMERKUNG ZUM INTEGRIERTEN ENTWICKLUNGSKONZEPT**

### **4.1 ALLGEMEINES ZU DEN ZIELEN**

Im Folgenden gilt es, die Ziele, die in einem mehrstufigen Prozess erarbeitet worden sind, in ein schlüssiges Zielsystem zu integrieren. Hierbei geht es vor allem darum, die Leitziele und die strategischen Schwerpunkte möglichst vollständig zu identifizieren, diese in einzelne Politik- bzw. Handlungsfelder zu kategorisieren und den Maßnahmen zuzuordnen. Eine Unterscheidung verschiedener Zielebenen wird auf der vorhandenen Datenbasis vorgenommen. Auf die städtebaulichen und sozialplanerischen Mängel und Problemfelder wird mit diesem Katalog reagiert.

Der Ziel- und Indikatorenkatalog soll im Laufe des Prozesses weiterentwickelt werden und für die Evaluation des Programms genutzt werden. Die aufgeführten Indikatoren sind noch einmal in Bezug auf ihre Aussagekraft, Verfügbarkeit und ihren Erhebungsaufwand hin kritisch zu überprüfen. Fehlende Maßnahmen sind zu ergänzen. Je nach Verlauf der Programmumsetzung und einer Verschiebung der Prioritäten sind neue Handlungsfelder zu bestimmen und Maßnahmen zuzuordnen. Eine transparente Darstellung des Ziel- und Indikatorenkatalogs ist erforderlich, um ihn damit ins „öffentliche Bewusstsein“ zu rücken und die Zieldiskussion im Laufe des Prozesses aufrecht zu erhalten.

Mit dem unten beschriebenen Katalog sollen Ziele der Stadtteilentwicklung festgelegt werden. Prozessbegleitend besteht die Möglichkeit nachzusteuern, und am Ende der Programmlaufzeit kann auf dieser Basis eine Gesamtbewertung der Ergebnisse erfolgen (prozessbegleitende Evaluation und Erfolgskontrolle).

#### **Konkretisierungsgrad der Ziele:**

**Leitziele:** geben die Grundausrichtung des Programms an und sind längerfristig angelegt

**Strategische Ziele:** konkretisieren das Leitziel und stellen eine Verbindung zu den operativen Zielen her

**Operative Ziele:** dienen der unmittelbaren Orientierung für die Praxis

#### **Identifizierte Leitziele für die Programmumsetzung:**

Das überragende Ziel ist die **Verbesserung der Lebensqualität** im Stadtteil. Aufgeschlüsselt bedeutet dies, dass folgende Leitziele erreicht werden sollen:

Ziel ① Nachhaltige Verbesserung der Wohnsituation und Attraktivität des Programmgebiets.

Ziel ② Bürger/innen aus allen Schichten und Kulturen nehmen aktiv am gesellschaftlichen Leben teil.

Ziel ③ Aufwertung von Plätzen und Schaffung von Treffpunkten



## **4.2 HANDLUNGSÜBERGREIFENDE ZIELVORSTELLUNGEN**

Zu Beginn des Prozesses ist es unabdingbar, eine gemeinsame integrierte Zielrichtung für das gesamte Quartier zu entwickeln. Bevor diese skizziert wird, werden handlungsfeldübergreifende Zielvorstellungen herausgestellt: Zu beachten sind Aspekte des Gender Mainstreamings, der Sicherheit und der generationenübergreifenden Perspektive.

### **4.2.1 GENDER MAINSTREAMING IN DER „SOZIALEN STADT“**

Durch die Einführung des Gender-Mainstreaming-Prinzips sind Entscheidungsträger allerorts gefordert, geschlechterbezogene Sichtweisen in politische Konzepte einzubeziehen und Maßnahmen daraufhin zu überprüfen, wie sich deren Anwendung auf die Lebens- und Arbeitswelten von Frauen und Männern, von Institutionen und Organisationen im Alltag auswirkt, um das Ziel der Gleichstellung zu erreichen. Schon im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchung war es also das Ziel der Verantwortlichen, geschlechtsspezifische Sichtweisen von Anfang in allen Prozessphasen einzubringen und auf allen Ebenen eine geschlechtersensible Vorgehensweise einzunehmen. Vor allem der breit angelegte Beteiligungsprozess sollte die **Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit** nach Möglichkeit in allen Punkten berücksichtigen. Schwächere bekamen mit so genannten niederschweligen Beteiligungsmethoden die Gelegenheit, sich mit ihren Problemen und Wünschen in den Prozess einzubringen. Das **Modellbauprojekt**, die Auftaktveranstaltung mit **gemischten Moderationsteams** und Kleingruppen, die Bürgerbefragung, eine paritätische Besetzung bei der **Zukunftswerkstatt** und die Informationsveranstaltung vor der Moschee, eine prozessbegleitende Lenkungsgruppe, öffentlichkeitswirksame Aktionen – um nur wenige Ansatzpunkte zu nennen. Gemeinsam mit den Akteuren wurde auch diskutiert, wie benachteiligte Zielgruppen zu motivieren sind, in den Prozess einzusteigen, und wie „neutrale Räumlichkeiten“ für ein Stadtteilbüro in Karthaus zu finden sind.

### **4.2.2 SICHERHEIT IN DER „SOZIALEN STADT“**

Dem Leitbild der „Sozialen Stadt“ entsprechend muss die Herausforderung für die Zukunft sein, kriminalpräventive Erwägungen und relevante Partner (Polizei, Ordnungsbehörde) langfristig in das komplexe und experimentelle Feld der „Sozialen Stadt“ und damit einer modernen Stadterneuerungspolitik einzubinden. Die Defizite und Versäumnisse, die hierbei identifizierbar sind, liegen auch darin begründet, dass in der Vergangenheit Städtebau lange Zeit als ein zugleich auslösender wie auch präventiv nutzbarer Aspekt der Kriminalitätsentwicklung vernachlässigt wurde. Mit der Installation eines Bezirksbeamten, Sprechstunden vor Ort und dem Engagement der Ordnungsbehörde der Stadt Konz sind hier erste Schritte gemacht.

### **4.2.3 GENERATIONEN IN DER „SOZIALEN STADT“**

Die Akteure waren sich auch in dem Punkt einig, dass das Thema, wie die Generationen wieder stärker zusammengebracht werden könnten, ebenfalls als übergeordnetes gemeinsames Ziel definiert werden sollte. Das Ziel ist, dass Ältere und Jüngere sich mehr ergänzen, für einander einstehen und stärker voneinander profitieren. Deshalb sollen auch Kontakte und Projekte initiiert werden, die das Miteinander der Generationen verbessern und einen Zusammenhalt fördern, der keine Altersgrenzen kennt (Spielplatz Johannisstraße, Bürgerzentrum, etc.).

### 4.3 SOZIALPLANERISCHE ZIELVORSTELLUNGEN (KURZE ZUSAMMENFASSUNG)

Sozialplanerischere Ziele sollten immer in zwei Richtungen weisen: Zum einen geht es um die Verbesserung von „**objektiven**“, **sozialen Lebensverhältnissen** im Stadtteil, also um Verbesserungen beispielsweise der Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Versorgungs- oder Teilhabe-Chancen, zum anderen aber auch um eine **Veränderung der Lebensgefühle** („**subjektiv**“). Hierfür sollen auf der Grundlage der Mängelanalyse im Folgenden kurz die zentralsten Zielvorstellungen und Handlungsansätze erläutert werden (im **Ziel- und Indikatorenkatalog** und in der Maßnahmenliste werden diese noch einmal präziser dargestellt und Handlungsfeldern zugeordnet):

#### **Bürgerbeteiligung**

Um dieses Ziel mit dem besten Ergebnis erreichen zu können, bedarf es verschiedener Maßnahmen. Diese sollten koordiniert und beratend weiterhin von einer **Lenkungsgruppe** begleitet werden, die sich aus Personen der verschiedenen Ämter, verschiedener Interessenvertreter und Fachberater zusammensetzen sollte. Somit können Themen von allen Seiten beleuchtet und Fehler vermieden werden und damit eine breite **Zustimmung in der Bevölkerung** erlangen. Zudem wird die Akzeptanz in der Bevölkerung für Änderungen verstärkt, indem sie in die Planungsprozesse durch z.B. Bürgerbeteiligungen einbezogen werden. Damit wird letztlich auch dem Vandalismus an Um- bzw. Neubauten vorgebeugt, da eine Wertschätzung ihrer Meinung erfolgt und auf ihre realisierbaren Wünsche nach Möglichkeit eingegangen werden kann.

**Ein weiteres Ziel ist es, die gesellschaftliche und politische Teilhabe** möglichst vieler Menschen und Bevölkerungsgruppen sicher zu stellen. Dazu gehört die Stärkung von Vereinen, Netzwerken, Initiativen, Ehrenämtern und politischen Organisationen; Ziel ist die Erhöhung des Anteils an Menschen, die sich im Stadtteil und in der Gesamtstadt einbringen wollen. Einen **Bürgerverein** zu gründen, der die Interessen des Stadtteils vertritt und eigens Projekte umsetzt, sollte angestrebt werden.

#### **Bedürfnisse von allen Zielgruppen**

Bei den städtebaulichen Maßnahmen sollte unbedingt an die **Bedürfnisse der Jugendlichen** gedacht werden und entsprechende Projekte in Karthaus realisiert werden. Hier sollte in enger Zusammenarbeit mit den Jugendlichen ermittelt werden, was diese sich als Treffpunkt vorstellen könnten und welchen Aktivitäten sie dort nachgehen wollen, aktiv oder passiv. Sind sie bei der Planung und der Durchführung eingebunden, stärkt dies die Anerkennung des neuen Angebots. Für die Kinder sollte ein **zeitgemäßes Spielplatzangebot** in guter Erreichbarkeit und mit genügend Raum entstehen. Die Spielplätze sollten nur durch die Zielgruppe genutzt werden. Hier kann wie beim Jugendangebot verfahren werden und durch Einbeziehung bei der Planung und die Mithilfe durch Eltern und Kinder beim Umbau Akzeptanz und Zustimmung der Maßnahmen erzeugt werden. Zudem bietet dieses Modell bessere Finanzierungs- und somit bessere Realisierungsmöglichkeiten. Ferner muss die soziale **Integration der Randgruppen** gefördert werden (Integration). Im Hinblick auf das Ziel, dass auch die ältere deutsche Bevölkerung **soziale Kontakte und das Gemeinschaftsgefühl** aufrechterhalten soll und im Idealfall der Austausch mit anderen Generationen stattfindet könnte, sind gerade Treffpunkte im Freien und in neutralen Räumen wichtig (Bürgerzentrum).

### Image und Identität

Verbesserungen im Bereich des **Images und der Identität** in Karthaus stehen in einer positiven Wechselwirkung mit fast allen Handlungsfeldern. Eine Verbesserung des Images nach innen sollte vor allem eine weitere **zunehmende Identifikation** der Bürger/innen mit ihrem Quartier zur Folge haben (vor allem einen Austausch der verschiedenen Gruppen). Eine verbesserte **Außenwirkung** würde die Attraktivität des Stadtteils für eine vielfältige Mittelschicht, für Einzelhändler, Gewerbe, kulturelle Einrichtungen, etc. steigern, was sich wiederum auf die interne **Arbeits- und Versorgungsinfrastruktur** auswirken würde. Weiterhin ist ein **Zugehörigkeitsgefühl** auf individueller Ebene für das persönliche Wohlbefinden oder die generelle Lebenszufriedenheit weiter zu fördern. Für eine Verbesserung des Images ist eine nach außen und innen gerichtete **Öffentlichkeitsarbeit** erforderlich, die in den Händen eines für Karthaus einzurichtenden Quartiersmanagements liegen muss.

### Ausgewogene Bevölkerungsstruktur

Eine Aufwertung des Stadtteilimages hängt eng mit städtebaulichen Zielen und Maßnahmen sowie mit dem Überdenken und der Veränderung der Sozialstruktur zusammen. Eine **ausgewogene Bevölkerungsstruktur** ist **wichtig**, z.B. im Hinblick auf unterschiedliche Alters-, Berufs- und Einkommensgruppen, auf Miete und Eigentum, aber auch auf Lebensformen (junge Familien, junge und alte Singles, Paare ohne Kinder, Wohngemeinschaften, Alt-Jung-Gemeinschaften, Migranten, etc.). Damit dieses Ziel erreicht werden kann, muss in Karthaus u.a. ein ausgeglicheneres Wohnungsgemeinde geschaffen werden sowie **öffentliche Räume** und eine Angebots- und Netzwerkstruktur, die den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird. Dies fördert auch ein gutes Zusammenleben der Menschen im Stadtteil, quer durch **verschiedene Altersgruppen** und kulturelle Traditionen. Unterziel ist die **Schaffung von Orten (Plätzen) und Räumen**, die das Zusammenleben, die Kommunikation und das Ehrenamt im Stadtteil fördern (Angebote unter einem Dach).

### Bildungs- und Beschäftigungssituation

Unter sozialplanerischen Aspekten muss unbedingt auf den hohen Anteil der im Stadtteil lebenden (jugendlichen) **Arbeitslosen** mit Maßnahmen reagiert werden. Sie müssen bei der Integration in möglichst sichere Arbeit intensiver, gezielter und individuell passgenauer unterstützt werden. In diesem Zusammenhang ist auch ein **gutes Betreuungs- und Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche im Stadtteil sicherzustellen** und die positiven Ansätze weiter zu unterstützen (hier vor allem die Grundschule als Ganztagschule, Übergangsmangement KITA/Grundschule). Ein Netzwerk aus Kitas, Grundschule, weiterführende Schule, Kirchen und Jugendnetzwerk ist für den Stadtteil aufzubauen. Dabei muss die Realschule plus unbedingt für den Prozess gewonnen werden (ist bisher leider trotz intensiver Bemühungen nicht gelungen).

### Soziale Infrastruktur

Die Sicherung der Infrastrukturausstattung mit Kitas und Schule ist sicher zu stellen. Aufgrund der Sozialstrukturanalyse muss hier auch auf die hohe Zahl der (jungen) Migrantinnen und Migranten reagiert werden. Diese gilt es noch stärker als bisher in die Gesellschaft und Arbeitswelt zu integrieren. Durch Projekte, die sich gezielt an diese Zielgruppe wenden, erwartet man sich eine Integration vor allem auch **der weiblichen Jugendlichen** in den Arbeitsmarkt. Damit setzt man sich eine wirkungsvolle und nachhaltige Auseinandersetzung mit sozialer und kultureller Ausgrenzung zum Ziel. Ein **gastronomisches Angebot** muss wieder aufgebaut werden. Hier könnten vor allem ausländische Bewohner ihr Potenzial einbringen, was wiederum deren Bindung an den Stadtteil steigern könnte.

### Subjektives Sicherheitsgefühl

Weiterhin ist es unabdingbar, die Diskrepanz zwischen dem subjektiven Sicherheitsgefühl und dem tatsächlichen Ausmaß an Kriminalität im Stadtteil abzubauen und **gegen potentiell sicherheitsgefährdende Sachverhalte vorzugehen** (Öffentlichkeitsarbeit, Sprechstunden vor Ort, etc.).

### Lokale Ökonomie und Beschäftigung

Vor dem Hintergrund der Wirtschaftsentwicklung in Karthaus gehört es zu den Zielen des Programms „Soziale Stadt“, **die noch verbliebenen lokalen Unternehmen zu sichern** und zu stärken (hier vor allem die Dienstleister zu vernetzen zum Erhalt eines wohnungsnahen Waren- und Dienstleistungsangebots), Existenzgründungen zu fördern, das Angebot lokaler Arbeits- und **Beschäftigungsmöglichkeiten** mit einzubeziehen, Arbeitssuchende zu qualifizieren und deren Zugangschancen zum Arbeitsmarkt gezielt zu verbessern. Diese Maßnahmen stabilisieren und erhöhen in der Folge die Zahl der Arbeitsplätze im Gebiet, gewährleisten die Versorgung mit wesentlichen Gütern und Dienstleistungen und schaffen oder erhalten eine wettbewerbsfähige Unternehmensstruktur. Wohnortnahe Versorgung kommt besonders den weniger mobilen und auf niedrigschwellige Angebote angewiesenen Bevölkerungsgruppen zugute. Gemeinsam mit den Unternehmen gilt es, Projekte zu initiieren, die den Stadtteilentwicklungsprozess fördern und damit den Standort stärken (Unternehmensnetzwerk und Marketingkonzept). Die Potenziale des Standortes müssen herausgearbeitet und ein nachhaltiges Profil entwickelt werden. Damit wird gleichzeitig die **Identifikation der Unternehmen** mit dem Standort verbessert und eine gemeinsame Identität entwickelt.

### Treffpunkt

Ein Bürgerzentrum soll den Bürger/innen aus Karthaus als niederschwellige Plattform dienen – zur Verständigung, Zusammenarbeit und Koordination. Es könnte sich als ein offenes Beratungs-, Begegnungs- und **Kommunikationszentrum** mit **Essensangebot** in einem Sozialraum verstehen, in dem es bisher kaum Angebote für deutsche und ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger aller Altersgruppen gibt. Das verfolgte multifunktionale Konzept soll unterschiedlichste (familiennahe) Dienstleistungen, Vereinsaktivitäten und Beratungs- und Hilfsangebote unter einem Dach zusammen führen und soll lebenslagenpezifische Angebote bereitstellen (Knotenpunkt). Kurzum: Als neuer **gesellschaftlicher Mittelpunkt** sollen also vielfältige kulturelle und religiöse Veranstaltungen stattfinden, die möglichst alle Generationen ansprechen. Ein attraktives Angebot an **einem Café** würde Besucher aus der Gesamtstadt und einem größeren Umkreis auf den Stadtteil aufmerksam machen und die Kommunikation im Stadtteil fördern.

Die Hoffnung ist, dass durch das Programm **eine Aufbruch-Stimmung im Stadtteil erzeugt werden kann**, die den entscheidenden Schlüssel zu einer raschen und nachhaltigen Verbesserung der Lebensverhältnisse und des Lebensgefühls im Stadtteil darstellt. Nur dann werden bauliche Investitionen getätigt.

#### 4.4 STÄDTEBAULICHE ZIELVORSTELLUNGEN (KURZE ZUSAMMENFASSUNG)

Ziel der städtebaulichen Maßnahmen ist die Steigerung der Attraktivität in städtebaulicher, grünordnerischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Sicht von Karthaus mit allen daraus entstehenden Vorteilen (steigende Wohnqualität, stabile Immobilienwerte bzw. Wertsteigerung der Immobilien, Verbesserung des Standortes für den Arbeitsmarkt, soziale Kontakte). Erreicht werden soll dies durch die Förderung und den Ausbau der zahlreichen Stärken des Stadtteils und durch die Abschwächung bzw. die Beseitigung der Schwächen.

Zur Verbesserung des Wohnumfeldes und des Stadtbildes gehört neben der Rettung historischer, oft maroder, aber wertvoller **Bausubstanz auch die Modernisierung der Gebäude**. Es müssen Fördermittel bereitgestellt werden und den Bürgern Hilfen bei Planung und Umsetzung an die Hand gegeben werden. Zudem können die vorhandenen Baulücken als Bauflächenpotential genutzt werden. Um zu vermeiden, dass sich bei den Baumaßnahmen das Stadtbild nicht verbessert, sondern im Gegenteil ungünstig verändert, muss eine allgemein verbindliche Gestaltungssatzung aufgesetzt werden. Diese für die **Wohnumfeld- und Stadtbildverbesserung** aufgestellte Gestaltungssatzung soll auch Themen des Freiraumes aufgreifen und unter anderem die richtige Auswahl von Pflanzen berücksichtigen, um die **wertvolle Grünstruktur** in Karthaus zu erhalten und auszuformen. Sie trägt u.a. auch zur Identität des Stadtteils bei. Eine verbesserte Umfeldgestaltung kann aber auch schon über einfache Maßnahmen erzielt werden wie der „Entrümpelung“ des Freiraums, also dem Abräumen überflüssiger Straßenschilder und veralteter Ausstattungsgegenstände. Neben den baulichen Maßnahmen sollte durch verschiedene Maßnahmen die Sauberkeit des Stadtteils verbessert werden.

**Als Treffpunkt, neuer Festplatz und Anziehungspunkt** neuer Gastronomie und Geschäfte soll ein neues Stadtteilzentrum geschaffen werden (niederschwellig und für alle Bürger/innen). Die beste Eignung aus städtebaulicher Sicht hat dazu der Platz an der **Evangelischen Kirche** und um die alte Sozialstation. Er liegt zentral und ist gut erreichbar. Ferner zeichnet ihn der schöne alte Baumbestand Richtung Römerstraße aus. Unter Einbeziehung des Straßenraumes Karthäuser Straße - Brunostraße erfolgt zugleich eine Verkehrsberuhigung desselbigen. Die Umgestaltung des neuen Stadtteilzentrums soll durch ein Fachplanungsbüro vorgenommen werden. Denkbar wäre dazu die Auslobung eines Architektenwettbewerbes.



Abbildungen: Impressionen Platz an der Evangelischen Kirche

Im Stadtteil Karthaus sollen Treffpunkte für alle Generationen geschaffen werden, da diese Örtlichkeiten momentan fehlen, insbesondere die für Jugendliche. Bei den städtebaulichen Maßnahmen muss unbedingt an die Bedürfnisse der Jugendlichen gedacht werden, um ein entsprechendes Angebot erbringen zu können. Da momentan keine konkreten Freiflächen im Freiraum dafür zur Verfügung stehen, die als fester Jugendtreffpunkt umgestaltet werden können, könnten auch temporäre Aktionsräume auf brach liegenden Flächen durch Kinder und Jugendliche selber gestaltet werden. Hierzu sollten neben einem Pool an Ausstattungselementen auch niederschwellige fachliche Hilfestellungen bereitstehen.

Um den städtebaulichen Missstand **Bahnhof Karthaus** in den Griff zu bekommen, Reisenden einen Ort des Willkommens zu bieten und die Schönheit der **Gebäudearchitektur** zu unterstreichen, erfordert es nicht nur einer Komplettsanierung der Gebäude inklusive Entfernung aller Graffiti-Schmierereien und die Neuordnung des Freiraumes, sondern auch die Erarbeitung eines tragfähigen Nutzungskonzeptes (beispielsweise als „Kulturbahnhof“) und Maßnahmen, mit denen Vandalismus vorgebeugt wird. Ob dies u.a. durch polizeiliche Präsenz erfolgreich sein kann, muss sich im Laufe des Prozesses zeigen.

Für die Kinder soll ein zeitgemäßes **Spielplatzangebot** in guter Erreichbarkeit und mit genügend Raum entstehen. Die Spielplätze sollen nur durch die Zielgruppe genutzt werden. Hier kann wie beim Jugendangebot verfahren werden und durch Einbeziehung bei der Planung und die Mithilfe durch Bürger beim Umbau Akzeptanz und Zustimmung der Maßnahmen erzeugt werden. Zudem bietet dieses Modell bessere Finanzierungs- und somit bessere Realisierungsmöglichkeiten. Im gleichen Zuge muss die soziale Integration der Randgruppen gefördert werden, die momentan für Unruhe auf den Spielplätzen sorgen. Konkrete Vorschläge für Maßnahmen hierzu sollten jedoch aus soziologischer Sicht erfolgen.

Das **Klosterareal** ist schon jetzt ein wichtiger Raum der Begegnung. Der Freiraum wird als wertvoll eingestuft und sollte unter Berücksichtigung des vorhandenen Potenzials wie zum Beispiel des alten Baumbestandes weiterentwickelt werden.



Abbildung: Impression Neugestaltung Straßenraum

Ziel der **Umgestaltung des Straßenraums** Karthäuser Straße – Brunostraße – Trierer Straße ist neben der Verkehrsberuhigung auch die Erhöhung der Aufenthalts- und Gestaltungsqualität und die Erhöhung der **Sicherheit** vor allem für Fußgänger und Radfahrer. Dies führt gleichzeitig zur Attraktivierung des Straßenzuges für die Laufkundschaft der Läden. Weiterhin sollte geprüft werden, ob die Anlage eines Radwegs eine gewünschte Maßnahme wäre.

Im Zuge der Umgestaltung sollte außerdem ein **Begrünungskonzept** erstellt werden, das die Neugliederung des Straßenraumes unterstützt. Um einer Verschattung der anliegenden Häuser vorzubeugen, sollten die Straßenbäume aus dem Gehwegbereich in den Straßenraum zwischen die Parkplätze verlegt werden. Das würde zudem eine durchgehende Straßenflucht unterstreichen. Die innerörtliche Geschwindigkeitsbegrenzung sollte gerade in der Zeit vor den Umbaumaßnahmen zu schnellen KFZ-Fahrern durch das Aufstellen eines Radargerätes in Erinnerung gebracht werden.

Mit der Attraktivierung des Straßenzuges Karthäuser Straße - Brunostraße - Trierer Straße soll eine Verbesserung der **Verkehrssituation in den Nebenstraßen** erfolgen, u.a. über Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und bessere Nutzungsbedingungen für Fußgänger. Ein besonderer Handlungsbedarf ergibt sich aus der durch Verkehrsstrassen isolierten Lage des Quartiers am Friedhof. Diese Isolierung soll aufgehoben und die Qualität der fußläufigen Anbindung mit **Querungsmöglichkeiten** verbessert werden.

Um eine geschlossene Wirkung des Straßenraumes zu erhalten, müsste eine Nachverdichtung der Baulücken erfolgen. Dies sollte jedoch in enger Abwägung der Vor- und Nachteile erfolgen, die genannt wurden. Gerade in der Römerstraße, auf den Grundstücken der nördlichen Straßenseite, die der B 51 zugewandt sind, sollte in jedem Fall unter Verwendung von passiven und aktiven Schallschutzmaßnahmen (z.B. Grundrissorientierung oder Schallschutzfenster) gebaut werden, um die Lärmemissionen des KFZ-Verkehrs im Gebäudeinneren so gering wie möglich zu halten.

Auch in Zukunft ist es wichtig, die **Identität des Stadtteils** zu bewahren. Dies kann z.B. über eine Gestaltungssatzung erfolgen, in der Baustile, Materialien und Pflanzen vorgegeben bzw. ausgeschlossen werden. Eine Gestaltungssatzung sollte in jedem Fall durch einen Fachberater in Abstimmung mit der Stadt erstellt werden. Über die Einführung einer Gestaltungssatzung sollte der Quartiersmanager die Eigentümer und Hausbesitzer informieren.



Abbildung: Beispiel einer Produktfamilie



Ein großes Thema wird die **Umgestaltung des Moselufers** sein, um die Nutzung dieses Naherholungsgebietes auszubauen. Hier sollten Bürger aller Altersstufen im Speziellen bei der Planung einbezogen werden, um die Freiflächengestaltung genau auf ihre Wünsche abstimmen zu können und somit die bestmögliche Annahme des neuen Freizeitangebotes garantieren zu können.

**Abbildung: Impression Einmündung Klosterbach in die Mosel**



**Abbildung: Impression Neugestaltung Moselufer**

Wichtig ist die **Attraktivierung der Querungen** von Bundesstraße und Bahntrassen, um Angsträume zu eliminieren, die Erreichbarkeit der Naherholungsräume zu verbessern und die Nutzung durch alle Bevölkerungsgruppen zu forcieren. Ziel ist es, eine Nutzung selbst in den Abendstunden angenehmer und angstfrei zu gestalten. Dabei spielt auch der barrierefreie Umbau eine Rolle. Weitere wichtige **Verbesserungen im Freiraum** werden durch die Umgestaltung des Brunoplatzes und kleinere Maßnahmen wie die Aufwertung der Wegeverbindung „Am Luxemburger Damm“ erzielt. Für alle Maßnahmen der Freiraumverbesserung und den dabei nicht tangierten Flächen gilt, dass sie barrierefrei beschaffen sein sollen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass – sieht man vom Bahnhof und dem Ortseingang Trierer Straße mit den hohen Geschossbauten ab, Karthaus von außen betrachtet ein friedlicher und charmanter Stadtteil zu sein scheint, der aufgrund seiner guten Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln an Trier ein großes **Standortpotenzial** aufweist. Sollte sich im Zuge von verschiedenen städtebaulichen Maßnahmen der Reiz des Stadtteils wieder voll entfalten, ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich Läden ansiedeln, Pendler aus Trier angezogen werden und die Immobilien an Wert gewinnen. Bei der Umgestaltung sollte in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung ermittelt werden, welche Wünsche sie hat und in welcher Weise diese bei der Planung berücksichtigt werden können. Außerdem sollte geprüft werden, inwiefern Bürgerinnen und Bürger an der Durchführung der Maßnahmen aktiv eingebunden werden können. Nur so kann ein gutes Gelingen erfolgen und eine breite Akzeptanz für das Neue geschaffen werden.



## **5. INTEGRIERTES ENTWICKLUNGSKONZEPT**

### **5.1 ZIEL- UND INDIKATORENKATALOG**

Der Titel ist Programm: Die „Soziale Stadt“ räumt, verglichen mit klassischen Stadterneuerungsprogrammen, sozialen Entwicklungen großes Gewicht ein. Gerade auch deshalb war es wichtig, in verschiedenen Handlungsfeldern sowohl soziale als auch städtebauliche Ziele zu definieren und Indikatoren zu benennen, die es erlauben, steuerungsoptimierend in den Prozess einzugreifen und abschließend den Erfolg messbar zu machen (summative Evaluation). Maßnahmen werden dementsprechend zugeordnet.

Im Laufe der Vorbereitenden Untersuchung wurde eine Vielzahl von Maßnahmen entwickelt, die aus der Problem- und Mängelanalyse abgeleitet worden sind. Die hier vorgeschlagenen räumlichen und integrierten Maßnahmen müssen im Einzelnen und im Laufe des Umsetzungsprozesses „Soziale Stadt“ mit den Bürger/innen weiter diskutiert, Detailpläne erarbeitet, mit den politischen Entscheidungsträgern rückgekoppelt und mit den Aufsichtsbehörden abgestimmt werden. Einen Überblick über alle **Maßnahmen** sind nach dem Ziel- und Indikatorenkatalog zu finden:

Stadt Konz 2011

**5.1.1 HANDLUNGSFELD 1: IMAGE UND IDENTITÄT**

Zielebene	Ziele	Indikatoren	Datenquellen für die Evaluation	vorgeschlagene Maßnahmen
<b>strategische Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Verbesserung des Images von Karthaus in der Innenwahrnehmung</li> <li>○ Verbesserung des Images in der Außenwahrnehmung</li> <li>○ Förderung der Identifikation der Bewohner und der bestehenden Einrichtungen mit Karthaus</li> <li>○ Förderung der eigenen Potenziale und Herausstellen der Stärken des Stadtteils und der Institutionen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Bewertung Image/Ruf des Stadtteils</li> <li>⇒ Bewertung Gemeinschaftsgefühl</li> <li>⇒ Bewertung Lebensqualität</li> <li>⇒ Bewertung der Attraktivität des Stadtteils</li> <li>⇒ Wegzugsabsichten</li> <li>⇒ Zufriedenheit mit der Wohn- und Lebenssituation in Karthaus (Schulnote)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Repräsentativbefragung</li> <li>▪ Befragung der Bürger/innen und Schlüsselpersonen</li> <li>▪ Lokalzeitungen/Presse</li> <li>▪ Programm- und Projektdokumentationen</li> <li>▪ stadtweite Befragungen</li> <li>▪ Dokumentation von Veranstaltungen</li> <li>▪ Kommunalstatistik und Daten des Landkreises</li> <li>▪ Ratsbeschlüsse</li> <li>▪ Mitgliederzahl Bürgerverein</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement (Beteiligungsmaßnahmen) und Stadtteilbüro</li> <li>▪ Verfügungsfond</li> <li>▪ Mitarbeit Landesnetzwerk und in stadtweiten Netzwerken</li> <li>▪ Info an politische Gremien</li> <li>▪ Stadtteilzeitung</li> <li>▪ Logo und Website</li> <li>▪ Spielfest Kinder/Jugendliche</li> <li>▪ Bürgerverein Karthaus</li> <li>▪ Unternehmensnetzwerk Karthaus und Marketingkampagne</li> <li>▪ Maßnahmen Sauberkeit und Fassadenprogramm</li> <li>▪ <b>alle bauliche Maßnahmen</b> hier vor allem das Bürgerzentrum und die Errichtung eines Ortteilladens (Betreiberkonzepte)</li> </ul>
<b>operative Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Zusammenhalt der Bevölkerung zwischen den verschiedenen Nationalitäten (Integration)</li> <li>○ Verbesserung der Information über Einrichtungen, Vereine und Angebote</li> <li>○ Stärkung der Bürgerverantwortung und der politischen Rückendeckung für die Menschen in Karthaus</li> <li>○ Engagement der privaten Wohnungsbaugesellschaften im Gebiet fördern</li> <li>○ zusätzliche Akquise von Fördermitteln</li> <li>○ stadtweite und landesweite Werbung für das Programm in Konz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Anzahl der positiven Medienberichte über Karthaus</li> <li>⇒ Bekanntheitsgrad Stadtteilbüro</li> <li>⇒ Anzahl der erschienenen Stadtteilzeitungen</li> <li>⇒ Anzahl der Stadträte aus dem Programmgebiet</li> <li>⇒ Jugendgerichtshilfezahlen</li> <li>⇒ zusätzliche Investitionskosten von privaten im Förderzeitraum</li> <li>⇒ Bewertung des Stadtteils von außen</li> </ul>		

**5.1.2 HANDLUNGSFELD 2: BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT/ANGEBOTE/NETZWERKE**

Zielebene	Ziele	Indikatoren	Datenquellen für die Evaluation	vorgeschlagene Maßnahmen
<b>strategische Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Förderung des bürgerschaftlichen Engagements</li> <li>○ Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil und Stärkung sozialer Netzwerke</li> <li>○ Vernetzung der gesellschaftlichen Gruppierungen, Vereine und bestehender Strukturen</li> <li>○ Erweiterung des Freizeitangebots für Kinder und Jugendliche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Bewertung Lebensqualität</li> <li>⇒ Bewertung der Attraktivität des Stadtteils</li> <li>⇒ Zufriedenheit mit der Wohn- und Lebenssituation in Karthaus (Schulnote)</li> <li>⇒ Bewertung Partizipation von (benachteiligten) Bürger/innen</li> <li>⇒ Funktionalität Stadtteilbüro</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Repräsentativbefragung</li> <li>▪ Befragung der Bürger/innen und Schlüsselpersonen</li> <li>▪ Lokalzeitungen/Presse</li> <li>▪ Programm- und Projektdokumentationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement (Beteiligungsmaßnahmen) und Stadtteilbüro</li> <li>▪ Lenkungsgruppe (mit Beteiligung von politischen Vertretern), Stadtteilkonferenz</li> <li>▪ Info an politische Gremien</li> <li>▪ Bürgerverein Karthaus</li> </ul>
<b>operative Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Gewinnung von ehrenamtlich Tätigen</li> <li>○ Vernetzung der Akteure und Institutionen</li> <li>○ Förderung der Nachbarschaftshilfe und Schaffung von neuen Angeboten</li> <li>○ Stärkung der Vereinsarbeit in Karthaus</li> <li>○ Stärkung des Jugendarbeit</li> <li>○ Schaffung von Räumen für Begegnung, generationenübergreifenden Austausch und bürgerschaftliches Engagement</li> <li>○ Einbeziehen/Aufsuchen aller Menschen vor Ort (gerade auch benachteiligte Bewohnergruppen)</li> <li>○ effektive Programmsteuerung seitens der Verwaltung</li> <li>○ mehr Angebote für Kinder und Jugendliche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Bewertung des Angebots für Kinder und Jugendliche</li> <li>⇒ Bereitschaft sich zu engagieren</li> <li>⇒ Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Bürgerschaft</li> <li>⇒ Transparenz von Entscheidungen</li> <li>⇒ Entwicklung Netzwerkstrukturen und Anzahl der neuen Netzwerke</li> <li>⇒ Mitgliederzahl der örtlichen Vereine</li> <li>⇒ Anzahl der an Maßnahmen/ Projekten beteiligten Bewohner</li> <li>⇒ Öffnungszeiten/Zahlen Bürgerzentrum</li> <li>⇒ Verfestigungsgrad des Programms</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ stadtweite Befragungen</li> <li>▪ Dokumentation von Veranstaltungen</li> <li>▪ Ratsbeschlüsse</li> <li>▪ Mitgliederzahl Bürgerverein</li> <li>▪ Teilnehmerzahl Spielfest</li> <li>▪ Mitgliederlisten der Institutionen und Vereine</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bürgerzentrum und die Errichtung eines Ortteilladens (Betreiberkonzepte)</li> <li>▪ Sanierung Bahnhof</li> <li>▪ Klosterareal und Umfeld</li> <li>▪ Stadtteilzeitung</li> <li>▪ Spielfest für Kinder u. Jugendliche</li> <li>▪ Spielplatz Johannisstraße als Multifunktionsplatz</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ weitere sozialintegrative Maßnahmen , hier vor allem im Bereich der lokalen Ökonomie (Mitteilbündelung)</li> </ul>

**5.1.3 HANDLUNGSFELD 3: STÄDTEBAU/WOHNUMFELDVERBESSERUNG/WOHNEN**

Zielebene	Ziele	Indikatoren	Datenquellen für die Evaluation	vorgeschlagene Maßnahmen
<b>strategische Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Nutzungsverbesserung und Aktivierung vorhandener Freiräume im Wohnumfeld und im öffentlichen Raum</li> <li>○ Verbesserung der Wohn- und Aufenthaltsqualität</li> <li>○ Stärkung der Wohnzufriedenheit</li> <li>○ Modernisierung des Wohnungsbestände – auch in Bezug auf Barrierefreiheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Bewertung Wohnqualität und Wohnumfeld</li> <li>⇒ Bewertung Lebensqualität</li> <li>⇒ Bewertung der Freizeitmöglichkeiten vor Ort</li> <li>⇒ Bewertung der Attraktivität des Stadtteils</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Repräsentativbefragung</li> <li>▪ Befragung der Bürger/innen und Schlüsselpersonen</li> <li>▪ Lokalzeitungen/Presse</li> <li>▪ Programm- und Projektdokumentationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement (Begleitung der Maßnahmen)</li> <li>▪ Sanierung Bahnhof</li> <li>▪ Aufwertung Moselufer</li> <li>▪ Straßengestaltung Karthäuser Str., Brunostraße, Trierer Straße</li> </ul>
<b>operative Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Verbesserung der Qualität des öffentlichen und privaten Wohnumfelds und Erhalt der Grünstruktur</li> <li>○ Schaffung eines Stadtteilzentrums im Westen</li> <li>○ Schaffung eines flächendeckenden Spielplatzangebots für verschiedene Altersgruppen</li> <li>○ Schaffung von attraktiven Freiflächen und Treffpunkten für Generationen schaffen</li> <li>○ Vernetzung der einzelnen Bereiche (Mosel, Bahn)</li> <li>○ Gestaltung von zentralen Plätzen und Orten im gesamten Programmgebiet</li> <li>○ Modernisierung im privaten Bestand</li> <li>○ attraktive Wohnformen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen schaffen</li> <li>○ Engagement von SAMOK-Bau</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Zufriedenheit mit der Wohn- und Lebenssituation in Karthaus (Schulnote)</li> <li>⇒ Nutzerfrequenz der aufgewerteten öffentlichen Räume</li> <li>⇒ Anzahl der Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfelds</li> <li>⇒ Anzahl der (energetisch) sanierten privaten Immobilien</li> <li>⇒ Summe der Investitionskosten für die private (energetische) Sanierung von Immobilien (zusätzlich)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ stadtweite Befragungen</li> <li>▪ Dokumentation von Veranstaltungen</li> <li>▪ Ratsbeschlüsse</li> <li>▪ Bewertung durch Fachleute</li> <li>▪ Beobachtungsprotokolle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Neugestaltung Brunoplatz</li> <li>▪ Bürgerzentrum</li> <li>▪ neuer Spielplatz West</li> <li>▪ Platz vor der ev. Kirche</li> <li>▪ Aufenthaltsqualität Klosterpark</li> <li>▪ Spielplatz Johannisstraße als Multifunktionsplatz</li> <li>▪ Fassadenprogramm, Sanierungslotse und Gestaltungssatzung</li> </ul> <hr/> <p><i>Weitere städtebauliche Maßnahmen bitte der Maßnahmenliste entnehmen</i></p>

**5.1.4 HANDLUNGSFELD 4: ZUSAMMENLEBEN/INTEGRATION/SOZIALSTRUKTUR**

Zielebene	Ziele	Indikatoren	Datenquellen für die Evaluation	vorgeschlagene Maßnahmen
<b>strategische Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Verbesserung des interkulturellen und sozialen Zusammenlebens</li> <li>○ Verbesserung der Bevölkerungsstruktur durch Erweiterung des Wohnungsangebots (Zuzug junger Familien)</li> <li>○ zusätzliches Engagement von Kooperationspartnern</li> <li>○ Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen und Aufbau eines Netzwerks für Karthaus</li> <li>○ zur Verfügung stellen von ausreichenden außerschulischen Angeboten im Stadtteil</li> <li>○ Schulen gehen adäquat auf soziale und gesellschaftliche Anforderungen der Schüler/innen ein</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Bewertung Gemeinschaftsgefühl</li> <li>⇒ Bewertung Zusammenleben verschiedener Nationen</li> <li>⇒ Bewertung der Bewohnerzusammensetzung und der ausländerfeindlichen Aussagen im Fragebogen</li> <li>⇒ Bewertung Vereinsleben und Angebote für Kinder und Jugendliche</li> <li>⇒ Bewertung Grundschule/Kindergarten</li> <li>⇒ Sozialstruktur der Bevölkerung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Repräsentativbefragung</li> <li>▪ Befragung der Bürger/innen und Schlüsselpersonen</li> <li>▪ Lokalzeitungen/Presse</li> <li>▪ Programm- und Projektdokumentationen</li> <li>▪ stadtweite Befragungen</li> <li>▪ Dokumentation von Veranstaltungen</li> <li>▪ Jugendhilfedaten</li> <li>▪ Statistik Grundschule</li> <li>▪ Statistik Jobcenter</li> <li>▪ Statistik Realschule plus</li> <li>▪ Kriminalstatistik</li> <li>▪ Zählliste der Konzer Tafel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement (Beteiligungsmaßnahmen) und Stadtteilbüro</li> <li>▪ Bürgerverein Karthaus</li> <li>▪ Vereinsnetzwerk Karthaus</li> <li>▪ Bürgerzentrum mit Betreiberkonzept</li> <li>▪ Sanierung Bahnhof</li> <li>▪ Spielplatz Johannisstraße als Multifunktionsplatz</li> <li>▪ Mitarbeit Interkulturelles Netzwerk Konz</li> <li>▪ Einbezug der Realschule plus und der Grundschule in Projekte</li> <li>▪ Baulücken schließen (familien- und altengerechtes Bauen)</li> </ul> <hr/> <p><b>Weitere Maßnahmen müssen durch andere Fördertöpfe abgedeckt werden</b></p>
<b>operative Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ mehr soziale Mischung (Segregationsprozess entgegenwirken)</li> <li>○ bessere Integration von Spätaussiedlern</li> <li>○ Einbindung von freien Trägern</li> <li>○ Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz der Eltern</li> <li>○ Einbindung von Arbeitssuchenden in Projekte</li> <li>○ Stärkung der Institutionen vor Ort (Schulen, etc.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Anzahl Bedarfsgemeinschaft</li> <li>⇒ Anteil Alleinerziehende</li> <li>⇒ Übergangsquoten Grundschule in weiterführende Schulen</li> <li>⇒ Jugenddrogenberatungs- und Jugendgerichtshilfefälle</li> <li>⇒ Hilfen zur Erziehung</li> <li>⇒ Anzahl der Tafelbesucher</li> </ul>		

**5.1.5 HANDLUNGSFELD 5: LOKALE WIRTSCHAFT UND BESCHÄFTIGUNG**

Zielebene	Ziele	Indikatoren	Datenquellen für die Evaluation	vorgeschlagene Maßnahmen
<b>strategische Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Mobilisierung der wirtschaftlichen Potenziale</li> <li>○ Stärkung der lokalen Wirtschaftsstruktur</li> <li>○ Sicherstellung der wohnungsnahen Grundversorgung</li> <li>○ Vereinbarkeit von Erwerbs- und Versorgungsarbeit</li> <li>○ Schüler werden in der Übergangsphase in den Beruf fachlich begleitet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Marketingkampagne wurde durchgeführt</li> <li>⇒ Bewertung Einkaufsmöglichkeiten</li> <li>⇒ Bewertung der Schulen</li> <li>⇒ Gewerbe An- und Abmeldungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Repräsentativbefragung</li> <li>▪ Befragung der Bürger/innen und Schlüsselpersonen</li> <li>▪ Lokalzeitungen/Presse</li> <li>▪ Programm- und Projektdokumentationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement (Beteiligungsmaßnahmen) und Stadtteilbüro</li> <li>▪ Verfügungsfond</li> <li>▪ Stadtteilzeitung</li> <li>▪ Logo und Website</li> </ul>
<b>operative Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Erlangung von detaillierten Kenntnissen über die Lokale Ökonomie im Quartier</li> <li>○ Sicherung eines Netzwerks aller Kleinst- und Kleinbetriebe im Quartier (ca. 20 Betriebe)</li> <li>○ Zusammenarbeit von Gewerbeverein, freien Trägern, Agentur für Arbeit, Jobcenter und den Kammern in Bezug auf Karthaus</li> <li>○ Mobilisierung des wirtschaftlichen Potenzials im Quartier und Bestandssicherung insbesondere der Kleinbetriebe und der letzten Nahversorger</li> <li>○ Sicherstellen der wohnungsnahen Grundversorgung</li> <li>○ Verringerung der Leerstände im Gebiet</li> <li>○ Aktivierung von verborgenen Arbeits- und Ausbildungspotentialen im Quartier</li> <li>○ Verbesserung der Berufs- und Zukunftsperspektiven von (benachteiligten) Jugendlichen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Anzahl der Leerstände</li> <li>⇒ Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung</li> <li>⇒ Anzahl der ortsansässigen Betriebe, die sich am Unternehmensnetzwerk beteiligen</li> <li>⇒ Anzahl und Art der Maßnahmen zur Stärkung des Einzelhandels (Netzwerkbildung, Beratung, etc.)</li> <li>⇒ Übergangsquoten Schule-Beruf</li> <li>⇒ ALG I Bezug (wenn möglich)</li> <li>⇒ SGB II Bezug (wenn möglich) (differenziert auch nach Jugendliche/Erwachsene)</li> <li>⇒ Leerstandsquote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ stadtweite Befragungen</li> <li>▪ Dokumentation von Veranstaltungen</li> <li>▪ Kommunalstatistik und Daten des Landkreises</li> <li>▪ Ratsbeschlüsse</li> <li>▪ Mitgliederzahl Unternehmensnetzwerk</li> <li>▪ Daten Gewerbeverein</li> <li>▪ Statistik Jobcenter</li> <li>▪ Statistik Agentur für Arbeit</li> <li>▪ eigene Erhebungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kinder- und Jugendfest</li> <li>▪ Bürgerverein Karthaus</li> <li>▪ Bürgerzentrum und die Errichtung eines Ortheilladens (Betreiberkonzepte)</li> <li>▪ Unternehmensnetzwerk Karthaus</li> <li>▪ Marketingkampagne</li> <li>▪ Qualifizierungsmodule für Unternehmer</li> <li>▪ Beratung der Unternehmer</li> <li>▪ Hilfe zur Qualifizierung arbeitsloser Frauen und Jugendlicher</li> </ul>

**5.1.6 HANDLUNGSFELD 6: MOBILITÄT UND SICHERHEIT**

Zielebene	Ziele	Indikatoren	Datenquellen für die Evaluation	vorgeschlagene Maßnahmen
<b>strategische Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Verbesserung der Verkehrssituation im Stadtteil</li> <li>○ Verbesserung der objektiven Sicherheitslage</li> <li>○ Verbesserung des subjektiven Sicherheitsempfindens der Wohnbevölkerung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Anzahl Straftaten (PKS)</li> <li>⇒ Bewertung subjektives Sicherheitsgefühl, Polizeipräsenz, sicher vor Bedrohung</li> <li>⇒ Bewertung Polizeipräsenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Repräsentativbefragung</li> <li>▪ Befragung der Bürger/innen und Schlüsselpersonen</li> <li>▪ Lokalzeitungen/Presse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement (Begleitung der Maßnahmen)</li> <li>▪ Straßengestaltung Karthäuser Str., Brunostraße, Trierer Straße</li> <li>▪ Geschwindigkeitskontrollen</li> </ul>
<b>operative Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ergänzung von Fuß- und Radwegeverbindungen zu einem durchgehenden und schlüssigen Wegenetz mit möglichst vielen direkten Beziehungen</li> <li>○ Beseitigung von verkehrlichen Konfliktpunkten</li> <li>○ Verkehrsberuhigung mit Gestaltungsverbesserung des Straßenraums für einen attraktiven Aufenthalt</li> <li>○ Veränderung von Plätzen, die als unsicher erlebt werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Bewertung Verkehrssicherheit</li> <li>⇒ Bewertung Schulwegsicherheit</li> <li>⇒ Bewertung des örtlichen Verkehrsnetzes (ÖPNV)</li> <li>⇒ Bewertung Sauberkeit</li> <li>⇒ Jugenddrogenberatungs- und Jugendgerichtshilfefälle</li> <li>⇒ Anzahl der gemeldeten Nachbarschaftsstreitigkeiten</li> <li>⇒ Anzahl der Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und Aufwertung des Straßenraums</li> <li>⇒ Anzahl der jugendlichen Intensivtäter</li> <li>⇒ Anzahl der Unfälle bzw. der Unfallhäufungsstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Programm- und Projektdokumentationen</li> <li>▪ Kommunalstatistik und Daten des Landkreises</li> <li>▪ Statistik Jobcenter</li> <li>▪ Statistik Agentur für Arbeit</li> <li>▪ eigene Erhebungen</li> <li>▪ Daten Straßenverkehrsbehörde</li> <li>▪ Unfallstatistik der Polizei</li> <li>▪ Polizeiliche Kriminalstatistik</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zone 30 in allen Nebenstraßen</li> <li>▪ Querungshilfen an verschiedenen Standorten</li> <li>▪ Wegeverbindungen</li> <li>▪ Beleuchtungskonzept</li> <li>▪ Maßnahmen Sauberkeit</li> </ul> <hr/> <p><b>Weitere städtebauliche Maßnahmen bitte der Maßnahmenliste entnehmen</b></p>

## 5.2 MAßNAHMENÜBERSICHT (NACH PRIORITÄT UND REALISIERBARKEIT)

Die Realisierung des gesamten Konzeptes erfolgt über den Zeitraum der Laufzeit des Programms „Soziale Stadt Konz –Karthaus“. Dabei erfolgt eine Priorisierung nach Wichtigkeit und Dringlichkeit:



### **Phase I kurzfristig: (1.-2. Jahr):**

Die Maßnahmen der ersten Phase können sofort begonnen werden und unter Umständen auch in diesem Zeitraum abgeschlossen werden. Dies können strukturelle und organisatorische Maßnahmen oder bauliche Maßnahmen kleineren Umfangs, die wenig Planungsintensität bzw. finanzielle Mittel benötigen oder deren Dringlichkeit so hoch eingestuft wird, dass sie prioritär erfolgen.

### **Phase II mittelfristig: (2.-5. Jahr):**

Die zweite Phase beinhaltet Maßnahmen, die vom 2. Bis 5. Jahr des Programms „Soziale Stadt“ begonnen bzw. umgesetzt werden.

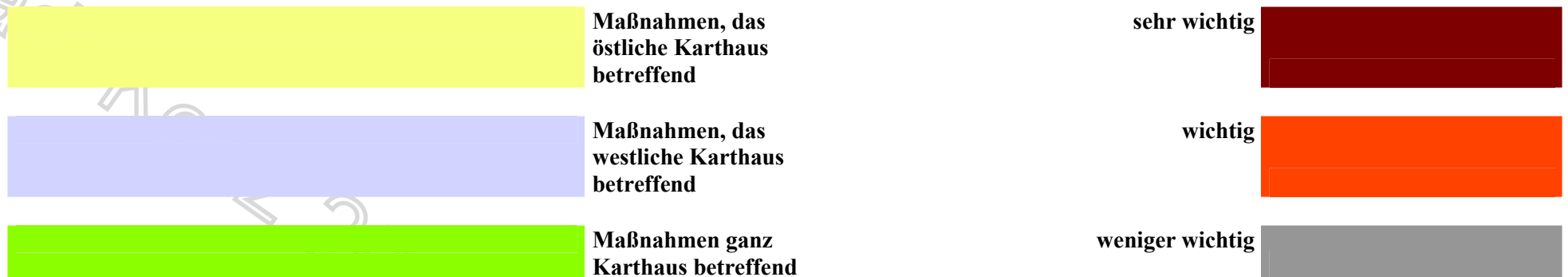
### **Phase III langfristig: (5.-10. Jahr):**

In der Phase III werden Maßnahmen umgesetzt, die langfristig wichtig sind für den Stadtteil Karthaus, jedoch aufgrund von Planungsintensität und Erforderlichkeit höherer Geldmittel erst im weiteren Verlauf des Förderprogramms realisiert werden können. Möglicherweise werden für diese Maßnahmen zusätzliche Untersuchungen und Gutachten benötigt.



Eine Priorisierung der Maßnahmen nach Wichtigkeit und Dringlichkeit erfolgt nur in der Tabellenübersicht (siehe Kapitel XX). Beide stellen einen Vorschlag aus fachplanerischer Sicht und unter Beachtung der Ergebnisse aus Bürgerbeteiligungen, Bürgerbefragung und Lenkungsgruppe dar. Zudem erfolgt die Abwägung der Dringlichkeit im Zusammenspiel von Politik und Bürgern. Für die gesamte Umsetzung der Maßnahmen ist der kontinuierliche Dialog zwischen Bürgern und Politik unabdingbar. Hier spielt eine gezielte Projektsteuerung in Zusammenarbeit mit einem örtlichen Quartiersmanagement eine zentrale Rolle bei der Vorbereitung und Abwicklung der Maßnahmen. Das Ziel sollte sein, den gesamten Prozess für alle Beteiligten übersichtlich, nachvollziehbar, effizient und kontrollierbar zu gestalten. Dazu gehört eine schlanke Prozessorganisation genauso wie eine aktive Öffentlichkeitsarbeit und die ständige Qualitätssicherung mit Erfolgskontrolle.

### Integriertes Handlungskonzept – Maßnahmen (mit Mittelbündelung)



Handlungsfeld	Maßnahme	Nr.	Kurzbeschreibung	Priorisierung
alle Handlungsfelder	Lenkungsgruppe, Stadtteilkonferenz und Rückkopplung Politik	1	Alle Einzelmaßnahmen werden koordiniert und beraten, von einer ämterübergreifenden Lenkungsgruppe begleitet, in einer Stadtteilkonferenz vorgestellt und der Politik zur Entscheidung vorgelegt	Phase I-III
	Quartiersmanager/in (gesamte Programmlaufzeit) und Verfügungsfond	2	Quartiermanager/in als Mittler zwischen Verwaltung, begleitenden Büros und den Bürgern. Maßnahmen begleiten (barrierefrei, gender- und kultursensibel), Bürgerbeteiligung organisieren, Öffentlichkeitsarbeit betreiben (u.a. Stadtteilzeitung), Netzwerke aufbauen, Spielfest für Kinder organisieren, Verfügungsfond verwalten, Nachhaltigkeit sichern.	Phase I-III
	Monitoring und Evaluation	3	Prozessbegleitende Evaluation (Wiederholung der Bürgerbefragung alle drei Jahre) und Monitoring (Erhebung der Sozialraumindikatoren) und Wirkungsüberprüfung am Ende des Förderzeitraums	Phase I-III
vor allem Handlungsfeld 1, 2,3,4	Einrichtung eines Bürgerzentrums (ehemalige Schule/Sozialstation), Nutzungs- und Betreiberkonzept und Umbaumaßnahme	4	Entwicklung eines Nutzungs- und Betreiberkonzeptes für die ehemalige Schule, Umbau, Modernisierung und Sanierung des Gebäudes. Installation eines Bürgerzentrums. Darin befindlich ein Bürgercafé, Räumlichkeiten für die Vereinsarbeit und ein beaufsichtigter Jugendtreff (hier: Abstimmung mit der Evangelischen Kirchengemeinde bezüglich Synergien).	Phase I-II
	Umgestaltung Freiraum um Evangelische Kirche	5	Umgestaltung des Freiraums um die Evangelische Kirche, der die Wünsche der Bürger berücksichtigt. Straßenraum als Teil der Platzgestaltung. Bei der Umsetzung könnten u.a. gezielt Jugendliche einbezogen werden, was gleichzeitig die Akzeptanz der Bevölkerung stärken und Vandalismus vorbeugen würde.	Phase II

Handlungsfeld	Maßnahme	Nr.	Kurzbeschreibung	Priorisierung
vor allem Handlungsfeld 3,5,6	Fassadenprogramm, Best-Practice und Lärmschutz	6	Fördermittel für fachgerechte Sanierung und Modernisierung (auch in Bezug auf energetische Ausstattung und Lärmschutz) der Bausubstanz bereit stellen und Best Practice Beispiele als Vorbild und Ansporn prämiieren und präsentieren, eventuell auch als Zuschussprogramm	Phase I-III
	Sanierungslotse	7	Sanierungslotsen ausbilden und den Hausbesitzern beratend zur Seite stellen	Phase I-III
	Erarbeitung und Verabschiedung einer Gestaltungssatzung	8	Erarbeitung und Verabschiedung einer Gestaltungssatzung mit Vorgaben zu Baumaterialien und Farbgestaltung, Information der Grundstückseigentümer und Hausbesitzer über den Quartiersmanager. Erarbeitung der Satzung durch Landschaftsarchitekten, Architekten / Stadtplanern und Stadtverwaltung.	Phase I
	Nachverdichtung der Baulücken	9	Bauflächenpotential nutzen	Phase I-III
	Maßnahmen Sauberkeit	10	Verbesserung der Sauberkeit durch: - Problembewusstseinsschärfung der Öffentlichkeit durch: 1. Teilnahme an den "Dreck-weg-Tagen" 2. Plakataktion wie Berliner Kampagne "We kehrt for you" 3. Aktionstage an der Schule 4. Maßnahmen des Ordnungsamts (Kontrolle)	Phase I-III
vor allem Handlungsfeld 1,3,5,6	Nutzungskonzept Bahnhofsareal	11	Nutzungskonzept des Bahnhofsareals unter den Aspekten - Machbarkeit - Fördermittel - Investoren - und unter Berücksichtigung der Bürgerwünsche: "Kulturbahnhof" / Polizeistation / Jugendräume	Phase I
	Sanierung der Gebäude	12	Sanierung und Entfernung der Graffiti-Schmierereien	Phase I-II
	Umgestaltung Bahnhofsvorplatz	13	Neuordnung des Frei- und Straßenraumes unter Gesichtspunkten wie Parken, Belag, Ausstattung und Beleuchtung, dazu ggf. Realisierungswettbewerb nach Klärung Nutzungskonzept ausloben.	Phase I-II
	Anbindung ÖPNV Domänenstraße	14	Anbindung des Bahnhofs von der Domänenstraße her an den ÖPNV durch Einrichtung einer Bushaltestelle und den Bau einer Fußgängerüberführung zu den Bahngleisen	Phase II

Handlungsfeld	Maßnahme	Nr.	Kurzbeschreibung	Priorisierung
vor allem Handlungsfeld 1,2,3,4,6	Bürgerzentrum		siehe Maßnahme 4	Phase I-II
	Jugendtreffpunkt	15	Entwicklung eines Treffpunktes für Jugendliche im Freiraum unter Einbeziehung der Zielgruppe bei der Planung und der Umsetzung	Phase I-II
	Nutzung alte Turnhalle Kita	16	Nutzung der alten Turnhalle der Kita Lorenz-Kellner für die Vereinsarbeit. Klärung Sanierungs- und Umbaubedarf. Nutzungskonzept erarbeiten.	Phase III
vor allem Handlungsfeld 3,4	Spielplatz Johannisstraße (Zehntscheuerplatz) als Multifunktionsplatz mit Spielplatzpaten,	17	Umplanung des bestehenden Spielangebots unter Berücksichtigung der Altersstufen und des Einzugsgebiets; Planung und Umbau unter Beteiligung von Landschaftsarchitekten, Fachfirmen und Bürgern. Erhöhung Sicherheit von Kindern und Jugendlichen auf Spielplätzen. Umgestaltung und Öffnung des Spielplatzes Johannisstraße zum multifunktionalen Platz aller Anwohner	Phase I-II
	Spielplatz Karthaus-West	18	Neuer Spielplatz im westlichen Drittel des Stadtteils (vor allem für die jüngere Zielgruppe)	Phase I-II
vor allem Handlungsfeld 3,4,6	Klosterpark (Park hinter dem DRK Altenzentrum Konz)	19	Das Kloster soll als Ort der Begegnung seinen jetzigen Charakter behalten. Die Parkfläche zwischen der Seniorenwohnanlage und Albanstraße soll weiterhin ein Ort der Kontemplation darstellen. Dazu kann das Mobiliar an das einheitliche Möblierungskonzept angepasst werden. Erhöhung Aufenthaltsqualität durch Pflanzmaßnahmen, Gestaltung von Sitzplätzen, barrierefreien Ausbau der Wege, Pflege- und Unterhaltungskonzept.	Phase I-II
	Offenlegung Verrohrung Klosterbach	20	Offenlegung des verrohrten Gewässers im Klosterpark als naturnaher Bachlauf. Eine weitere Offenlegung erfolgt im Einmündungsbereich an der Mosel.	Phase I-II
	Gestaltung Mensaumfeld	21	Im Gebiet der neuen Mensa Freiraumgestaltung durch den Fachplaner	Phase I
	Wegeverbindung	22	Durchbruch der Klostermauer an der Straße "Am Klostergarten", Schaffung einer "grünen" Wegeverbindung durch den Klosterpark bis zur Klosterstraße	Phase I-II
	Beleuchtungskonzept	23	Mitbetrachtung des gesamten Klosterareals bei der Bearbeitung des Beleuchtungskonzeptes, Erhöhung des Sicherheitsempfindens	Phase I

Handlungsfeld	Maßnahme	Nr.	Kurzbeschreibung	Priorisierung
vor allem Handlungsfeld 3, 6	Straßenraumgestaltung bzw. Neugliederung des Straßenraumes Karthäuser Straße-Brunostraße-Trierer Straße	24	Neue Straßenraumgestaltung bzw. Neugliederung des Straßenraumes der Hauptverkehrsachse. Dazu sind eine Reihe von Einzelmaßnahmen erforderlich:	Phase I-III
	Parken auf der Straße	24a	Verlegung der Parkplätze von den Gehwegen auf die Straße (Starterprojekt)	Phase I
	Straßenbaumkonzept	24b	Schlüssiges Bepflanzungs- und Begrünungskonzept mit fach- und standortgerechter Pflanzung	Phase II
	Überarbeitung der bestehenden Straßenquerungen	24c	Überarbeitung der vorhandenen Straßenquerungen, Prüfung, wie die Sicherheit insbesondere für Kinder und Senioren erhöht werden kann	Phase I
	Schaffung weiterer Straßenquerungen	24d	Einbau von weiteren Straßenquerungen	Phase I-II
	Fahrbahnverengungen	24e	Evtl. Verkehrsberuhigung durch Fahrbahnverengungen	Phase II
	Platzgestaltung Ortseingang Ost	24f	Aufwertung Grünfläche/Eingangssituation von Trier kommend	Phase III
	Platzgestaltung Ortseingang West	24g	Verkehrsberuhigung durch Platzgestaltung auf Karthäuser Straße von Konz kommend	Phase III
	Fahrbahnschwellen	24h	Einbau von Fahrbahnschwellen am Anfang der Nebenstraßen	Phase I-II
	Fahrradweg	24i	Einrichtung eines Fahrradweges	Phase I-II
	Geschwindigkeitskontrollen	24j	Für Geschwindigkeitskontrollen evtl. Installation eines festen Radarmessgerätes	Phase I-II
vor allem Handlungsfeld 3, 6	Fuß- und Radwegeanbindung zum Friedhof (Adolf-Kolping-Straße)	25	Ausarbeitung eines Fuß- und Radweges von der Straße "Am Bahnhof Karthaus" bis zur Adolf-Kolping-Straße und zum Friedhof mit sicherer Querung der Domänenstraße, dabei Überarbeitung des Böschungsbereiches	Phase I-II
	Sperrung des Parallelweges für den Schwerlastverkehr	26	Sperrung des Parallelweges für den Schwerlastverkehr zur Entlastung der Anwohner	Phase I
	Zone 30 in allen Nebenstraßen	27	Zone 30 in allen Nebenstraßen zur Verkehrsberuhigung	Phase I
	Durchgehendes Bürgersteigsystem	28	Verbreiterung der Bürgersteige z.B. in der Trierer Straße	Phase II-III

Handlungsfeld	Maßnahme	Nr.	Kurzbeschreibung	Priorisierung
vor allem Handlungsfeld 2,3,4,6	Querungshilfen von Bundesstraße und Bahntrasse	29	Querungen von Bundesstraße und Bahntrasse durch: barrierefreie Gestaltung, Beleuchtungskonzept, farbige Beleuchtung	Phase I-III
	Aufwertung Moselufer	30	Neugestaltung des Moselufers unter Einbeziehung von Elementen wie Spiel- und Bewegungsparcours für alle Generationen und Grillmöglichkeiten; Erhalt bzw. Integrieren des Bolzplatzes in neues Freiraumkonzept; evt. Installation von Kunstwerken	Phase I-II
	Neugestaltung Brunoplatz	31	Neugestaltung Brunoplatz, dabei Verbindung zum Kloster fußgängerfreundlich gestalten; Straßenraum als Teil der Platzgestaltung	Phase II
	Wegeverbindung "Am Luxemburger Damm"	32	Aufwertung der Wegeverbindung "Am Luxemburger Damm" durch Pflanzung von Bäumen	Phase I
vor allem Handlungsfeld 1,2,3,4	Einrichtung eines Ortsteilladens / Lebensmittelgeschäfts am Brunoplatz	33	Brunoplatz: Sanierung der leerstehenden Gebäude und Unterbringung eines Lebensmittelgeschäfts	Phase II-III
	Marketingkonzept	34	Stärkung der Nahversorgung, Unternehmensnetzwerk mit Imagekampagne	Phase I-II
vor allem Handlungsfeld 3,6	Beleuchtungskonzept	35	Beleuchtungskonzept ausarbeiten unter besonderer Betrachtung des Tunnels und der Unterführungen bei Bahn und Mosel	Phase I
	Maßnahmen Verkehrsberuhigung		Siehe oben genannte Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und Neugestaltung des Straßenraums	Phase I-II
	Schulwegesicherheitskonzept	36	Arbeitsgruppe zur Schulwegesicherheit bilden, in der Maßnahmen zur Verbesserung der Schulwegesicherheit erarbeitet werden	Phase I-II
alle Handlungsfelder	Stadtteilzeitung	37	Stadtteilzeitung als planungsvorbereitendes Kommunikationsmittel, entsprechende Werbekampagnen die Qualitäten von Karthaus in Karthaus und überörtlich bekanntmachen, um damit Wirtschaft und Tourismus zu stärken und die Immobilienpreise zu steigern. Bewerbung und Bekanntmachung vorhandener Angebote und Dienstleistungen.	Phase I-III
vor allem Handlungsfeld 1,2,4	Bürgerverein Karthaus	38	Ein Bürgerverein Karthaus soll aufgebaut werden, um flankierend das Programm zu begleiten, als Projektträger auftreten und das Programm nachhaltig auszugestalten.	Phase I-III

### 5.3 UMSETZUNGSPERSPEKTIVE 2012 UND 2013

Wie eingangs beschrieben, ist es Aufgabe der Vorbereitenden Untersuchung, nicht nur Ziele und Maßnahmen zu entwickeln, sondern diese möglichst auch auf eine realistische Zeitschiene zu setzen (vgl. Anlage **Kosten- und Finanzierungsübersicht**). Unter fachlicher Anleitung kam man bei dem Aushandlungsprozess zu dem Ergebnis, dass im Jahr 2012 ein Starterprojekt realisiert werden und verschiedene Maßnahmen sofort umgesetzt beziehungsweise vorbereitet werden sollten. Mit diesen Maßnahmen soll die Botschaft in den Stadtteil hinein gesendet werden: „Es wird nicht nur geredet, sondern es passiert auch was“. Als Starterprojekt wurde die kurzfristige Umgestaltung des Straßenzuges Karthäuser Straße – Brunostraße – Trierer Straße beschlossen, indem im ersten Schritt die Parkierung durch entsprechende Markierung neu geregelt werden soll. Durch die konsequente Verlagerung der Parkplätze auf die breite Straße werden die vorhandenen Gehwege wieder ausschließlich den Fußgängern und gegebenenfalls Radfahrern zur Verfügung gestellt. Durch die dadurch erfolgende Verengung des Straßenraumes kann eine Verkehrsberuhigung und damit eine Erhöhung der Verkehrssicherheit erzielt werden. Weiterhin sollen parallel zu dieser Ummarkierung der Stellplätze die Planungen für eine generelle auch bauliche Umgestaltung des Straßenraums des Straßenzuges Karthäuser Straße – Brunostraße – Trierer Straße unter intensiver Beteiligung der Bevölkerung begonnen werden.

Da die Umsetzung aller im Rahmen der Erstellung des Integrierten Entwicklungskonzepts aufgestellten Maßnahmen als Prozess zu verstehen ist, gilt es, in den Jahren 2012/2013 in Abstimmung mit der ADD und den politischen Entscheidungsträgern die weiteren Planungen für die Maßnahmen aller Realisierungsphasen voran zu treiben (Förderanträge).

Stadt Konz 2011

## **6. EMPFEHLUNGEN FÜR DIE DURCHFÜHRUNG**

### **6.1 EMPFEHLUNGEN FÜR DIE PROGRAMMSTEUERUNG UND BÜRGERBETEILIGUNG**

Integrative Stadtteilentwicklungspolitik in Karthaus sollte ressortübergreifend bearbeitet werden, für breite Kreise der Bevölkerung von Nutzen sein, der sozialen Integration dienen, sollte auf die vorhandenen personellen, räumlichen und institutionellen Ressourcen im Stadtteil zurück greifen, die Vernetzung von Menschen und Projekten fördern, vorhandene Netzwerke und Institutionen stärken und abschließend natürlich bauliche und soziale Handlungsfelder integrativ bearbeiten. **Dazu bedarf es einer effektiven Programmsteuerung.**

Das Quartiersmanagement (vgl. nächstes Kapitel) soll mit Hilfe der dezernats- und **ämterübergreifenden Lenkungsgruppe** steuern und das Programm operativ umsetzen. Neben der Verwaltung der Stadt Konz soll die Wohnungsbaugesellschaft SAMOK-Bau, die Polizei, der Landkreis und politische Entscheidungsträger ebenfalls integraler Bestandteil des Gremiums sein. Eine enge Abstimmung mit dem Bürgermeister und den politischen Parteien ist damit sichergestellt. Des Weiteren müssen die inhaltlichen und fachlichen Aspekte mit der finanztechnischen Abwicklung einhergehen (Koordination innerhalb der Verwaltung).

Eine Art „**Stadtteilkonferenz**“ soll ein Mal im Jahr tagen. Besetzt mit Vertretern der Lenkungsgruppe, politischen Mandatsträgern, institutionellen Vertretern und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil soll dieses neue Gremium als gegenseitige Informations- und Vernetzungsplattform dienen. Es bündelt also Vertreter, die im Stadtteil aktiv sind, und gilt somit auch als ein wesentlicher Teil der Bürgerbeteiligung (für Beteiligungseliten). Hier wird den Multiplikatoren der aktuelle Planungsstand mitgeteilt, die weitere Vorgehensweise abgestimmt und gegebenenfalls neue Projekte initiiert. Damit wird gewährleistet, dass Ansichten, Probleme und Perspektiven aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln (vor allem aus dem Stadtteil) fortlaufend in die Umsetzung einfließen können. Das Quartiersmanagement koordiniert und informiert die Akteure der „Stadtteilkonferenz Karthaus“.

Auf **Projektebene** muss es das Ziel sein, möglichst viele Bürger/innen dafür zu gewinnen, mit einzusteigen in den Stadtteilentwicklungsprozess – vor allem gilt es, geeignete Beteiligungsmethoden anzuwenden, um auch so genannte benachteiligte Bewohnergruppen zu motivieren, sich einzubringen. Dieses Vorgehen sichert eine hohe Identifikation mit dem Stadtteil und den baulichen Veränderungen und steigert damit auch die soziale Kontrolle.



## 6.2 QUARTIERSMANAGEMENT (QM) UND STADTTEILBÜRO

### 6.2.1 AUSGANGSSITUATION QUARTIERSMANAGEMENT

In einer ersten Phase im Rahmen der VU (2011) sollte vor dem Hintergrund der Strukturen und inhaltlichen Schwerpunktsetzung fachlich bewertet werden, welche Aufgaben bewerkstelligt werden müssen und welches Anforderungsprofil ein Quartiersmanager oder eine Quartiersmanagerin haben sollte. Hinzu kommt, dass der Standort des Quartiersbüros (niederschwelliger Zugang) sorgfältig ausgewählt werden muss. Ein „Schnellschuss“ hätte den Prozess gefährdet und eine „inhaltliche Fehlbesetzung“ mit sich bringen können. In der zweiten Hälfte der VU wurde ein Modell entwickelt, das der Bevölkerung und den politischen Entscheidungsträgern vorgestellt wurde.

### 6.2.2 AUFGABEN DES QUARTIERSMANAGEMENTS

Das QM soll perspektivisch als eine Art „Transmissionstriemen“ zwischen der Bevölkerung und der Verwaltung fungieren. Dabei sollen die Potenziale von Karthaus und die Selbsthilfekräfte der Menschen mit Hilfe professioneller Unterstützung weiter nutzbar gemacht werden. Ferner soll das Quartiersmanagement ein integriertes Handeln der Verwaltung im Sinne des Programms „Soziale Stadt“ fördern und verschiedene Sichtweisen in die Planungsvorbereitung einbringen. Ein weiterer Baustein ist die Beteiligung bei den ämterübergreifenden Steuerungsrunden.

Als zentrale Instanz auf der Ebene des Stadtteils sollen im Idealfall eine weibliche Ansprechpartnerin und ein männlicher Ansprechpartner das Quartiersmanagement übernehmen. Diese Kombination stellt sicher, dass alle Zielgruppen adäquat angesprochen und erreicht werden und dass verschiedene Fachdisziplinen miteinander kombiniert werden können. Beide Akteure haben die Aufgabe der Organisation der Bewohnerbeteiligung sowie der Kontaktaufnahme zu den Institutionen und Gruppen des Stadtteils. Wichtig ist, dass sich das Quartiersmanagement nicht an dem „Unmöglichen“ orientiert, sondern daran, was im Stadtteil machbar und passend ist. Aus Kostengründen wurde Anfangs (im Rahmen der VU) auf ein Quartiersbüro verzichtet. Ab 2012 wird es unabdingbar sein, mit einem Stadtteilbüro noch enger an den Projekten und Menschen dran zu sein. Ausgangsort der Arbeit in der Startphase sollen Räumlichkeiten in Karthaus sein (Stadtteilbüro Karthaus) – wobei die Arbeit auch als aufsuchende Arbeit interpretiert werden sollte. Sprich, die Ansprechpartner werden an verschiedenen Orten im Stadtteil unterwegs sein. Eine Zusammenarbeit über Projekte und die gemeinsame Nutzung der Räumlichkeiten vor Ort ist integraler Bestandteil dieser Konzeption: Konkrete Aufgaben des Managements sind:

- Aufbau einer örtlichen **Öffentlichkeitsarbeit** (Stadtteilzeitung, etc.)
- Sammeln, Bereitstellen und **Verbreiten von Informationen** über existierende und geplante Projekte/ Vorhaben im Stadtteil



- kontinuierliche Fortführung der sozialen und städtebaulichen **Bestandsanalyse**
- **planungsvorbereitende Tätigkeiten** für den investiven Bereich
- **Moderation und Unterstützung** der Aushandlungsprozesse von Interessensgegensätzen (Beispiel: Bewohner und Stadtverwaltung)
- Konzipierung, **Initiierung und Organisation von Beteiligungsverfahren** (sehr unterschiedlich im Blick auf unterschiedlichste Akteure und Bewohnergruppen) sowie Unterstützung bei partizipativen Prozessen
- Unterstützung bei der **Vernetzung** der verschiedenen lokalen Akteure
- Entwicklung von **Konzepten und Projekten** in allen Feldern der Entwicklung, also sowohl im sozialen wie im wirtschaftlichen, städtebaulichen und ökologischen Bereich
- weitere **Fördermittelakquise** von Partnerprogrammen der „Sozialen Stadt“
- Erarbeitung von Konzepten, Strukturen, **Verfahren für die „Zeit danach“**, d.h. nach dem Rückzug eines professionellen Quartiersmanagements, spätestens, wenn das Förderprogramm ausläuft und sich im Quartier selbsttragende Strukturen bewähren müssen

### **6.2.3 UMSETZUNG/MODELL DES QUARTIERSMANAGEMENTS**

Aufgrund der verhältnismäßig kleinen Größe der Stadt und der Verwaltung bedarf es im Profil des Quartiersmanagements im Vergleich zu anderen, großen (kreisfreien) Städten einer intensiven Unterstützung der Verwaltung bei der horizontalen und damit ämterübergreifenden Steuerung des Programms. Des Weiteren ist bei zahlreichen Maßnahmen unterschiedliches Expertenwissen gefragt (beispielsweise Erarbeitung Nutzungs- und Betreiberkonzept für das neue Bürgerzentrum, Beteiligungsmanagement, Monitoring), das hier alleine von einem Quartiersmanager beziehungsweise Quartiersmanagerin nicht abgedeckt werden kann. Zudem kann mit einem gemischt-geschlechtlichen Team die Bewohner/innen (gerade auch die Migrantinnen und Migranten) gezielter angesprochen und mobilisiert werden. Ferner kann auf die Erfahrungen von anderen erfolgreichen Sozialen-Stadt-Gebieten zurückgegriffen werden. Deshalb wird ein Modell eines extern beauftragten Quartiersmanagements empfohlen, das mit einem Partner aus Konz die Vor-Ort Präsenz sichert, strategisch arbeitet und das Beteiligungsmanagement und die Netzwerkarbeit qualitativ hochwertig umsetzt.

Ohne zusätzliche Kosten könnte somit ein konzeptionelles, aber auch niederschwellig ausgerichtetes Quartiersmanagement beauftragt werden. Mit diesem Modell wird sichergestellt, dass auch die zahlreichen Maßnahmen effektiv, effizient und zeitnah umgesetzt werden können und die Fördermittel abgerufen werden. Ein weiterer Vorteil wäre, dass nahtlos zum 01.01.2011 der Start erfolgen könnte und somit zwischen Verabschiedung des integrierten Entwicklungsprozess und Umsetzung die Dynamik nicht verloren geht. Das Budget für das Quartiersmanagement ist vergleichbar mit dem Volumen aus anderen Städten, in denen dieses Förderprogramm umgesetzt wird.

### 6.3 VERFÜGUNGSFOND

Für die Bewohner/innen und Akteure vor Ort sollen nicht allein große stadträumliche Maßnahmen von Bedeutung sein, sondern auch kleinteiligere Maßnahmen, die durch ihr Engagement zielgerichtete Effekte im Stadtteil bewirken (vor allem als Vorbereitung für die baulich-investiven Maßnahmen). Ziel ist die aktive Einbindung der Bewohner/innen in den Stadtentwicklungsprozess. Für sie soll sichtbar werden, dass auch mit geringen finanziellen Mitteln eine sinnvolle Beteiligung möglich ist und dass Aktivitäten nicht primär durch monetäre, sondern vielmehr durch inhaltliche Kriterien bestimmt werden. Durch die Bereitstellung des Verfügungsfonds sollen im Jahr 2012 kleinere Maßnahmen in kurzen Zeiträumen unterstützt werden, die – im Rahmen der Gesamtstrategie der Vorbereitenden Untersuchungen – unmittelbare Effekte und vermittelbare Erfolge bringen:

- Motivation für eigenverantwortliches Handeln und auf den Stadtteil bezogene Aktivitäten
- wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit für neue soziale Projekte
- Verknüpfung von kommunalen Vorhaben und Bürgeraktivitäten

Hierbei soll die **ämterübergreifende Steuerungsgruppe** gemeinsam mit dem Quartiersmanagement festlegen, wie und in welchem Umfang kleinere Projekte gefördert werden.

### 6.4 MITTELKOMBINATION UND PARTNERSCHAFTEN

Im Unterschied zu den bisherigen Programmen der Städtebauförderung versteht sich die „Soziale Stadt“ als Leitprogramm. Da das Programm selbst nicht alle notwendigen Mittel für das Erreichen der Ziele bereit stellt, ist es auf Kooperation und Mittelbündelung angewiesen. Eine Übersicht über komplementäre Fördermöglichkeiten in Rheinland-Pfalz kann auf der Internetseite des Innenministeriums Rheinland-Pfalz <http://www.ism.rlp.de/staedte-und-gemeinden/staedtebauliche-erneuerung/soziale-stadt> durchgesehen und bei Bedarf heruntergeladen werden. Umso mehr gewinnt dieser Aspekt an Bedeutung, da seit dem Programmjahr 2011 keine sozialintegrativen Maßnahmen im Rahmen des Programms Soziale Stadt mehr förderfähig sind und daher in Karthaus momentan keine sozialen Modellprojekte gefördert werden können. Erschwerend kommt hinzu, dass man sich mitten in der Förderphase des Europäischen Sozialfond (bis 2014) befindet und viele Projektausschreibungen (BIWAQ II) schon abgeschlossen sind. Deshalb muss genau sondiert werden, wie nicht förderfähige, aber dennoch wichtige Projekte initiiert werden könnten (beispielsweise Landesförderung ESF für Beschäftigungsprojekte). Bei der Bewilligung könnten mit diesen zusätzlichen Mitteln auch ressortübergreifende Maßnahmen unter anderem im Bereich der Lokalen Ökonomie und der Beschäftigungspolitik, aber auch der Jugend- und Bildungspolitik sowie der Integration umgesetzt werden. Es geht also um flankierende Maßnahmen, vor allem im nicht-investiven Bereich, aber den investiven Bereich unterstützend. Das Integrierte Entwicklungskonzept und die Ergebnisse der Bürgerbefragung liefern hierfür eine hervorragende fundierte Grundlage.

## 6.5 MONITORING UND EVALUATION

Im Laufe der Umsetzungsphase sollen Stärken und Schwächen der Stadtteilentwicklung ermittelt und auf dieser Basis das Integrierte Entwicklungskonzept fortgeschrieben werden. Kombiniert mit einem Monitoringsystem (Sozialraumkontrolle) erhält man steuerungsoptimierende Informationen und es ist möglich, zusätzliche Veränderungen im Sozialraum im Blick zu behalten (erste **Zwischenevaluation** nach ca. drei Jahren). Schon zu diesem frühen Zeitpunkt könnte beispielsweise die repräsentative Bürgerbefragung wiederholt werden, um aussagekräftige Information zum Umsetzungsstand zu bekommen. Am **Ende des Programms** kann abschließend überprüft werden, ob die angestrebten Ziele erreicht werden konnten und ob die durchgeführten Maßnahmen die erhofften Wirkungen mit sich gebracht haben (**Erfolgskontrolle**).

Stadt Konz 2011

## 6.6 FINANZRAHMEN

Aufgrund des doch recht kleinen Gebiets und aufgrund der Haushaltssituation der Stadt Konz wird im Vergleich zu anderen Programmgebieten in Rheinland-Pfalz ein überschaubares finanzielles Engagement angestrebt. Die ADD hat diesbezüglich schon Hinweise einer Notwendigkeit eines solchen finanziell überschaubaren Vorgehens gegeben. Nichts desto trotz ist es hier unbedingt erforderlich, die vorgeschlagenen Maßnahmen zu realisieren, dass Karthaus nicht weiter von der gesamtstädtischen Entwicklung abgehängt wird und sich perspektivisch gesehen zu einem lebenswerten Quartier wird.

Um die Planungen zu finanzieren (vgl. auch Kosten- und Finanzierungsübersicht) und die vorgeschlagenen Maßnahmen zu bewerkstelligen, sollen insgesamt 5.759.500 Euro investiert werden (Ausbaubeiträge sind schon abgezogen). Im Jahr 2012 sind 479.000 Euro veranschlagt, in den Jahren 2013 bis 2021 rund 5.280.500 Euro. Von den insgesamt 5.759.500 Euro werden 4.031.650 Euro von Bund und Land gefördert (70%), den Rest von 1.727.850 Euro muss die Stadt Konz tragen (30% der förderfähigen Kosten).

Um eine durchschlagende Wirkung in dem Soziale-Stadt-Gebiet zu erzielen, müssen sich neben der Stadt aber auch „Private“ an den Investitionen beteiligen. Positiv wäre auch, wenn sich im Bereich des Handlungsfeldes „Wohnen“ SAMOK-Bau für das Gebiet engagiert. Das Unternehmen schließt nicht aus, dass weitere Investitionen getätigt werden, wenn sich im Rahmen des Programms geeignete Möglichkeiten ergeben. Auf die kommenden zehn Jahre gesehen fließt somit Geld in das Gebiet und damit in das für die Nachhaltigkeit überaus wichtige Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“.

Hinzu kommen noch Überlegungen, **Hausbesitzer** (Private) von der Notwendigkeit einer Sanierung zu überzeugen (Stichwort Sanierungslotse). Dadurch kämen pro Jahr ca. 100.000 Euro hinzu (ohne Förderung aus dem Programm Soziale Stadt). Rechnet man nun alle Investitionen zusammen, so ergibt sich eine beachtliche und notwendige Summe, die in den kommenden Jahren in Karthaus investiert wird. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Städtebauförderung, hat eine solche Summe eine **achtfache Anstoßwirkung**.

Eine dauerhafte Rückkopplung zum Sachstand der Maßnahmen mit den politischen Entscheidungsträgern und ein Controlling des Budgets werden vorausgesetzt.
---

## 6.7 BILANZ DER VORBEREITENDEN UNTERSUCHUNG – AUSBLICK

Ziel war es von Anfang an, ein ganzheitliches, mit den Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung, den lokal wirksamen Akteuren und den Zielgruppen abgestimmtes Vorgehen zu gewährleisten. Die Resonanz auf das Programm war für alle Beteiligten überraschend groß. Dies drückt sich auch darin aus, dass sowohl bei der Auftaktveranstaltung als auch bei den schon beschriebenen Aktionen im Gebiet die Bereitschaft sehr groß war, sich zu beteiligen. All das hat seine Wirkung nicht verfehlt. Das Programm ist im Stadtteil angekommen und der umfassende Beteiligungsprozess und das große Engagement der Bürger/innen kann schon jetzt als wesentliches Qualitätsmerkmal der Stadtteilentwicklung angesehen werden. Diese Bewohner haben das Gefühl, dass sie mit ihren Belangen ernst genommen werden.

Mit der Aufstellung des Integrierten Handlungskonzepts (Ziel- und Indikatorenkatalog) und mit dem Vorhaben, zahlreiche priorisierte Maßnahmen umzusetzen, hat man ein Fundament gelegt, das das Profil des Stadtteils schärfen und nachhaltige positive (bauliche und soziale) Veränderungen mit sich bringen wird. In Zukunft muss gemeinsam daran gearbeitet werden, gleichwertige Lebensbedingungen in allen Stadtteilen Konz zu schaffen – dazu gilt es, die Stärken aus- und die Schwächen abzubauen. Gerade dieses „förderungsbedürftige“ Gebiet muss allerhöchste Priorität genießen, damit auch der Gefährdung des **gesamstädtischen Ungleichgewichts** und der damit verbundenen Negativentwicklung rechtzeitig Einhalt geboten werden kann. Hierzu bedarf es allerdings der Rückendeckung der politischen Entscheidungsträger, eines effektiven Programmmanagements, einer zielorientierten Vorgehensweise, geeigneter Bürgerbeteiligungsmethoden und eines großen Engagements, das das Normalmaß übersteigt. Wenn diese Aspekte dauerhaft im Fokus bleiben und auch umgesetzt werden, dann haben die Akteure mit vergleichsweise geringen Mitteln eine gute Chance, einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, die Lebensqualität der Bewohner/innen zu verbessern, und den Stadtteil nachhaltig aufzuwerten (**nachhaltig wirkende Stadtteilentwicklung**).

Die Mittel des Programms „Soziale Stadt“ können jedoch nicht die alleinige Finanzierungsquelle für Maßnahmen in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf sein. Dem integrierten Programmansatz entsprechend, müssen Fördermittel anderer Programme akquiriert werden und hinzukommen. Jetzt gilt es, das Integrierte Entwicklungskonzept mit den politischen Entscheidungsträgern rückzukoppeln sowie mit den Aufsichtsbehörden und dem Ministerium des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz abzustimmen. Erst dann kann auf dieser Basis mit der Planung und Realisierung einzelner Maßnahmen begonnen werden.

## 7. ZEIT- UND AKTIONSPLAN (EIN AUSZUG)

März 2010	Erarbeitung der Interessensbekundung seitens der Stadtverwaltung Konz
Mai 2010	Termin mit Multiplikatoren und Multiplikatoren, um bessere Einschätzung der sozialen Belange zu erhalten
16.08.2010	Interessensbekundung Soziale Stadt im Rahmen des Termins mit Greuloch/Hub/Rauls übergeben
08.11.2010	Schreiben der ADD (Kommunalaufsicht), dass für Soziale Stadt grundsätzliche Zustimmung besteht.
24.11.2010	Minister Bruch überreicht das Bewilligungsschreiben (kein Bescheid).
01.12.2010	Beratung im BA Stadt Konz. Die Teilnahme wird beschlossen.
15.12.2010	Bauausschuss berät über Soziale Stadt – Schwerpunkte sollen festgelegt werden
27.12.2010	Überarbeiteter Antrag an die ADD geschickt
20.01.2011	Anfrage an 5 Büros zur Abgabe von Angeboten Fristverlängerung am 20.01. erteilt
25.01.2011	Der Stadtrat beschließt über Programm Soziale Stadt
5.02.2011	Entscheidung der Stadtverwaltung Konz, welches Büro das Integrierte Entwicklungskonzept erstellen soll
01.03.2011	Beschluss des Bauausschusses über Auftrag an Stadtberatung Dr. Sven Fries
10. März 2011	Treffen mit H. Queins, erste Abstimmung der Konzeption
24. März 2011	Treffen mit H. Queins Treffen mit Herrn Kaiser
25. März 2011	Treffen mit H. Queins Treffen mit H. Grundheber
4. April 2011	Schlüsselpersonengespräche (Thomas Kiefer, Thomas Kürwitz, Armin Görgen, Cornelia Kosancic, Regina Locker, Georg Dehn, Herr Marx, Frau Schons)
5. April 2011	1. konstituierende Sitzung der Lenkungsgruppe Treffen Erste Ortsbegehung Alexander Queins, Dr. Sven Fries, Klaus-Dieter Aichele
19.04.2011	Bestandsaufnahme Klaus-Dieter Aichele/Uta Jakobs Schlüsselpersonengespräch von Klaus-Dieter Aichele mit Peter Leiss
2. Mai 2011	Schlüsselpersonengespräche (Gabriele Schmidt, Alexander Queins, Svetlana Chiltchenko, Gisela Krämer, Christel Zender, Josef Maximini, Tevhit Yilmaz, G. Güntepe)
3. Mai 2011	Schlüsselpersonengespräche (Alexandra Kukawka, Dietmar Grundheber, Martin Jordan, Karl-Hans Riehm, Bettina Weis)
9. Mai 2011	2. Sitzung der Lenkungsgruppe Schlüsselpersonengespräch (Horst Woythal)
25. Mai 2011	Vorstellung des Projekts beim Stammtisch „Neue soziale Wohnformen“
6. Juni 2011	3. Sitzung der Lenkungsgruppe
14. bis 29. Juni 2011	Bürgerbefragung (mehr als 500 Teilnehmer/innen)
15. Juni 2011	Alexander Queins stellt das Projekt in dem Ausschuss für Soziales und Generationen von Stadt und Verbandsgemeinde vor
27. Juni 2011	Auftaktveranstaltung (mehr 150 Teilnehmer/innen)
8. August 2011	4. Sitzung der Lenkungsgruppe
26. August 2011	Abstimmungstermin ADD Zukunftswerkstatt mit 50 Schlüsselpersonen
6. September 2011	5. Sitzung der Lenkungsgruppe
6. September 2011	Vortrag Dr. Fries im Bauausschuss
30. September 2011	Abstimmungstermin Starterprojekt mit Stadtverwaltung, Ortsbegehung mit Klaus-Dieter Aichele
12. Oktober 2011	Verteilung der ersten Ausgabe der Stadtteilzeitung
17. Oktober 2011	Öffentliche Info-Veranstaltung mit ca. 200 Besucher/innen
7. November 2011	6. Sitzung der Lenkungsgruppe
30. November 2011	Abstimmungstermin mit der ADD
6. Dezember 2011	Bauausschuss
13. Dezember 2011	Stadtratsitzung

## **8. MAßNAHMENPLAN ZUM INTEGRIERTEN ENTWICKLUNGSKONZEPT**

Stadt Konz 2017